Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 134 — Samstag, den 9. Juni — 1928

Kabinett Müller bis Donnerstag

Annäherung in der Personenfrage / Keine Verbindung mit Nobile

Die Weltbörsen gegen Hilferding

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Haltung der Volkspartei

✶ Berlin, 9. Juni. In der Vorstandssitzung der Deutschen Volkspartei in Berlin sind Beschlüsse nicht gefaßt und Formulierungen nicht vorgenommen worden. In der Aussprache ergab sich völlige Einmütigkeit, daß die Deutsche Volkspartei bei der Regierungsbildung Zurückhaltung üben und der Sozialdemokratie die Initiative überlassen müsse, daß aber eine Teilnahme an den Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition nicht abgelehnt werden könne. Die auf Dienstag angesetzte gemeinsame Sitzung der Reichstags- und Landtagsfraktion soll auch nach außenhin kundtun,

daß man in der Deutschen Volkspartei auf die Wahrung des Zusammenhanges zwischen der Entwicklung im Reich und in Preußen Wert legt.

Auch in der Frage der Liberalen Einigung bestand volle Einmütigkeit. Man sieht in der Ernennung Stresemanns und Kochs zu Ehrenvorsitzenden der Liberalen Vereinigung eine symbolische Kundgebung die in der Praxis keine Folgen haben wird Im Parteivorstand ist niemand für den Zusammenschluß der Deutschen Volkspartei und der Demokraten zu einer Arbeitsgemeinschaft oder einer anderen Annäherungsform eingetreten. Bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung und auch in einer etwaigen späteren Koalition hält man allerdings ein

Zusammengehen mit den Demokraten

nicht nur für erforderlich, sondern für wünschenswert, aber auch dieses nur im Rahmen einer Zusammenfassung aller in Betracht kommenden bürgerlichen Parteien zur Herstellung des nötigen Gleichgewichts gegenüber der Sozialdemokratie. Dr. Stresemann war an den Vorstandsverhandlungen nur insofern beteiligt, als ein Mitglied des Vorstandes vorher mit ihm eine längere Aussprache hatte. Bei den Verhandlungen selbst war er nicht anwesend. Was die Absichten des preußischen Ministerpräsidenten anlangt, so glaubt man, daß eine vorherige

Verständigung mit Hermann Müller

stattgefunden hat. **Die Sozialdemokratie sucht zunächst in Preußen Rückendeckung. Zentrum und Demokraten werden voraussichtlich die Forderung eines Vertrauensvotums nicht zurückweisen können, es ist aber möglich, daß das Zentrum nur dann seine Zustimmung gibt, wenn Braun sich verpflichtet, nicht bis zum Herbst zu vertagen sondern Verhandlungen über die Regierungsbildung einzuleiten, sobald es sich als nötig und möglich erweist. Ob ein Kompromiß gefunden wird, werden die nächsten Tage zeigen. Im Reich scheint durch vertrauliche Aussprachen bereits eine ziemlich weitgehende**

Annäherung in der Personenfrage

erzielt zu sein. Man nennt als wahrscheinlich Reichskanzler Hermann Müller, Innenminister Severing, Justizminister Landsberg, Außenminister Stresemann, Wirtschaftsminister Curtius, Wehrminister Groener, Arbeitsminister Brauns. Voraussichtlich wird das Zentrum auch an Koehler als Finanzminister festhalten, da jeder Wechsel als eine Absage an die Tätigkeit Koehlers aufgefaßt werden müßte. Die Sozialdemokratie würde als vierten Posten das Reichsverkehrsministerium erhalten können und darüber hinaus

wohl keine weiteren Ansprüche stellen.

Schätzl bliebe im Falle einer Teilnahme der Bayerischen Volkspartei Postminister und für die Demokraten würde der Oldenburger Tantzen das Reichsernährungsministerium übernehmen. In dieser Zusammensetzung würde das Kabinett eine gewisse Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des bisherigen Kurses bieten und man hofft deshalb die fachlichen Beratungen abkürzen zu können. Was die Besetzung des Reichsjustizministeriums anlangt, so liegt der neue Strafrechtsentwurf bekanntlich dem Reichstage vor und wird unter Aufrechterhaltung der bisherigen Ausschußberatung weiter beraten werden.

Es ist aber noch keineswegs in der Personenfrage eine volle Einigung erzielt. **Das Zentrum soll sehr starke Ansprüche auf das Reichsinnenministerium geltend machen, die Sozialdemokratie den Posten des Reichsarbeitsministers beanspruchen und die Demokraten die Absicht haben, Reinhold wieder als Finanzminister zu präsentieren.**

Es ist also noch nicht zu übersehen, wie die Verhandlungen laufen werden, doch haben sich die Aussichten der Großen Koalition in den letzten Tagen etwas verstärkt. Der Reichspräsident empfing gestern den Reichskanzler Dr. Marx zu einer Besprechung über die Neubildung der Regierung. Am heutigen Sonnabend wird der Reichspräsident zunächst den Reichstagspräsident Loebe empfangen; außerdem hat er eine Reihe von Einzelbesprechungen mit den Führern der Fraktionen des Reichstages vorgesehen. Der

Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid hatte in Paris

Unterredungen mit Briand und Poincaré. Dem Vertreter des „Oeuvre" erklärt er: „Ich habe meine sozialistischen Freunde besucht, um mich über ihre Eindrücke aus den deutschen Wahlen zu unterrichten. Alle haben den gewaltigen Fortschritt der republikanischen und der Friedensidee, wie er in den deutschen Wahlen zum Ausdruck kommt, anerkannt. Wenn die öffentliche Meinung in Frankreich dieser Tatsache Rechnung tragen will, werden gewisse

zwischen Frankreich und Deutschland

schwebende Fragen schneller und mit mehr Aussicht auf Erfolg geregelt werden können. (?) **Wir werden im neuen Reichskabinett 5 Portefeuilles fordern, darunter den Reichskanzlerposten. Das Finanzministerium gehört zu denen, auf die wir einen Anspruch zu haben glauben."** Wie man in Berlin sich zu der Besetzung des Finanzministeriums mit Dr. Hilferding stellt, zeigt **die Tatsache, daß gestern an der Börse die Spekulation sehr verstimmt war. Wenn auch die Börse der Ansicht ist, daß auch ein sozialdemokratischer Finanzminister in der Reichsfinanzpolitik keine wesentliche Kursänderung einzuschlagen vermöge, so glaubt man doch, daß es auf das Ausland einen sehr ungünstigen Eindruck machen würde, wenn Dr. Hilferding tatsächlich Reichsfinanzminister werden sollte.**

(Siehe auch „Letzte Drahtmeldungen".)

Gilbert für Steuersenkung

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Auch für den Einheitsstaat

S. Berlin, 9. Juni. Wie ein Börsenblatt erfährt, soll der demnächst zur Veröffentlichung gelangende Bericht des Reparationsagenten günstig zu beurteilen sein. Man will wissen, daß der Generalagent u. a. für Steuersenkung und den Einheitsstaat eintrete.

✶

Owen Young, der Miturheber des Dawesplanes, hielt bei der feierlichen Semestereröffnung im Brynmawr-College in Pennsylvanien (einem Frauen-College) eine große politische Rede, in der unter dem Titel „Nach 10 Jahren — was liegt vor uns" ungefähr ausführte, die hauptsächlichste Nachwirkung des Krieges liege in dem Problem der **großen Schulden**, das dadurch, daß es **politischen Einflüssen unterworfen** ist, die wirtschaftliche Erholung der Nationen stärkstens bedrohten. In Europa werden diese Schulden nur als politische nicht als wirkliche materielle Verpflichtungen betrachtet. Man sieht sie drüben anders an als in Amerika. Young wagt die Voraussage, daß diese Schulden in naher Zukunft die Quelle großer Beunruhigung abgeben werden, wenn sie nicht beseitigt werden. Er befürwortete allerdings keine Annullierung, sondern hoffe, daß Amerika imstande sein werde, die Verpflichtung der Schuldnerländer an private Anlagesuchende zu verkaufen, so daß die politischen Schatzämter vom zwischenstaatlichen Schuldenproblem erlöst würden.

Krise im Südwalliser Bergbau

(Eigenbericht)

Englands Industriesorgen

♂ London, 9. Juni. **Die industrielle Krise spitzt sich, insbesondere beim Bergbau, immer mehr zu.** Das Ergebnis der von den gemeinsamen Revisoren zwecks Regelung der Löhne vorgenommenen vierteljährlichen Feststellung der Gestehungskosten und Verkauferlöse im Südwalliser Revier liegt nunmehr für die Zeit Februar bis April vor. Der Verlust je Tonne ist zwar von 1s 5,82d im Vierteljahr bis 31. Januar 1928 auf 1s 3,99d gefallen, beträgt aber summarisch immer noch 693 438 Pfund Sterling. **Das Revier hat seit Wiederaufnahme der Arbeit nach dem großen Bergarbeiterstreik ausnahmslos mit großen Verlusten gearbeitet, die sich nunmehr auf 2,9 Mill. Pfd. Sterl. angehäuft haben.** Die Ausbeute in der Zeit Februar—April hat 11,27 Mill. Tonnen (gegen 12,56 Mill. Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres) betragen, wovon 5,38 (5,93) Mill. Tonnen ausgeführt wurden. In welchem Maße die Bedeutung des Reviers in den letzten Jahren zurückgegangen ist, geht daraus hervor, daß in den 1¼ Jahren bis April 1914 die Ausbeute 71 Mill. Tonnen und die Ausfuhren 37 Mill. Tonnen betrugen, während sie seit dem Streik (gleichfalls 1¼ Jahr) auf 58,2 bzw. 28 Mill. Tonnen gesunken sind. Dies entspricht einem Ausfuhrausfall von 9 Mill. Tonnen. Knapp auf die Nachricht von dem Einbezug der „Valeof Neath" von „Gwaun-cae-Gurwen" Anthrazitzechen des „Guest. Keen u. Nettlefolds-Konzerns" in die „Amalgamated Anthracite Collieries Limited" der „Mond-Szarvasy-Gruppe" wird bekanntgegeben, **daß vier Zechenunternehmen unter Leitung von T. H. Henderson, u. z. die Pwllbach, Tirbach u. Bronamman Anthracite Collieries, Blaina u. Raven Anthracite Collieries, Cwmllynfell Anthracite Collieries und Garnswllt Anthracite Collieries, unter dem (sicherlich leichter auszusprechenden) Namen Hendersons Welsh Anthracite Collieries, Limited, verschmolzen werden sollen.** Das Kapital der betroffenen Unternehmen beträgt rund 1,13 Mill. Pfd. Sterl. zusätzlich Obligationsschulden von 435 000 Pfd. Sterl. Im Parlament wurde die Finanzbill mit 322 gegen 135 Stimmen in zweiter Lesung angenommen. Das Gesetz bringt bekanntlich Steuererleichterungen, die nach der Rede Churchills im ganzen 26 Millionen Pfund Sterling betragen werden.

)(Das Gerücht, daß General v. Seeckt als Nachfolger von Dr. Sthamer für den Posten des deutschen Botschafters in London in Aussicht genommen sei, entbehrt jeder Grundlage.

Japanische Offensive?

(Drahtung unseres eig. Mitarbeiters.)

S. Tokio, 9. Juni. **Die Regierung hat ein allgemeines Verbot der Verbreitung von Zeitungsmeldungen über Truppenverschiebungen erlassen. Nach der allgemeinen Auffassung bereitet das Verbot auf eine militärische Offensive in China vor.**

✶

S. Wie wir hören, verlassen die wehrpflichtigen Japaner auch Paris. Das Generalkonsulat gibt jetzt zu, daß die Einberufung die Jahresklassen 1900 bis 1905 umfassen.

Rückschau

Der Völkerbund hält augenblicklich seine 50. Tagung ab. Es ist also eine Jubiläumssitzung, und doch keine wichtige, denn was soll eine Ratstagung ohne die Hauptpersonen Briand und Stresemann? Kann auf ihre eine Entscheidung von Wichtigkeit getroffen werden? Es ist kaum anzunehmen. Sicher stehen höchst wichtige Fragen zur Tagesordnung. Aber sicher ist auch, daß Chamberlain keine große Lust hat, sich allein die Finger zu verbrennen. Litauen-Polen! Der ungarisch-rumänische Optantenstreit! Oberschlesien! Alles Dinge, die besser in einem Gremium von drei oder vier Leuten entschieden werden, wobei sich die Möglichkeit ergibt, die Entscheidung mit einem allgemeinen Ratsentschluß zu verdecken, so daß keiner es eigentlich gewesen ist. Von den Kritikern des Völkerbunds wird denn auch bemängelt, daß er bisher in den meisten internationalen Konflikten völlig versagt habe, während andere diesem Vorwurf entgegenhalten, daß der Völkerbund, um wirklich etwas tun zu können, auch größere Befugnisse erhalten müsse. Um diese Frage handelt es sich jetzt bei dem Vorschlage, dem Präsidenten des Völkerbundsrats größere Vollmachten zu geben, wogegen allerdings ernstliche Bedenken vorhanden sind. So wird es wohl auch bei der diesjährigen Ratstagung nicht zu einem endgültigen Beschluß über diese heikle Frage kommen, die an das Problem einer Neukonstruktion des Völkerbundes überhaupt anrührt. Auch die Waffenschmuggelangelegenheit von St. Gotthard wird wohl infolge der Gegensätze zwischen den einzelnen Mächten in irgend einer Form eine Beilegung finden, die weder dem einen noch dem anderen allzu wehe tut. Die Förderung des Weltfriedens ist schließlich eine so schwierige und verwickelte Angelegenheit geworden, daß man heute auch noch nicht einmal absehen kann, welches Schicksal schließlich der Vorschlag Kelloggs für einen Kriegsächtungspakt haben wird. — Freundschaftliche Worte sind zwar in der letzten Zeit nicht nur in Genf, sondern auch an manchen anderen Stellen gesprochen worden, wie dies Mussolini in seiner außenpolitischen Rede gegenüber Deutschland getan hat, dessen Hilfe und bereitwillige Unterstützung für den jetzt anscheinend dem Tode verfallenen General Nobile er besonders hervorgehoben hat. Der im gleichen Augenblick erfolgte Lausbubenstreich gegen die Berliner italienische Botschaft wird ja wohl auch von den Italienern nicht tragischer genommen werden, als er es verdient, zumal sich bereits jetzt deutlich herausgestellt hat, daß es sich dabei um eine „Heldentat" kommunistischer Jünglinge handelt. Die gesamte deutsche Oeffentlichkeit hat ja auch diesen Vorfall einmütig verurteilt mit der einzigen Ausnahme der „Roten Fahne", die sogar in der glücklichen Lage war, einen „Sonderberichterstatter" an Ort und Stelle zu haben, der ihr von der „gerechten Empörung" der um die italienische Botschaft versammelten „Arbeiter" zu erzählen wußte. Solche von ruhestörerischen Elementen veranlaßten Zwischenfälle werden ja immer wieder vorkommen, aber in politisch einigermaßen ruhigen Zeiten wird kein vernünftiger Politiker daran denken, sie agitatorisch irgendwie auszuschlachten. — Eine weitere freundliche Anrede an die politische Leitung des Deutschen Reiches ist von unserem Nachbarn, der Tschechoslowakei, durch ihren Außenminister Benesch erfolgt, als dieser zum erstenmal nach jahrelanger Amtstätigkeit den Weg in die Hauptstadt des Deutschen Reiches gefunden hatte. Bei seinem Reisebericht in Prag hat sich Dr. Benesch allerdings vorsichtig bemüht, den Eindruck zu verwischen, als ob er allzu plötzlich von der bisher begangenen Bahn der Politik im Rahmen der Kleinen Entente und der Freundschaft mit Frankreich abzuweichen gedenke. Auch wir werden uns davor hüten müssen, diesen Besuch als ein besonderes Positivum zu werten, er ist nur ein Anzeichen dafür, daß Herr Benesch in nicht ungeschickter Weise der veränderten Lage Rechnung zu tragen sucht, ohne dabei irgendwelche positiven Bindungen einzugehen und alte Beziehungen zu lösen. Nur eine grundlegende Aenderung der außenpolitischen Haltung der Tschechoslowakei und ihrer inneren Politik gegenüber den dreieinhalb Millionen Deutschen innerhalb der Grenzen der Tschechei kann die Grundlage für eine wirkliche Konsolidierung der Verhältnisse in Mitteleuropa abgeben. Die gerade jetzt beschlossenen Maßnahmen gegenüber den deutschen Bewohnern des Hultschiner Ländchens sind allerdings kein allzu günstiges Vorzeichen für die künftige Entwicklung. Jede außenpolitische Aktivität von deutscher Seite in diesen Fragen wird aber davon abhängen, ob es gelingt, im Innern wiederum eine Regierung zu bilden, die wirklich sachliche Arbeit zu leisten vermag. Die Verantwortung liegt jetzt bei den Siegern des Wahlkampfes, den Sozialdemokraten, deren Parteiausschuß sich auch zur Uebernahme der Macht im Reich und damit auch der Verantwortung bereit erklärt hat. Wie nun auch das endgültige Gesicht der neuen Regierung im Reich und der in Preußen ausfallen möge, keine Regierung wird über den innerpolitischen Schwierigkeiten, die zweifellos nicht gering sein werden, die dringenden Fragen der Außenpolitik vernachlässigen dürfen. Es hat allerdings den Anschein, als ob man im großen und ganzen mit einer Fortführung der bisherigen Außenpolitik des Reichs wird rechnen können, falls nicht die Zusammensetzung der neuen Regierung allzu starke Abweichungen der Kompaßnadel für unseren Außenkurs hervorrufen wird. — In China ist eine

weitreichende Entscheidung eingetreten. Kämpften vor kurzem noch fünf oder sechs Parteien miteinander, so hat schon seit dem Frühjahr dieser Kampf aller gegen alle sich auf einen Kampf des Südens und Nordens konzentriert. Ganz entscheidend dafür war, daß der ganze Norden sich um den General Tschang Tso Lin scharte. Ihm fiel Peking in die Hände. Sein Sieg, der eigentlich ein Sieg Japans war, hat den Süden aufgerüttelt. Es ging hier nicht mehr um das Interesse einzelner Führer, nicht mehr um die Interessen der einzelnen Provinzen; Tschang Tso Lin in Peking bedeutete, daß China endgültig Japan ausgeliefert sei. Es kam zu den großen Empörungen im Süden gegen Japan. Es gelang den Süden zu sammeln, mit gesammelter Kraft gegen Tschang Tso Lin vorzustoßen, die Hauptstadt des Reiches aus seinen Händen zu befreien, sich noch einmal den Zügeln Japans zu entziehen. Das ist vorläufig den Südtruppen gelungen. Peking ist in ihrer Hand. Tschang Tso Lin flüchtete nach Norden. Auf der Flucht trieb ihn eine Bombe in den Tod. Er ist ausgelöscht. Seine Truppen gehen zum Süden, der Nanking-Regierung, über. Der Bürgerkrieg in China hat vorläufig sein Ende gefunden. Japan ist ganz bedenklich aus seiner Position gedrückt. Gesiegt hat das chinesische Nationalregiment. Steht keine fremde Macht hinter ihm?

Der Rheinschiffahrtsschiedsspruch abgelehnt

⚔ Duisburg, 9. Juni. (Von unserem Vertreter.) Nach den Abstimmungen in den Versammlungen in einer Anzahl Rheinhäfen über den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers für die Rheinschiffahrt kann schon jetzt gesagt werden, daß das Personal in überwältigender Majorität sich gegen diesen Schiedsspruch wendet.

Landtagsouvertüre mit Rauferei

(Eigenbericht)

Heute Erklärung Brauns

Z. Berlin, 9. Juni. **Die Deutsche Volkspartei hat durch den Abgeordneten Heidenreich bei der preußischen Staatsregierung gegen die „verfassungswidrige frühe Einberufung des Landtages" Protest erhoben. Sie betrachtet die Einberufung als Verletzung der Verfassung, weil die Erklärungsfrist über die Annahme der Wahl durch die Abgeordneten noch nicht abgelaufen ist.** Die Kommunisten reichten ein Mißtrauensvotum ein, dem auch die Deutschnationalen zustimmten. Trotz des Protestes trat der Landtag gestern nachmittag zusammen. Um 16,15 Uhr

eröffnete Graf Posadowsky-Wehner den Landtag.

Als er ausführte: „Ich eröffne hiermit die erste Tagung des dritten Preußischen Abgeordnetenhauses . . .", erhob sich auf den Bänken der Kommunisten großer Lärm und es wurde gerufen: „Nieder mit dieser Koalitionsregierung! Raus mit den politischen Gefangenen aus den Gefängnissen!" usw. Graf Posadowsky rief den Kommunisten zu, doch zu warten, bis ihr Antrag auf Haftentlassung der beiden jetzt in den Landtag gewählten Kommunisten Zobel und Bruhn beraten werde, und führte dann, immer wieder unterbrochen von lärmenden Zurufen bei den Kommunisten, u. a. aus: „Die Erfahrung lehrt, daß

die Gegensätze im Parlament

unter dem Einfluß der zwangsläufigen Staatsnotwendigkeiten allmählich einigermaßen behoben werden. Ich hoffe, daß auch der neugewählte Landtag in diesem Sinne seine Arbeiten führt in gemeinsamer Zusammenarbeit für den Wohlstand des Volkes. (Beifall. Von den Nationalsozialisten ertönt der Ruf: Hoch Adolf Hitler! — Gelächter.) Abg. Caspar (Komm.) wies unter lebhaften Pfui-Rufen der Kommunisten darauf hin, daß sich zwei Abgeordnete der kommunistischen Fraktion noch in der Festungshaft in Gollnow befinden. Der Oberreichsanwalt habe den Antrag, die beiden Abgeordneten für den neugewählten Landtag zu beurlauben, abgelehnt. Der Redner beantragt, den Urantrag auf

sofortige Freilassung der Abgeordneten

auf die Tagesordnung zu setzen und ohne Besprechung sofort zu verabschieden. Von der Rechten wurde von mehreren Abgeordneten Widerspruch dagegen erhoben. **Bei den Kommunisten entstand darauf großer Tumult. Die kommunistischen Abgeordneten scharten sich um die Rednertribüne und riefen empört: „Wo ist der Lump? Dem müßte man eine Ohrfeige geben! Steh' auf, du feiger Lump!" Im ganzen Hause herrschte allgemeine Erregung.** Diese steigerte sich noch, als plötzlich die Kommunisten sich unter Führung des Abgeordneten Caspar nach der Rechten begaben, um die Abgeordneten ausfindig zu machen, die gegen den Antrag Widerspruch erhoben haben.

Sie fallen plötzlich über den Abgeordneten Ponfick (Bauernpartei) her, der von einem kommunistischen Abgeordneten einen Faustschlag erhält. Es entwickelte sich eine regelrechte Schlägerei. Dem Abg. Ponfick, der blutende Wunden davontrug, gelang es schließlich mit Hilfe anderer Abgeordneter, den kommunistischen Angreifern zu entkommen. Unter allgemeinem Tumult verließ Alterspräsident Posadowsky das Präsidium.

Des verletzten Abgeordneten Ponfick nahm sich der Abgeordnete Böhm (D. Vp.), ein Arzt, an, der ihn in das Krankenzimmer führte. Nach einer kurzen Pause nahm Graf Posadowsky wieder den Platz des Präsidenten ein. Er schlug sodann vor, Sonnabend mittag eine neue Sitzung abzuhalten. Abg. Pieck (Komm.) beantragte, das kommunistische Mißtrauensvotum auf die Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung zu setzen. Der kommunistische Antrag wurde mit auf die Tagesordnung gesetzt, desgleichen der Amnestieantrag. Unter großem Lärm nahm dann ein kommunistischer Tribünenbesucher das Wort und hielt eine minutenlange Rede in den Saal. Er sagte u. a., daß die Arbeiterschaft dieses „Affentheater" nicht mehr mit mache, und brachte unter stürmischer Zustimmung der kommunistischen Fraktion

ein Hoch auf die Weltrevolution

und die kommunistische Partei aus. Schließlich verließ Alterspräsident Graf Posadowsky wieder das Präsidium. Die Sitzung wurde geschlossen. Heute finden die Präsidentenwahlen statt. Die S. P. D. bringt wieder Bartels in Vorschlag, das Zentrum wieder Dr. Porsch. Ministerpräsident Braun wird heute eine **grundsätzliche Erklärung über die Haltung der Weimarer Koalition abgeben.** Ueber die Erweiterung der Regierungsbasis könne zu gegebener Zeit verhandelt werden. — Das preußische Kabinett trat gestern mittag zu einer Sitzung zusammen, die sich mit einer Reihe laufender Angelegenheiten beschäftigte. Auch einige Fraktionen hielten Beratungen ab.

Was ist eigentlich mit Tschang Tso Lin?

⧺ Shanghai, 9. Juni. (Eigenber.) **Neue Privatmeldungen über das Befinden Tschang Tso Lins besagen, daß mit einem Aufkommen des Marschalls kaum noch gerechnet werden könne.** Einer der japanischen Ratgeber Tschang Tso Lins gibt zu, daß dieser das Bewußtsein noch nicht voll wieder erlangt habe und eine Gehirnerschütterung, sowie ernste Kopfverletzungen davongetragen und sich den linken Arm verrenkt hat. Nach einer Meldung aus Tientsin sind die letzten Nordtruppen aus Peking abgerückt. **In Peking herrscht Standrecht. Die Stadtmauern sind geschlossen. Seit 5 Tagen sind keine Züge und keine Post eingetroffen.** Die Telegraphen- und Telephonverbindung ist unterbrochen. Eine Gruppe Ausländer, die aus Tientsin im Kraftwagen eingetroffen sind, wurden unterwegs beschossen. Sie entkamen mit knapper Not. Ihr Wagen war von Schüssen durchsiebt. Der politische Zentralrat in Shanghai teilt mit, daß er ein Manifest über die Innen- und Außenpolitik der südchinesischen Regierung vorbereite. Es fordert die Aufhebung aller unbilligen Verträge und den Abschluß neuer Verträge.

Ein Anschlag auf Tanaka mißglückt

Z. Tokio, 9. Juni. (Eigenber.) **Gestern morgen wurde in Uyena ein Mordanschlag auf den japanischen Premierminister Tanaka versucht, der glücklicherweise vereitelt werden konnte, doch wurden der Abgeordnete Matsumura und ein Geheimbeamter leicht verletzt, als sie den Attentäter zu überwältigen suchten.**

Noch ein Jahr Piscator?

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Berlins neueste Sensation

s. Berlin, 8. Juni. **Die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen in Sachen der verkrachten Piscatorbühnen nehmen großen Umfang an. Piscator ist zurzeit noch nicht verhört worden. Der Zusammenbruch der Piscatorbühnen scheint eine neue große Sensationsaffäre der Reichshauptstadt zu werden. „Es wäre unglaublich," schreibt die „B. Z." ihn zu verlieren.** Dem Mann kann geholfen werden und es muß ihm geholfen werden. Nur muß er ein weniges von seiner kommunistischen Ueberzeugung abschwören. „Wes Brot ich esse, des Lied ich singe", gilt auch in kleinem Maße für einen Theaterdirektor." Die „Rote Fahne" meint: „Wir werden unsern Piscator, durch edle bürgerliche Geldgeber gerettet, in all seiner revolutionären Wildheit wiederhaben. Möge das Scherflein dieser bürgerlichen Unterstützung dazu beitragen, daß wir morgen die Macht haben und mit der Macht unser eigenes kommunistisches Theater. Soweit sich die Sachlage überblicken läßt, bestehen Aussichten, ja, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß diese Schwierigkeiten überwunden werden und die Bühne Gelegenheit findet, in ihrem zweiten Spieljahr, ausgereift, eines ruhigeren Arbeitstempos teilhaftig zu werden. Alles hängt davon ab, ob es der Piscator-Bühne gelingen wird, ihre Reorganisation und Neufinanzierung unter Bedingungen durchzusetzen, die den politisch-ideologischen Charakter der Bühne nicht beeinträchtigen. Wir müssen abwarten, ob dies gelingt." Ein anderes Blatt will erfahren haben: „Von Frankfurt winken 150 000 ℳ. Die 150 000 ℳ werden helfen. Piscator wird flott. Nach Ebbe kommt wieder Flut. Wie lange? Den tollsten Schabernack spielt Piscator jedoch seinen Gläubigern, indem er, der Kommunist, sich nur mit Großkapitalisten verbindet und diese wirtschaftlich seltsam verwirrten Herren stützen den Bolschewisten immer weiter. Das ist vielleicht das Drolligste an der Piscator-Börse: der Großkapitalismus stützt den Kommunismus. Oder: welches Geschäft ich mache, ist gleich, Hauptsache, daß ich es mache!"

Waren es Zeichen von Nobile?

(Eigenbericht)

Z. Oslo, 9. Juni. **Donnerstag, um 11.07 Uhr, mittlerer Greenwicher Zeit hat die „Cita di Milano" auf ihre regelmäßigen Rufe an die „Italia" Signale vernommen, die nach Annahme des Schiffes von der „Italia" herrühren.** Die „Cita di Milano" versuchte alles, sich mit dem Luftschiff in Verbindung zu setzen, indem sie zunächst nach der Lage der „Italia" fragte. Darauf hat das Schiff von neuem die Signale gehört. Die „Cita di Milano" glaubt fast mit Sicherheit unter den sehr schwachen Zeiten französische Worte vernommen zu haben. **Auch die „Hobby" hat ständig Signale gehört. Um gegenseitige Störungen der beiden Stationen zu verhindern, hat man in einer Hütte im Norden von Kingsbay eine Kurzwellenstation errichtet.** Der in Altona in Nordamerika von einem Amateur aufgefangene SOS-Ruf Nobiles soll besagen, **daß die „Italia" an einer Klippe zerschellt sei, daß die Besatzung am Leben, jedoch zum Teil verletzt sei.** Außerdem soll der Funkspruch von **Hunger und furchtbarer Kälte** berichten. Man vermutet jetzt, daß das Luftschiff bei der Hudson-Bucht gescheitert ist, doch lassen die unklaren Lageangaben auch einen Punkt nördlich von Spitzbergen als Unfallstelle zu. Die erste große Rettungsaktion für Nobiles „Italia" beginnt Sonntag. Von Kingsbay sind ein norwegischer und ein dänischer Dampfer bis zu dem Eisgebiet vorgestoßen, wo sie jedoch unverrichteter Dinge umkehren mußten. **Es hat ein neues Schneetreiben mit Wirbelsturm eingesetzt.**

*

Der Radioamateur Quambusch in Hagen hörte seit Donnerstag 22,30 Uhr auf einer kurzen Welle SOS-Rufe, die deutlich vernehmbar waren. Er veranlaßte daraufhin einen Beamten des Telegraphenamtes den Funk abzuhören. Dieser stellte in verschiedenen Sprachen durchgegebene Worte fest, die auf eine Verbindung mit der „Italia" schließen lassen sollen. Die SOS-Rufe wurden zuletzt am gestrigen Freitag früh um 2,20 Uhr noch sehr deutlich gehört. Der Beamte des Telegraphenamtes setzte sich mit dem telegraphentechnischen Reichsamt in Verbindung, das Versuche anstellen wird.

(Siehe auch „Letzte Drahtmeldungen".)

Trotz Kellogg ein Nachtragsflottenetat

S. Washington, 8 Juni. (Von unserem Vertreter.) **Der Nachtragsflottenetat bringt weitere 11 Kampfschiffe und 22 Tauchboote. Zum Teil (!) wird hiermit das Danielsche Marineprogramm seit 1925 durchgeführt.**

Knapps Maschinen einwandfrei

(Von unserem Berichterstatter)

Was ist mit Badstieber?

s. Moskau, 9. Juni. **Im Schachty-Prozeß sind noch 19 Zeugen zu verhören. Im zweiten Teil der nächsten Woche sollen die Plädoyers beginnen.** Obwohl der Verteidiger Badstiebers, Dolmatowski, den Antrag gestellt hatte, ein von amtlichen Sowjetstellen herrührendes Gutachten über die Qualität und Bewährung der von der Firma Knapp gelieferten Maschinen zu verlesen, wurde diesem Ersuchen nicht stattgegeben mit der Begründung, ein derartiger Antrag könne nicht gestellt werden, denn der Verteidiger vertrete nicht die Firma Knapp sondern einzelne Angeklagte, die man im Prozesse gar nicht als Vertreter der Firma ansehe. Demgegenüber stellen wir fest, **daß der Staatsanwalt im Verlaufe der bisherigen Verhandlungen sich wiederholt abfällig über die Qualität und Arbeitsleistung der Knappschen Maschinen ausgesprochen hat, ohne daß der Vorsitzende des Gerichtshofes dagegen Einwendungen erhoben hat.** Man muß hieraus folgern, daß die Beiseitelassung der Firmen im vorliegenden Fall die Belastung der Angeklagten verstärkt. Nachdem seinerzeit ausdrücklich betont worden ist, man stehe auf dem Standpunkt daß das Gericht nicht über die liefernden Firmen zu urteilen habe und auch nicht über die Vertreter dieser Firmen, muß mit aller Entschiedenheit darauf bestanden werden, **daß Urteile über die Qualität der gelieferten Maschinen nicht nur dann der Oeffentlichkeit vorgetragen werden, wenn es dem Staatsanwalt angenehm ist, sondern dann, wenn die Verteidigung es verlangt.** Darüber hinaus wäre es logisch und schätzenswert, wenn die Staatsanwaltschaft dem vom Gericht aufgestellten Rechtsgrundsatz entsprechend ausdrücklich sämtliche Punkte der Anklageschrift zurücknimmt, die sich unzweideutig gegen deutsche Firmen richten.

Zu den in der Presse veröffentlichten Aussagen des Monteurs Badstieber im Moskauer Schachty-Prozeß teilt uns die Maschinenfabrik Wilhelm Knapp in Wanne-Eickel, deren Angestellter Badstieber ist, mit: **„Die Aussagen des Monteurs Badstieber sind der Firma Knapp völlig unverständlich. Es sind nur gute, brauchbare Maschinen zur Ablieferung gelangt.** Eidesstattliche Erklärungen liegen von folgenden Beamten der Firma Knapp vor: dem Betriebsleiter, dem zuständigen Werkmeister, dem Prüfungsingenieur, der sämtliche Maschinen in der Werkstatt abgenommen hat, und dem Montageleiter. Letzterer hat selbst eine Anzahl Maschinen in Rußland aufgestellt. Weiter sind eidesstattliche Erklärungen des Direktors Köster sowie des Werksingenieurs Seebold zur Verfügung gestellt, daß keinerlei Bestechungs-, Schmier- oder Schweigegelder gezahlt worden sind. Beide Herren sind bereit, diese Aussagen vor deutschen Gerichten oder evtl. selbst in Moskau zu wiederholen. **Für die Aussagen Badstiebers besteht nur die Erklärung, daß er entweder geistig sehr gelitten hat und nicht mehr weiß, was er aussagt, oder daß andere Einflüsse für seine Aussagen maßgebend gewesen sind. Im übrigen ist die Firma Knapp der Ansicht, daß der wirkliche Sachverhalt sich im Verlaufe des Prozesses klar ergeben wird."**

Von Drinnen und Draußen

Berlin, zweite Juniwoche 1928.

Und da säße man nun wieder! . . . Ein bißchen gebräunt, wie ein tapferer Sioux, von der südlichen Sonne; ein bißchen Weihrauchduft noch in den Kleidern von den vielen, schönen, kühlen Kirchen; ein bißchen gerädert von federarmen Autos auf löcherigen Chausseen; ein wenig geblendet noch vom Schimmer der veilchenblauen Golfe und der grell besonnten Felsen. Aber man sitzt wieder am alten Schreibtisch. Und — richtig, das Härchen ist auch noch in der Feder, an dem man sich beim Abschiedsbericht noch ärgerte!! Vier Wochen sind keine lange Zeit. Aber es gehn viel Schönheit und viel Erlebnisse hinein, wenn man für beides die Sammelfreude mitbringt und tapfer dem Frühling entgegenfährt. Wobei man dann allerdings schon ganz gehörig in die Sommerhitze geraten kann. Immerhin, Sonne ist Sonne, selbst wenn sie's mal gar zu gut meint. Und als ich vor vier Wochen entfloh, hatte ich wahrhaftig des Wolkengraus, des Nebels und der Kälte genug und übergenug . . .

Des deutschen Winters Länge,
Des deutschen Winter Wut
Bracht' bös mir ins Gedränge
Den alten Lebensmut;
Ich tät mein Bündel schnüren,
Der dunklen Tage müd,
Und ließ mich rasch entführen
Nach Süden, weit nach Süd'.

Ich hab' den Berg erstiegen,
Von Flammenbauch erhellt;
Und schritt im Land der Griechen
Durchs Tempel-Trümmerfeld;
Auf des Odysseus Spuren,
Der dort den Frieden fand,
Schaut' ich die blüh'nden Fluren
In der Phäaken Land.

Hab' trunknen Augs gesehen
Des Landes Herrlichkeit,
Wo Dome und Moscheen
Noch künden alte Zeit.
Wie bei des Aetnas Tosen
Weiß reiht sich Haus an Haus,
Und Rosen über Rosen
Gießt rings der Frühling aus . . .

Doch, als ich heiß vom Weine
Und müde vom Azur,
Wohl mit dem jungen Rheine
Vom Gotthard nieder fuhr,
Da wob noch sanft und leise
Der Lenz um Wald und Strand,
Und ackernd ging im Schweiße
Der Bauer durch das Land.

Da war in Scham und Reue
Der Winter-Trotz gebüßt,
Da hat die alte Treue
Den deutschen Lenz gegrüßt:
Da wußt' ich's auch: es warten
Am deutschen Küstenstrich
In einem kleinen Garten
Die Blumen jetzt auf mich . . .

Und wenn es auch nicht die Fülle der Blumen ist, die den einsam geborgenen Garten des herrlichen „Achilleion" auf Corfu in diesen Tagen zum Paradies macht, oder die wild und eigensinnig an den Felsen von Taormina wuchern und vergessen läßt, wie nah das tote graue Aschenfeld des Aetna von allen Lebens Untergang erzählt, so sind es doch eben Blumen, die warten. Liebe, vertraute deutsche Blumen, wie sie schon die Finger des Kindes gebrochen haben, wie sie das Auge des Erinnernden immer wieder zu dankbarem Verweilen einladen. Aber da man selber nicht wie die Lilien auf dem Felde leben kann, — obschon sie ein so schönes, viel zitiertes Beispiel geben „sie säen nicht, sie ernten nicht und — — so hebt man den Blick von den Blumen schließlich auch mal wieder — in die Zeitung. Und da — ach, du liebe Güte, vier Wochen sind doch eine lange Zeit! — was hat man alles versäumt an Ereignissen, die mindestens einen Tag lang voll Wichtigkeit schienen, an neuen Freuden und Genüssen, die mindestens einen Tag lang große Mode waren. Und da ich —, ähnlich wie das Katherlieschen im Märchen, das zu sich selbst sprach: Soll ich jetzt erst schlafen oder soll ich erst essen oder soll ich erst arbeiten?" und das sich schließlich allemal für das Essen und Schlafen entschloß — — da ich, sag' ich, lieber zunächst bei den Genüssen verweile als bei den nachzulernenden Geschehnissen und nachzuholenden Pflichten, so genieße ich staunend die letzten Sportberichte. „Windhund-Rennen" sind jetzt das Neueste. Und die Pferde, denen schon durch das Auto Leids genug geschah und die auf der Hindernis- und Traberbahn noch ihre einzigen Zukunftsmöglichkeiten sehen, haben eine neue böse Konkurrenz bekommen: den immer frierenden, dünnbeinigen, schwanzeinziehenden Windhund. Die Windhunde aber, — plötzlich Mode geworden, und von den deutschen Schäferhunden deshalb schon argwöhnisch beäugt — haben, oh, Zeichen unruhevoller Zeiten, auch schon wieder eine Konkurrenz bekommen. Denn ich lese nicht nur, nein, ich sehe in dem Berg aufgestapelter Journale, der mich, täglich wachsend, erwartet hat, sogar Bilder von einem Wettlauf — mehr als siebzigjähriger Greise! Ein Wettlauf um einen Ehrenpokal. Hoffentlich ist der Sieger kein Arteriosklerotiker, dem der Wein verboten ist, und der seinen Pokal dann mit kuhwarmer Milch füllen muß. Das ist allerdings eine Sensation und fabelhafte Errungenschaft der Sportbegeisterung. Ein „Rennen Siebzigjähriger" abwechselnd mit den „Windhundrennen". Wohin gehe ich nun zuerst? Oder warte ich ab, bis ein findiger Kopf die jungen Windhunde mit den siebzigjährigen Kreisen um die Wette laufen läßt!? Und da nun mal Jugend keine Tugend hat, so bin ich überzeugt, wenn die Untersuchung darüber geschlossen: wer nun eigentlich den Berliner Polizei-Präsidenten verprügelt hat, als der in der Frankfurter Allee, wo er zwischen seiner Schupo und dem Kommunistenzug vermitteln wollte, Schläge bekam, wird sich's herausstellen, daß Siebzigjährige besonders munter zugeschlagen haben . . . Ich weiß wohl, auch sonst wo in der Welt ist's eben nicht allzu ruhig. (Obschon — ich habe gerade ein bißchen nach Griechenland hineingerochen, wo es „revolutionär" brodeln soll, und kann versichern: Um die Tempeltrümmer von Olympia webt tiefster Friede. Und die Griechen fangen dort Schildkröten für die Fremden.) Peking hat kapituliert; die Japaner stehen gerüstet; in Jugoslawien zerreißen sie italienische Fahnen, als wäre das ein Gesellschaftsspiel; und so. Aber daß irgendwo ein Polizeipräsident von seiner eigenen Schupo (wenn sich's bewahrheitet, man muß abwarten) . . . dann reiste oder risse ich am liebsten gleich wieder aus. Denn wer ist noch vor Schlägen sicher, wenn . . . Aber das Reisen will uns leider in allernächster Zeit die Reichsbahnverwaltung mit grausam erhöhten Tarifen abgewöhnen. Und der Erfinder des Raketenflugzeuges, Valier, hat seine Raketenreise nach dem Mond in fünfzig Stunden ganz plötzlich abgesagt, weil die Konstruktion der Schiffswandung noch ungeklärt sei. Schade, schade . . .

Schwer enttäuscht hab' ich das Wort vernommen;
Mit dem Weg zum Sitz des nächt'gen Lichts,
Mit dem Flugzeug, das den Mond erklommen,
Kühn durch die Planeten hingeschwommen —
Ist es nichts.

Ach, dieweil das Reisen auf der Erden
Nach Herrn Dawes Befehl, der einsam thront,
Teurer soll, ja unerschwinglich werden,
Kürt' ich schon als Ziel den vielbegehrten
Guten Mond.

Blinkend grüßt er mich in goldig gelber
Scheibe, als der Erde treuster Stern;
Und der alte Bursche lockt mich selber,
Ganz besonders aber seine Kälber
Säh' ich gern.

Wüßte gar zu gerne auch, ob diese
Talentierten Kinderchen vom Rind,
Oben auf der Bimsstein-Krater-Wiese,
Wie bei uns, nach Jahren große, miese
Ochsen sind?

Ja, und dann: die letzten Wünsche münden
In der Absicht, die sich sicher lohnt:
Fern der Welt und ohne ihre Sünden
Wollt' ich (wenn sich nämlich Schüler finden)
Eine „Philosophen-Schule" gründen
Auf dem Mond . . .

Diogenes.

Die Japaner kennen etwa 10 000 Schriftzeichen. Die gewöhnlichen Gebildeten verstehen etwa 200 Zeichen zu lesen; der Gelehrte kennt etwa 4000 bis 6000 Zeichen.

6 Opfer einer Explosion

(Eigenbericht)

Auf einem Minenleger

Z. Kiel, 9. Juni. Bei einer Uebung des Sperrversuchskommandos der Reichsmarine im Seegebiet östlich Schleimünde explodierte aus bisher noch unbekannten Gründen auf dem Minenleger „C. 12" ein Sprengkörper. Auf „C 12" und dem neben ihm liegenden „C 8" wurden 6 Soldaten des Sperrkommandos tödlich, 3 weitere Soldaten und ein Angestellter schwer verletzt. Die Namen der Toten sind: Obermaschinistenmaat Albert Vogt, Stabsmatrosengefreiter Felix Ruttkowski, Stabsmatrosengefreiter Franz Buelow, Stabsmatrosengefreiter Ernst Wanz, Obermatrosengefreiter Emil Noether, Obermatrosengefreiter Jakob Grösche; die Namen der Schwerverletzten sind: Obermatrosengefreiter Otto, Matrosengefreiter Daun, dessen Zustand besonders ernst ist, Matrosengefreiter Werner, Matrosengefreiter Takler (Schwerin). Außerdem wurden 4 Angehörige der Reichsmarine leicht verletzt, darunter Kapitänleutnant Magnussen. Die Toten und Schwerverletzten, die bis auf den Matrosengefreiten Takler (Schwerin) sämtlich unverheiratet sind, wurden nach sofortiger ärztlicher Versorgung durch den in See befindlichen Oberarzt des Sperrversuchskommandos nach dem Marinelazarett Kiel-Wik geschafft. Die beiden Fahrzeuge — es handelt sich um kleine Hilfsfahrzeuge für den Minendienst, die schon seit längerer Zeit im Minendienst Verwendung finden — sind nur leicht beschädigt. Die Untersuchung wird mit größtem Nachdruck geführt. Das Unglück soll beim Aufheben einer Mine während der Sperrübung entstanden sein. Doch ist Genaueres erst nach Abschluß der amtlichen Untersuchung in Erfahrung zu bringen. Die Uebungen des Sperrversuchskommandos in Kiel werden schon seit Jahren vorgenommen und bisher war ein Unfall noch nicht zu verzeichnen. Es handelt sich um keine Minenlegerboote, die teilweise sogar keine Antriebsmaschinen haben und deshalb von anderen Schiffen bei den Uebungen ins Schlepptau genommen werden müssen. Die Besatzung dieser kleinen Hilfsfahrzeuge besteht aus wenigen, aber sehr erprobten Leuten. Die auf den Booten zur Explosion gelangten Sprengkörper sind nicht mit Minen zu verwechseln. Der Reichspräsident hat folgendes Telegramm an den Chef der Marineleitung gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht von dem Explosionsunglück bei Schleimünde bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der in treuer Pflichterfüllung Verunglückten der Reichsmarine die Versicherung meiner aufrichtigen Teilnahme zu übermitteln und den Verletzten meine herzlichen Wünsche für baldige Wiederherstellung auszusprechen. Einem Bericht über die Ursache des Unfalles sehe ich entgegen. v. Hindenburg."

Oberschlesien vorm Rat

Genf, 9. Juni. (Eigenber.) Der Völkerbundsrat hat gestern vormittag die Berichte über 3 der vorliegenden 8 oberschlesischen Minderheitsbeschwerden genehmigt. In Bezug auf die Schulbeschwerden des Deutschen Volksbundes über die Nichterrichtung bezw. Schließung der deutschen Minderheitenschule in Brzesinka sieht der Rat in der Verlegung der Minderheitenschule nach einem abgelegenen Nachbarort eine unbillige Härte gegenüber den 6—10jährigen schulpflichtigen Kindern. Ferner nahm der Rat Kenntnis von den gerichtlichen Maßnahmen, die deutscherseits gegen 25 Personen getroffen worden sind, die am 25. März in Beuthen-Roßberg in die Störung eines Vortragsabends des polnisch-katholischen Schulvereins verwickelt wurden. Die dritte Minderheitenbeschwerde betrifft die Zwischenfälle anläßlich der Einschreibung der Kinder für die deutsche Minderheitenschule in Godulla, wo u. a. bei 9 Erziehungsberechtigten die Fenster eingeworfen waren. Der Völkerbundsrat nahm von den Erklärungen der polnischen Regierung Kenntnis und gab der Hoffnung Ausdruck, daß geeignete Strafmaßnahmen gegenüber den verantwortlichen Personen ergriffen werden. Ein vierter Punkt der Tagesordnung der die Sicherheitsverhältnisse in Polnisch-Oberschlesien betrifft und 75 Terrorfälle aus den letzten Jahren aufzählt, wurde wegen verspäteter Zustellung an die polnische Regierung bis zur nächsten Tagung verschoben. Weiter ist u. a. der Tätigkeitsbericht des Finanzkomitees genehmigt worden. Dieser Bericht stellt die praktische Aufhebung jeder Finanzkontrolle über Oesterreich fest, da zum 1. Juli auch der bisherige Vertreter der Treuhänder in Wien der Holländer van Trosling, seine Tätigkeit einstellt und die Verwaltung der 70 Millionen Goldkronen betragenden Restsumme der Völkerbundsanleihe dem Präsidenten des Finanzkomitees, dem schweizerischen Bankpräsidenten Dubois, übergibt. Außerdem wurden Anleihefragen besprochen.

*

)(Im Völkerbundsrat wurde der ungarisch-rumänische Optantenstreit besprochen.

250 000 Karten für morgen angefordert

Z. Amsterdam, 9. Juni. (Olympiadienst.) Wie wir erfahren, sind bis jetzt für das Endspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft — Argentinien und Uruguay sind die Gegner — nicht weniger als eine Viertelmillion Karten angefordert worden. Bekanntlich faßt das Stadion in Amsterdam höchstens 40 000 Menschen.

Erdrutschkatastrophe auf Formosa

(Drahtung unseres eig. Mitarbeiters.)

Viele Tote und Verletzte

S. Tokio, 9. Juni. Ein schwerer Erdsturz hat die Insel Formosa betroffen. Das ganze 50-Kilometer-Gebiet um die Stadt Takao ist im Meer versunken. Man nimmt unterirdische Seebeben als Ursache an. In Takao selbst sind etwa 120 Häuser eingestürzt. Viele Tote und Verletzte sollen sich unter den Trümmern befinden.

Freispruch im Prozeß Leister

(Drahtbericht)

Z. Eisenach, 9. Juni. Gestern fand die Revisionsverhandlung vor dem Schwurgericht Eisenach im Falle des Maurers Leister ihr Ende. Leister, der bekanntlich aus einem Indizienbeweis wegen angeblicher Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt und zu Zuchthaus begnadigt worden war, wurde im Revisionsverfahren einstimmig freigesprochen. Der Freispruch erfolgte nicht aus Mangel an Beweisen, sondern weil das Gericht von der Unschuld Leisters überzeugt war.

Deutsche Flugzeuge nach Afghanistan

(Drahtbericht)

Z. Berlin, 9. Juni. In den nächsten Tagen soll das von der Reichsregierung dem afghanischen König geschenkte Junkers-Großflugzeug auf dem Luftwege nach Kabul übergeführt werden. Dabei wird es sich um einen regelrechten Geschwaderflug handeln, denn mit der 3motorigen Maschine sollen auch 2 von dem afghanischen König in Dessau angekaufte einmotorige Junkersverkehrsflugzeuge vom Typ F 13 die Reise nach Afghanistan antreten.

In ein paar Zeilen

)(In Essen ist der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer von einem Geistesgestörten geschmäht worden.

)(In Hamburg wurde die staatliche Kaliumschachtanlage eröffnet.

)(Zum württembergischen Staatspräsidenten wurde der Zentrumsmann Dr. Bolz gewählt.

)(Der Reichsrat genehmigte in seiner öffentlichen Vollsitzung am Freitag die Verordnungen über die Einheitsbewertung und Vermögenssteuerveranlagung 1928.

)(In Bockenem, zwischen Hildesheim und Goslar, wo bereits vor einiger Zeit Waffenfunde gemacht wurden, wurden noch weitere zum Teil recht umfangreiche Waffenfunde gemacht.

)(Im Werkspionageprozeß findet Montag eine Sachverständigenberatung statt.

)(Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei übertrug die vorläufige Geschäftsführung bis auf weiteres dem bisherigen Fraktionsvorstand.

)(Die preußischen Deutschnationalen wollen einen Mißtrauensantrag gegen den Kultusminister Becker einbringen.

)(Gestern, Freitag, tagten die beiden Fraktionen des Zentrums.

)(Das Befinden des im Landtag geschlagenen Abgeordneten Ponfick gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

)(Auf dem Artillerieübungsplatz in Bourges wurde bei einer schweren Explosion ein Zivilangestellter der Heeresverwaltung auf der Stelle getötet.

)(In Marokko haben französische „Manöver" begonnen.

)(Zwei bei dem Attentat auf Tschang Tso Lin Verletzte sind ihren Verletzungen erlegen.

s. Der neue Bellanca-Eindecker, mit dem Thea Rasche ihren Ozeanflug unternehmen will, ist der Fliegerin übergeben worden. Thea Rasche erklärte, vor dem 15. Juli ihren Ozeanflug antreten zu wollen. Ihr Begleiter ist immer noch bestimmt.

Letzte Drahtnachrichten

Kabinett Müller bis Donnerstag

S. Berlin, 9. Juni. In der Regierungsfrage ist ein entscheidender Fortschritt erzielt worden. Die S. P. D. hat die übrigen Parteien der Großen Koalition für Montag um Besprechungen ersucht. Die Regierung der Großen Koalition soll sich bis spätestens Donnerstag dem Reichstag vorstellen. Hermann Müller hat Journalisten erklärt, er werde sofort nach seiner offiziellen Beauftragung durch den Reichspräsidenten innerhalb 36 Stunden das neue Reichskabinett dem Reichstag vorstellen können. An allen internationalen Börsen wurde gestern die beabsichtigte Berufung Hilferdings zum Reichsfinanzminister mit Massenabgaben von deutschen Werten beantwortet. In Amsterdam wurden gestern für 60 Mill. Aktienpakete zum Verkauf gestellt, die gleiche Menge auch im Londoner Freibörsenverkehr. Trotzdem hält die S. P. D. vorerst noch an Hilferding fest und erklärt, Dr. Reinhold sei ihr schon deswegen nicht tragbar, weil er sich in der Phoebus-Affäre zu stark engagiert habe. Das Zentrum soll nach neuen Meldungen mit einem einzigen Sitz abgespeist werden, noch dazu mit dem unbedeutenden des Verkehrsministers. Dem kommunistischen Organ zufolge hat die kommunistische Reichstagsfraktion, weil sie nicht in der Regierung vertreten ist, bereits beschlossen, dem neuen Reichskabinett schärfste Obstruktion zu bereiten. Nach dem Empfang beim Reichspräsidenten hatte Dr. Marx eine längere Aussprache mit dem Führer der Bayrischen Volkspartei, Prälaten Leicht. Zentrum und Bayrische Volkspartei, die eine Fraktionsgemeinschaft bilden, werden sich auch gemeinsam an der neuen Mehrheitsbildung beteiligen.

Amundsen und Nansen skeptisch

S. Kopenhagen, 9. Juni. Zu den angeblichen Signalen Nobiles äußert sich Amundsen sehr skeptisch während Nansen vor allem die Lageangabe recht zweifelhaft erscheint. Der norwegische Flieger Dietrichsen der im Auftrage Amundsens nach Berlin gekommen war, um ein deutsches Flugboot für die Rettungsexpedition für Nobile zu beschaffen, ist nach Oslo zurückgekehrt. Seine in Berlin geführten Verhandlungen mit der Deutschen Lufthansa zwecks Charterung eines Dornier-Wals sind erfolglos geblieben. Auch die Besprechung mit der Vertretung der Dornier-Werke führten zu keinem Ergebnis.

Doch keine Funkzeichen von der „Italia"?

Z. Kingsbay, 9. Juni. Die „Cita di Milano" hat 24 Stunden lang versucht, eine Verbindung mit der „Italia" herzustellen. Man nimmt deshalb an, daß die schwach vernommenen Funkzeichen nicht von der Mannschaft des Luftschiffes herrühren.

„Southern Croß" in Brisbone gelandet

Sidney, 9. Juni. Die „Southern Croß" ist in Brisbone gelandet. Damit hat sie die letzte Etappe ihres Amerika-Australien-Fluges beendet.

)(Aus Chile werden große Sturmverwüstungen gemeldet.

Besetzung Pekings vollzogen

Shanghai, 9. Juni. Die südchinesischen Truppen haben morgens 10 Uhr in voller Ruhe und Ordnung Peking in Besitz genommen. Bei Koku, 18 Meilen südöstlich von Tientsin, wird gekämpft.

*

„" Englische Stahlkartelle. „Financial News" meldet in großer Aufmachung die bevorstehende Gründung verschiedener englischer Stahlkartelle. Die Verhandlungen hierüber sollen bereits seit mehr als einem Jahre schweben. Durch die kürzliche Gründung der englisch-amerikanischen Finanzgesellschaft durch Sir Alfred Mond hätte die Bewegung einen neuen Impuls erhalten (?). Es würden voraussichtlich vier lokale Kartelle entstehen, nämlich in den Midlands, an der Nordsee-Küste, in Schottland und in Südwales. Zunächst soll von jedem dieser Syndikate eine Verkaufsorganisation für den Export gebildet werden. Sobald diese Gruppen gebildet seien, würde es möglich sein, weiterzugehen und ein Nationalkartell zu bilden, später vielleicht eine British Iron- and Steel-Corperation. Die Meldung der „Financial News" dürfte den Tatsachen mindestens weit vorauseilen.

Handel und Wirtschaft

Stillegungen

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Bochum, 9. Juni. Die Gewerkschaft Konstantin der Große wird die Schachtanlagen 3 und 8-9 im Laufe des Monats Juli für die Förderung stillegen. Die Förderung dieser Schächte wird zusammengelegt, und zwar auf den Schachtanlagen 6-7. Die Schachtanlagen 3 und 8-9 werden zukünftig nur noch für die Einfahrt der Bergleute benutzt. Es handelt sich hierbei um eine schon früher geplante Betriebskonzentration, die durch die verschlechterte Lage des Ruhrbergbaues jetzt schnellstens durchgeführt werden soll. Da auch eine Zusammenlegung der Tagesanlagen erfolgt, werden etwa 2000 Bergarbeiter im Laufe des Monats Juli zur Entlassung kommen.

„" Stillegung der Zeche „Roland" in Oberhausen. Ueber den von der Harpener Bergbau A. G. gestellten Antrag auf Stillegung der Zeche „Roland" in Oberhausen mit einer Gesamtbelegschaft von 970 Mann wurde am 8. Juni unter Beteiligung der Werksleitung und der Direktion von Harpen, des Betriebsausschusses, der beteiligten Arbeitnehmerorganisationen, des Landesarbeitsamtes sowie der Behörden der allgemeinen Landes-, Berg- und Kommunalverwaltungen verhandelt. Die Sperrfist läuft am 13. d. M. ab. Die Harpener Bergbau A. G. wird noch später den Antrag auf Betriebsabbruch der Zeche „Roland" stellen. Nach dem Verhandlungsergebnis läßt es sich ermöglichen, etwa die Hälfte bis zwei Drittel der Arbeitnehmer auf Nachbarzechen unterzubringen.

„" Stillegung beim Mülheimer Bergwerksverein. Der Mülheimer Bergwerksverein beabsichtigt, wie jetzt bekannt wird, die Zeche „Hagenbeck" in Essen-West stillzulegen. Schon vor einiger Zeit war geplant, die in Mülheim-Heißen gelegene Zeche „Humbold" gegen Ende des Jahres stillzulegen. Nachdem nunmehr die Unmöglichkeit der Weiterführung von „Hagenbeck" besteht, ist dieser Plan hinfällig. Die Zeche „Hagenbeck" beschäftigt eine Belegschaft von etwa 1800 Mann und fördert etwa 480 000 Tonnen jährlich. Die Kohlenfelder liegen unter einem dichtbewohnten Stadtteil Essens, so daß die Belastung durch Bergbauschäden immer weiter anstieg und ein gewinnbringendes Arbeiten nicht mehr möglich war. Die Belegschaft soll in der Hauptsache von der Zeche „Rosenblumendelle" des Mülheimer Bergwerksvereins sowie nach Möglichkeit auch von den Zechen „Humboldt" und Wiesche übernommen werden. Jedenfalls soll bei der Stillegung so schonend wie möglich für die Belegschaft verfahren werden.

*

„" Generalversammlung der Westfäl. Genossenschaftsbank. Die G.-V. genehmigte die Bilanz und erteilte dem Vorstande Entlastung. Der vorgeschlagenen Gewinnverteilung wurde zugestimmt. Zur Verteilung gelangt eine Dividende von 4,5 Prozent. Die aus dem Aufsichtsrat turnusgemäß ausscheidenden Herren H. Bestgen (Gelsenkirchen) und J. Mönig (Warstein) wurden für 3 Jahre einhellig durch Zuruf wiedergewählt. Sodann besprach Dr. Lang, Mitglied der Anwaltschaft des Deutschen Genossenschaftsverbandes, in anschaulicher Weise eine Reihe von Rechtsfragen aus der Praxis des deutschen Genossenschaftswesens.

„" Die nervöse Stimmung, die die Berliner Börse in den letzten Tagen zeigte, trat gestern in noch erhöhtem Maße in die Erscheinung. Das Geschäft ist infolge fast gänzlichen Fehlens von Publikationsaufträgen außerordentlich klein geworden. Das Kursniveau, das vorbörslich noch als behauptet angesprochen werden konnte, schwächte sich allgemein um 1 bis 3 Proz. ab.

„" Wachsender Einlagebestand bei den preußischen Sparkassen. Die Gesamtspareinlagen bei den preußischen Sparkassen, die am Vierteljahresbeginn 2088,3 Millionen Reichsmark betrugen, haben sich bis Ende März um 15,5 Prozent vermehrt. Sie machen ziemlich 3,5 Milliarden aus.

Berliner Börse

Berlin, den 8. Juni 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig.
Ablös.-Sch. I-II	51.50	51.50
Ablös.-Sch. III	54.20	54.25
D.R.-A.Neubes.	19.30	19.12
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1923	—	99.75
Westf. Kohle	—	—
Schiff.-Aktien		
Hapag	167.00	165.00
Hamburg-Süd	209.00	206.50
Nordd. Lloyd	158.50	157.00
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	149.00	148.00
Berl. Handelsg.	272.00	271.00
Com. u. Privb.	191.37	189.00
Darmst. u. Nat.	282.25	280.00
Deutsche Bank	169.00	168.50
Diskontoges.	166.00	165.25
Dresdn. Bank	168.50	166.50
Reichsbank	276.25	270.00
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	—	168.00
Adlerwerke	95.50	100.00
Alexanderw.	69.00	69.00
Allg. Elekt.-G.	184.00	182.00
Augsb. Nürnb.	108.00	107.12

Balcke Masch.	115.50	115.50
Banning. Masch	29.50	29.50
Barop. Walzw.	91.00	91.00
Basalt A.-G.	81.00	81.00
Bemberg I. P.	649.00	638.00
Bergmann El.	210.00	203.50
Berl. Karlsr. I.	67.62	67.12
Bösp. Walzw.	65.00	66.00
Braunk. u. Brik.	177.00	177.00
Buderus Eisen	88.50	87.00
Busch Lüdens.	88.00	88.00
Charl. Wasser	131.75	129.75
Chem. Gelsenk.	85.62	85.25
Cont. Coutsch.	150.50	151.00
Dt. Conti Gas	206.12	204.50
Daimler M.-G.	115.00	114.50
Dtsch. Erdöl	142.75	142.00
Dtsch. Kabel	76.25	76.50
Dtsch. Masch.	54.00	54.37
Dtsch. Schacht	91.75	91.75
Dortm. Aktien	251.00	250.00
Dortm. Union	274.00	272.50
Dürkoppwerke	62.00	63.00
Dynamit. Nobel	137.50	135.25
Eschw. Bergw.	203.00	263.00
Essener Steink.	133.50	131.50
J. G. Farbind.	279.75	275.25
Felten & Guill.	132.50	131.00
Friedrichshall	176.00	179.00
Gaggenauer	34.25	34.00

Gebhard & Co.	125.00	125.50
Gelsenk. Bergw	141.62	140.57
Ges. f. el. Unt.	285.00	281.25
Girmes	290.25	290.25
Gebr. Gödhardt	169.25	169.00
Goldschmidt	101.00	100.00
Grizner	139.25	138.50
Hacketh. Draht	88.75	87.25
Hammersen	156.50	156.75
Harkort Berg	28.00	29.50
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	165.12	163.00
Hirsch Kupfer	127.50	130.00
Hösch Eisen	146.75	144.75
Hoffm. Stärke	70.50	70.50
Hohenlohe	90.75	90.50
Hutschenr. Porz	83.00	87.50
Ilse Bergbau	274.00	264.00
Kahla Porz.	170.00	163.50
Kalker Masch.	16.00	16.25
Karstadt	248.25	245.50
Klöcknerwerke	133.50	132.00
Koch Adler	96.00	96.00
Köln-Neuess. B.	142.75	140.75
Kölsch. Walzen	62.00	62.00
Körting Gebr.	73.00	72.50
Kronprinz Met	122.00	122.00
Küppersbusch	181.00	181.50
Laurahütte	77.25	77.00
Ludwig Loewe	249.25	245.00
Lüdensch. Met	97.75	97.75
Magirus	40.00	40.00
Mannesm.-Röhr.	156.00	145.00
Mansfeld Akt.	120.50	120.62
Mot.-Deutz	66.00	65.50
Mülh. Bergw.	118.75	117.50

Oberbedarf	105.50	102.25
Oberschl. Koks	103.87	102.50
Oecking Stahl	38.50	38.50
Orenst. & Kopp	125.75	125.00
Phönix Bergb.	99.12	98.00
Phönix Braunk.	84.00	84.00
Reisholz Papier	250.00	245.00
Rhein. Braunk.	311.75	305.50
Rhein. Stahlw.	167.75	164.75
Rh.-W. Kalkw.	128.00	128.25
Rh.-W. Spreng.	109.50	—
Riedel	40.25	40.00
Rütgerswerke	96.00	96.00
Sarotti	235.00	231.50
Schlegelbräu	225.00	224.00
Schuckert El.	209.50	204.00
Siegen-Soling.	41.00	40.50
Siemens Glas	155.00	155.00
Stem. & Halske	361.00	354.12
Stinnes Riebeck	165.00	—
Stöhr Kammg.	236.37	231.00
Stolberger Zink	188.00	183.00
Leonhard Tietz	318.75	315.00
Ver. D. Nickel.	171.25	173.25
V. Glanzst. Elb	746.00	726.00
Ver. Stahlw.	101.50	100.12
V. Zyp. u. Wiss	213.00	213.00
Wasserw. Gels.	135.00	136.00
Westf. DrahtH.	93.00	92.50
Westf. Kupfer	76.00	79.00
Wick.-P.-Zem.	189.00	186.00
Wieküler Küp.	251.00	250.00
Witt. Gußstahl	70.00	67.00
Zellstoff-Verein	154.25	153.00
Zellstoff-Wald.	308.00	303.50

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 8. Juni 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.74	169.08
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.370	58.490
Norwegen	100 Kronen	112.01	112.23
Dänemark	100 Kronen	112.20	112.42
Schweden	100 Kronen	112.19	112.41
Italien	100 Lira	22.020	22.060
England	1 Pfd. Sterl.	20.414	20.454
Amerika	1 Dollar	4.181.5	4.189.5
Frankreich	100 Frank	16.435	16.475
Schweiz	100 Frank	80.560	80.720
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.840	58.950
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.390	12.410

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 8. Juni 1928.

1000 kg ab Stat.		Futtererbsen	24.50—26.00
Weizen märk.	261—264	Peluschken	24.00—24.50
Roggen märk.	277—279	Ackerbohnen	23.00—24.00
Sommergerste	248—278	Wicken	25.00—27.00
Wintergerste	—	Lupinen blaue	14.25—15.50
Futtergerste	—	Lupinen gelbe	16.00—17.00
Hafer märk.	260—265	Rapskuchen	18.80—19.00
Mais ab Berlin	240—243	Seradella, neue	23.00—28.00
100 kg ab Stat.		Seradella, alte	—
Weizenmehl	32.25—36.25	Leinkuchen	23.00—23.60
Weizenkleie	16.75—17.00	Trockenschnitz.	15.40—15.60
Roggenmehl	36.25—39.00	Zuckerschnitzel	—
Roggenkleie	18.50—18.50	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	50—62	Kartoffelflock.	26.50—27.00
		Kartoffeln weiß	—

WEISSE WOCHE

Beginn: Montag, den 11. Juni
Eine seltene Kaufgelegenheit!
Viele Sonderposten weit unter Preis!

Sehenswerte Innendekorationen im Reiche der Sterne

Nur unsere langjährig bewährte Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden Trägerform, m. Stickerei u. Val.-Spitze gar. 1.10, 95 — 75 Pf.
Damen-Taghemden für extra starke Damen, kräftig. sol. Qual., 3.75 — 2.95
Damen-Nachthemden Schlupf. aus weißem Wäschetuch mit Klöppelspitze und Stickerei garniert . . 2,45 — 1.75
Damen-Nachthemden Schlupfform, aus farbigem Waschebatist, mit eleg. Val.-Spitze gar. . . . . 4.90 — 3.90
Damen-Hemdhose Windelform, mit Klöppelspitze u. Val.-Sp. gar., 1.95 — 95 Pf.
Damen-Prinzeß-Röcke aus feinem Wäschetuch, mit Stickerei, Klöppel- und Val.-Spitz. gar. . . . . 2.75 — 1.90
Damen-Prinzeß-Röcke aus Wäschebat., reich m. Val.-Sp. gar., 3.75 — 2.95
Damen-Nachtjacken aus gutem Biber . . . . . 2.45 — 1.75
Damen-Untertaillen Achsel u. Trägerform m. Val.-Spitze garniert, 95 — 68 Pf.
Wäsche-Garnitur 2teilig, Hemd u. Beinkleid m. eleg. Gitterstick. gar. — 3.95

Extra-Angebote!
Kinder-Wäsche
mit klein. Fehlern, leicht angestbt., Knabenhemden Mädchenhemden, Beinkleider, Prinzeß-Röcke
65, 95, 1.25

Eine Collektion
eleganter Damen-Wäsche
leicht angest., Taghemd., Nachthemd., Hemdhosen
50 Prozent unter regulär. Wert

Korsetts

Büstenhalter aus Hemdentuch, Rückenschluß . 65 — 38 Pf.
Büstenhalter aus Seidentrikot, Schlüpfer, mod. Farb. — 75 Pf.
Büstenhalter aus gut. Trikotstoff, Rückenschl., 98 — 65 Pf.
Strumpfbandgürtel aus Drell, 2 Paar Halter zum abnehmen, 85 — 58 Pf.
Strumpfbandgürtel eleg. brochierter Stoff . . . . 1.25 — 95 Pf.
Hüfthalter aus gutem Drell, oben Gummi, 2 Paar Strumpf-Halter . 1.95 — 1.25

Extra-Angebote:
Angestaubte Büstenhalter
aus Seide, Hemdentuch, Trikotstoff, 75, 45 Pf.
Leicht angestaubte Hüfthalter
Strumpfband und Sportgürtel,
außergewöhnlich preiswert 1.25, 95 Pf.

Weiße Schürzen

Jumperschürzen prima Linon, mit Feston-Einsatz verarbeitet . 1.15 — 85 Pf.
Servierschürzen mit Hohlsäumen u. Durchsätzen garniert, Ia Linon, 1.65 — 1.45
Servierschürze mit Stickerei und ausgebogt, aus best. Hemdentuch, 2.25 — 1.95
Jumperschürze Ia Linon, in besonders schöner Ausführung . . 2.95 — 2.55
Kinderschürze aus Tupfenmull, reizende Machart, ... Gr. 40 — 1.25
jede weitere Größe 15 Pf. mehr

Weiße Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm breit, feinfädig, per mtr. . . . . 48 — 35 Pf.
Hemdentuch 80 cm breit, starkfädig, per mtr. . . 58 — 48 Pf.
Wäsche-Opal 80 cm breit, sehr eleg. Fabrikat, schneeweiß — 98 Pf.
Rein-Macco 80 cm breit elegant . . . . . 78 — 68 Pf.
Linon 80 cm breit süddeutsch . . . . . 75 Pf.
Hemdentuch 160 cm breit schwer westfälisch . . . . 1.55 — 1.28
Haustuch 150 cm breit griffig, fest, solide 1.10

Bettdamast	130 cm gestr.	160 cm gestr.
	88 Pf.	1.48
Bettdamast	130 cm gebl.	160 cm gebl.
	1.48	1.85

Frottierwäsche

Frottierhandtuch 45x90 cm sehr gute Qualität . . . . . 50 Pf.
Frottierhandtuch 45x100 cm schwere Tücher . . . . . 88, — 58 Pf.
Frottierhandtuch 50x100 cm elegantes Tuch 1.15
Kinderbadetuch 100x100 cm aus bestem Frottierstoff 1.95
Badetuch 100x150 cm schweres, festes Tuch 3.75
Badetuch 100x130 cm solides Gebrauchstuch 2.95
Badetuch 140x180 cm buntes Jacquardtuch 8.75

Reinlein. Handtuchgebild
schwerste schlesische Drellqualität, ca. 58 cm breit, per mtr. 1.35

Handarbeiten

Quadrate und Decken auf Hemdentuch gezeichnet

Quadrat	Decke oval	Decke oval	Decke
25x25	40x60	40x75	80x80
8 Pf.	45 Pf.	58 Pf.	1.15

Waschtischdecke mit Streifen, Ia Frotte 2.95
Gez. Handtuch mit blau und roter Blende . . . . 95 Pf.

Spitzengarnituren

Deckch.	Decke	Decke	Decke oval
30x30	50x50	60x60	35x60
38	78	1.40	68

Spitzendecken und Läufer
reich mit Richelieu und Motiven

Deckch.	Decke oval	Decke oval	Decke
35x35	3[illegible] 75	35x90	65x65
85	1 95	2.25	2.10

Waschtischgarnituren in Richelieu mit Streifen 3.95

1 Posten Kinderschürzen
aus Voile, Mull und Batist

Serie 1	Serie 2	Serie 3
95	1.25	1.65

Unsere 4 Spezialmarken in Hemdentuchen
ausgesuchte Hausmarken unserer Stammkundschaft seit mehr als 20 Jahren bekannt:
Geka-Prima feinfädig, für Leibwäsche, 10 Meter (Grünband) . — 7.50
Geka-Extra starkfädig, unverwüstlich, 10 Meter (Rotband) . . — 7.90
Geka-Trumpf mittelstark, süddeutsch, 10 Meter (Goldband) . . — 8.50
Geka-Krone aus edelstem Material, 10 Meter (Fliederband) — 10.50

Tischwäsche

Tischtuch 110x150, gutes Gebrauchstuch . . — 2.10
Serviette dazu passend, 50x50 . . . . . 39 Pf.
Halbl. Jacquardtischtuch 130x160 . . . . . 3.85
Reinl. Jacquardtischtuch 130x160, prima schlesisch 4.75
Damasttischtuch 145x170 allerfeinste Ausführung . . — 7.50
Damasttischtuch 130x270, ganz besonders preiswert . — 9.25
Wischtuch 45×48 cm rot kariert, gutes Fabrikat, gesäumt . per Stück — 15 Pf.

Feinste Bettdamaste!
In den Breiten 130 und 160 cm.
Ein sehr großer Posten, nnr ausgesuchte Qualitäten und neuzeitliche Muster
bis 35 % unter Preis

Großer Posten **Sensation!**
Reinleinenes Tischtuch 130x160
vollgebleicht, ganz schw. Leinenqual. fehlerl. i. edelst. Ausrüst., p. Stück — 4.85
Serviette dazu 60x60 **0.98**

Taschentücher

Damentuch mit farbigen Kurbelrändchen . . . 8 — 6 Pf.
Damentuch mit Hohlsaum, sehr preiswert . . 16 — 10 Pf.
Damentuch mit Hohlsaum u. Stickereiecke od. mit farb. Häckelzäckchen 15 — 14 Pf.
Damentuch mit Spitze, enorm billig . . . . . 15 Pf.
Damentuch m. Lochlangette od. m. eint. Langette u. gestickter Ecke . 25 — 20 Pf.
Damentuch prima Macco, m. hübscher Stickereiecke — 30 Pf.
oder mit Langette u. reicher Stickerei — 38 Pf.
Damentuch Crep de Chine, helle Farben mit entzückender Spitze . . . — 50 Pf.
Herrentuch mit farbigen Rändern und Karos . . — 18 Pf.
Herrentuch prima Qualität, mit mod. Karos, mit u. ohne Hohlsaum, 33 — 30 Pf.
Herrentuch prima Halbleinen, enorm billig . . — 40 Pf.

1 Posten Damenschürzen
Servier-Jumper- und Zierschürzen
leicht angestaubt, bis 50 % unter Preis

Bleichköper 75 cm breit, gut gerauht . . . . . 58 Pf.
Halbleinen 150 cm breit, schwere Hausmacherqual. — 1.85
Gerstenkorn 42 cm breit, kräftig . . . . . 24 Pf.
Gerstenkorn 55 cm breit, schwer, solide . . 0.65 — 58 Pf.
Reinl. Gerstenkorn 46/48 cm, beste schlesische Ware — 85 Pf.
Wischtuch halbleinen, 60 cm breit . . . . . 85 Pf.
Wischtuch 58 cm breit, sehr schwere Qualität . 55 Pf.

Achtung! Teegedecke!
130x160 cm mit 6 Servietten mit farbig. Rändern, eleg. Ausführ., p. Gedeck — 4.50
Dasselbe für 12 Personen 8.50

Bettwäsche

Kissenbezug ausgenäht . . . . . 85 Pf.
Kissenbezug Glanzgarnbogen . . . . . 1.35 — 98 Pf.
Kissenbezug Hohlsaum und Stickerei . . . . — 1.50
Kissenbezug feinste Grundware mit Ajourstickerei — 1.95
Paradekissen Klöppelspitze mit Durchsatz . . . . . — 1.85
Paradekissen 4seitig, Klöppelspitze mit Durchsatz . . — 3.75
Bettbezug aus soliden Streifendamast, 130x200 — 4.90
Bettuch 150x225, aus starkem Haustuch . . . — 2.95

Waschstoffe

Weiß Voile . . . . . 89 Pf.
Weiß Seidenbatist 112 cm breit . . . . . 98 Pf.
Weiß Schweizer Voile ca. 112 cm breit . . . . . 98 Pf.
Weiß Voll-Voile 112 cm breit 1.35
Weiß Panama 80 cm breit 1.45

Kleiderstoffe

Weiß Wollbatist ca. 80 cm breit 1.95
Weiß Popeline reine Wolle, doppelt breit 2.50
Weiß Woll-Rips 130 cm breit 3.90
Weiß Woll-Crêpe de Chine reine Wolle, ca. 100 cm breit 4.50
Weiß Crêpe Casha 130 cm breit, reine Wolle 4.50
Weiß Hopsack 130 cm breit, reine Wolle 7.50
Weiß Kammgarn-Serge 130 cm breit, reine Wolle 6.90

Gardinen

Landhausgardinen der mod. Scheibenbehang 0.78, 0.58 — 35 Pf.
Etamin, 150 cm breit weiß u. bunt kariert u. gestreift 1.10, 98 — 58 Pf.
Gitterstoffe. 130-150 cm br. in crem u. weiß . . . . . 1.25 — 98 Pf.
Spannstoffe doppelt brt. . . . . 1.75, 1.35 — 95 Pf.
Gittertülle, weiß u. crem doppelt breit . . 2.95, 2.25 — 1.65
Gardinenmulle, weiß 125 cm brt., karriert u. gestreift 1.25 — 89 Pf.
Stores, abgepaßt in engl. Tüll mit Franse . 3.90, 2.50 — 1.95
Stores, abgepaßt Etamin mit Handfilet . 7.90, 4.90 — 3.75
Stores vom Stück in engl. Tüll und Etamin 6.75, 4.50 — 2.25
Bettdecken üb. 2 Betten in Tüll und Etamin . . . . 12.50 — 7.50

Außergewöhnlich billig:
Bedruckte Voll-Voile indanthren
doppelt breit, aparte Muster
Meter 3.50 — 2.95

Bedruckte Maccolin-Stoffe
(indanthren)
130 cm breit, in neuartiger Ausmusterung
2.95 — 1.95

Seidenstoffe

Weiß Kunstseide 70 cm breit 1.35
Weiß Damassé ca. 85 cm breit 2.75
Weiß Kunstseiden-Voile ca. 100 cm breit 3.90
Weiß Crêpe de Chine 100 cm breit, reine Seide 3.75
Weiß Crêpe Georgette 100 cm breit, reine Seide 5.75
Weiß Eolienne Seide mit Wolle, 90 cm breit . . 3.90
Weiß Veloutine Seide mit Wolle, 100 cm breit . . 7.50
Weiß Crêpe-Satin reine Seide, 100 cm breit 9.75

Trikotagen

Damenhemdhose Windelschluß, weiß und hellfarbig . 95 Pf.
Damenhemdhose mit Bein- und Trägerform . . 1.95 — 1.65
Damenhemdchen . . . . . 1.10, 85 — 55 Pf.
Herrenhose leichte Sommerware 1.45
Einsatzhemd mit gutem Ripseinsatz . . . . 1.70 — 1.55
Einsatzhemd schwere Qualität . . . . . 2.95 — 2.15

Gebr. Kaufmann A/G.
DORTMUND



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 9. Juni 1928.

Mitteilungen aus der Magistratssitzung.

In den letzten Sitzungen des Magistrats wurde unter anderem folgendes verhandelt:

Magistrat nahm Stellung zu den in der letzten Schuldeputationssitzung gefaßten Beschlüssen. Allen Vorschlägen konnte nicht zugestimmt werden. Notwendige Sparmaßnahmen sollen in der nächsten Schuldeputation zur Beratung gestellt werden. — Die mit der Stadtverwaltung Dortmund getroffenen Vereinbarungen über die Regelung der Gastschulverhältnisse zwischen den Städten Dortmund und Lünen vom 18. 5. 1928 wurden genehmigt. — Verschiedene Hauszinssteuerangelegenheiten fanden entsprechend der Vorlage der Hauszinssteuerkommission und des Bauamtes ihre Erledigung. — Gegen den Vorschlag des Bauamtes betr. die Festsetzung der Baufluchtlinien zwischen der Münster- und Engelstraße hat Magistrat nichts einzuwenden. — Verschiedene Straßen in der Altstadt sollen kanalisiert und ausgebaut werden. — Wegen Bereitstellung der Mittel geht dem Stadtverordnetenkollegium demnächst Vorlage zu. — Für die Instandsetzung von 4 Klassenräumen in den Baracken der höheren Mädchenschule werden die erforderlichen Mittel bewilligt. — Das Standesamt 1 soll Telefonanschluß erhalten. — Die Ehefrau Jungen aus dem Stadtteil Brambauer erhält die Genehmigung zur Aufstellung eines Verkaufsstandes an Sonn- und Festtagen an der Lünenerstraße. Andere Anträge auf Genehmigung zur Errichtung von Verkaufsständen mußten abgelehnt werden. — Mit dem Verkauf der beiden letzten Bauplätze aus dem früheren Göbel'schen Grundstücken „Im Wiesengrund" ist Magistrat einverstanden. — Verschiedene Anträge auf Stundung und Ermäßigung von Pachten wurden genehmigt bezw. abgelehnt. — Anderen Anträgen auf Neufestsetzung von Lustbarkeitssteuern und Gewerbesteuern bezw. Niederschlagung von Steuern wurde entsprochen; zwei Anträge sind abgelehnt. — Mit der Einbürgerung Beyer ist Magistrat einverstanden. — Verschiedene Anträge auf Genehmigung zur Erweiterung von Benzolzapfstellen mußten abgewiesen werden. — Der Anschluß an den Deutschen und Preuß. Städtetag wurde beschlossen. — Wegen Durchlegung der Karlstraße im Stadtteil Gahmen bis zur Dortmunderstraße soll des Bauamt die nötigen Verhandlungen wegen Grunderwerb usw. aufnehmen. — Magistrat beschließt die Umwandlung eines kurzfristigen Darlehns in ein langfristiges (Landesbank Münster). — Für Reparatur und Anstrich des Zaunes an der Wilhelmschule im südlichen Stadtteil werden die erforderlichen Kosten bewilligt. — Die Weststraße im Stadtteil Brambauer soll eine dünne Schlackensanddeck erhalten, um Beschmutzung von Passanten durch Teer zu verhindern. — In Anbetracht der günstigen Witterung soll mit dem Bau der Lippebrücke im Stadtteil Lippholthausen baldigst begonnen werden.

Neue Schachtanlagen in Lünens Umgebung.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Gewerkschaft „Ewald" im benachbarten Oberaden einen neuen Schacht abzuteufen. Das erforderliche Gelände, östlich vom Bahnhof Oberaden belegen, ist bereits erworben. Wann mit den Abteufarbeiten begonnen werden wird, läßt sich noch nicht sagen. Für die Verladung der Produkte ist der Bahnhof Bergkamen-Werne in Aussicht genommen, da Oberaden wegen mangelnder Gleis- und Verkehrsanlagen dazu nicht geeignet erscheint. Auch der Bau eines Verlade-Hafens am Lippeseitenkanal in Nähe der Gesamtanlage soll projektiert sein. Durch die Verwirklichung des Planes würde Oberaden, das vom industriellen Leben bislang noch gänzlich unberührt war, einen mächtigen wirtschaftlichen Aufschwung nehmen. Es würde zweifellos viel Bergarbeiterfamilien, für die Wohnungen gebaut werden sollen, anziehen. Vielen abgebauten Bergleuten, die heute sorgenvoll in die Zukunft blicken, würden sich dadurch neue Verdienstmöglichkeiten bieten. Hoffentlich nimmt das Projekt bezgl. der Neuanlage bald greifbare Gestalt an. Auch die Gelsenkirchener B.-A.-G. plant, wie man hört, den Bau einer neuen Schachtanlage im benachbarten Kirchderne. Das Gelände des Landwirts Schulte-Mäther am Dernerbaum ist hierfür in Aussicht genommen. Es ist seitens genannter Gesellschaft bereits käuflich erworben worden. Hier soll dem Vernehmen nach mit den Abteufarbeiten schon in Bälde begonnen werden. Auch dies Projekt kann im Interesse unseres Gesamtwirtschaftslebens nur freudig begrüßt werden. Beide geplanten Maßnahmen bedeuten einen Lichtblick in der gegenwärtigen Zeit mit ihren Zechenstillegungen und Feierschichten.

* **Hohes Alter.** Am Montag, den 11. Juni, feiert der allseits beliebte Kriegsveteran und Weichensteller a. D. Wilh. Witte, Mauerstr. 38, seinen 80-jährigen Geburtstag. Dem langjährigen Abonnenten unseres Blattes, der außerdem im Dienste der Eisenbahn bereits vor langen Jahren sein 25-jähriges Jubiläum feiern konnte und der seit über 50 Jahren dem Krieger- und Landwehr-Verein angehört, wünschen wir von ganzem Herzen, daß er frohe und munter im Kreise seiner Familie seinen Geburtstag feiern möge und daß ihm weiterhin in geistiger und körperlicher Frische noch viele Jahre beschieden sein mögen.

* **Betriebsrätewahlen der Lüner Gemeindearbeiter.** Bei der Betriebsrätewahl für die städtischen Betriebe am 6. Juni erhielten: Liste 1 (Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter) 50 Stimmen. Liste 2 (Christliche Gewerkschaft) 10 Stimmen. Von insgesamt 73 wahlberechtigten Personen gaben 60 gültige Stimmzettel ab.

* **Zentrumspartei Lünen-Stadt.** Auf die morgen Sonntag, abends 8 Uhr, bei Brentrup stattfindende Mitgliederversammlung sei nochmals hingewiesen. Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

* **Feierschicht.** Die Gewerkschaft „Viktoria" legte infolge weiterer Absatzschwierigkeiten für ihre Belegschaft unter wie über Tage, heute eine Feierschicht ein. Auf den Nachbaranlagen wurde im Laufe dieser Woche bereits schon gefeiert. Es besteht vorläufig keine Aussicht auf Besserung, abschon der Streik der Rheinschiffahrt beigelegt ist, denn es kommt lediglich auf dem Weltabsatzmarkt an, wo Deutschland immer mehr Konkurrenz erhält und nicht mehr gegen an kann.

* **Im Restaurant und Wintergarten Rensmann** findet heute abend ein Künstlerkonzert der beliebten Hauskapelle verbunden mit Schlachtfest statt worauf wir auch an dieser Stelle die verehrten Freunde aufmerksam machen. Morgen Sonntag gibt die allseits beliebte Stimmungskapelle Leo Sander ihren Abschieds- und Ehrenabend. Nochmals näher über die Kapelle zu berichten erübrigt sich. Wer also am Samstag und Sonntag noch einmal ein paar wirklich genußreiche Stunden verleben will, der versäume nicht, die Restauration Rensmann aufzusuchen. (Näh. s. Anz.)

* **Arbeitsgelegenheit für Jugendliche!** Jugendlichen beiderlei Geschlechts von 14—21 Jahren, welche die Vermittlung einer Stelle in der Landwirtschaft wünschen, wird Gelegenheit geboten, sich dem in den nächsten Tagen nach Ostpreußen abgehenden Transporte Jugendlicher anzuschließen. Es handelt sich um Stellen als Ackerknechte, Arbeitsburschen, Hütejungen und Dienstmägde. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Meldungen werden bis Dienstag, den 12. ds. Mts. vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Arbeitsamt entgegengenommen. Nähere Auskunft wird auf Wunsch dortselbst erteilt.

* **Beilage.** Der Gesamtauflage unserer Zeitung liegt heute ein Prospekt des bekannten Kaufhauses Steinberg u. Co., hierselb bei und empfehlen wir derselben einer besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

n. **Lünen-Horstmar,** 9. Juni. (Das Schreckgespenst der Bergleute.) Wegen Absatzmangels ist heute für die Belegschaft der Zeche Preußen 2 abermals eine Feierschicht eingelegt worden. Bei der gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Lage des Bergbaues, die infolge Absatzkrise Feierschichten nach sich zieht, werden weite Kreise unseres Volkes leider hart getroffen. Möge bald eine Wendung zum Besseren eintreten.

Kamen, 8. Juni. (Tobsucht eines Sibzigjährigen.) Freitag vormittag erlitt der 70 Jahre alte Invalide Wilhelm K. einen schweren Tobsuchtsanfall. Er schlug Teile der Wohnungseinrichtung entzwei, wobei er sich erheblich verletzte. Dann drang er auf seine Frau und deren Tochter mit einem Stuhlbein ein. Bevor der alte Mann, dem der Anfall übermenschliche Kräfte verliehen hatte, noch irgend welches Unheil anrichten konnte, gelang es, den Wütenden zu überwältigen.

❖ **Bork,** 7. Juni. (Entlassung von Bergarbeitern.) Die Gerüchte über die beabsichtigte Stillegung der Zeche „Preußen 2" bei Lünen und über die voraussichtliche Entlassung von Bergarbeitern auf der Zeche Waltrop haben auch die Bevölkerung im Amtsberich Bork beunruhigt, zumal ein großer Teil der arbeitenden Klasse in Altlünen, Bork und Selm, auf den genannten Zechen beschäftigt sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist mit einer Betriebseinschränkung auf beiden Zechen in Kürze bestimmt zu rechnen. Sowohl seitens der Verwaltung der Zeche „Preußen 2", als auch der Zeche Waltrop sind zum Zwecke der Entlassung von Arbeitern und Beamten bereits beim Regierungspräsidenten in Münster und dem ständigen Bergsachverständigen, Kommissar für Stillegungsangelegenheiten entsprechende Anträge gestellt worden. Sollte die zur Entlassung kommende Arbeiter- und Angestelltenschaft auf benachbarten Zechen nicht unterkommen, dann dürfte sich im Amtsbereitche Bork die Erwerbslosenziffer erheblich steigern.

❖ **Selm-Beifang,** 8. Juni. (Ein alter Betrüger gefaßt.) Einem alten Betrüger ist endlich durch seine Verhaftung das Handwerk gelegt worden. Es handelt sich hier um den Bergmann Heinrich Lipperheide, Breitestr. 14, dessen betrügerische Manipulationen schon manchen hiesigen Einwohner und Geschäftsmann schädigte. Eine größere Anzahl von hiesigen Awohnern hat er dadurch geneppt, daß er ihnen versprach, billige Deputatkohlen besorgen zu können. In jedem Falle ließ er sich eine größere Vorschußzahlung geben und verschwand mit dem Geld, ohne je was von sich hören zu lassen. Dieses betrügerische Gewerbe soll er auch vornehmlich auswärts ausgeübt habe. Gegebenenfalls erbittet die Polizeiverwaltung in Bork nähere Angaben.

❖ **Lüdinghausen,** 8. Juni. (Dekanatstagung der Cäcilienchöre.) Die Kirchenchöre des Dekanates Lüdinghausen, etwa eine 450-köpfige Sängerschar, feierte in dem auf Bergeshöhen liegenden idyllischen Dörfchen Seppenrade ihr alljährliches Sängerfest. Unter den Musikklängen der Seppenrader Kapelle hielten die frohgestimmten Scharen bei lachendem Junisonnenschein ihren Einzug. Rektor Bruns aus Beifang entbot den Gästen den Willkommensgruß. Der Landrat des Kreises Lüdinghausen war durch den Reg.-Assessor Steegmanns vertreten. Als Kritiker sprach sich der Komponist und Musiklehrer Hermann Wesseler-Münster sehr lobend über die gesanglichen Leistungen der Chöre aus. Alle Teilnehmer an den weihevollen Stunden werden oft mit stiller Freude des schönen Junitages im friedlichen Dörfchen gedenken.

Zur D. H. V.-Tagung in Dresden.

In den Tagen vom 8. bis 11. Juni begeht der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in der Landeshauptstadt Sachsens, Dresden, seinen 21. Verbandstag in Verbindung mit dem 18. Deutschen Kaufmannsgehilfentag. Der Verband zählt heute 333 000 Kaufmannsgehilfen zu seinen Mitgliedern und er ist der größte kaufmännische Berufsverband der Erde. Diese Mitgliederzahl gibt dem Verband im wirtschaftlichen und politischen Leben eine Bedeutung, die seinen Verbandstag weit über eine interne Veranstaltung hinausreichen läßt zu einer die gesamte Oeffentlichkeit Deutschlands interessierenden Kundgebung. Schon jetzt haben sich über 5000 Mitglieder zur Teilnahme am Verbandstag und Kaufmannsgehilfentag angemeldet. Wie sehr von den amtlichen Stellen diese Stellung des Verbandes gewürdigt wird, geht daraus hervor, daß sich die Reichsregierung durch den Reichswirtschaftminister Dr. Curtius und den Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch vertreten läßt. Auch das Reichsarbeitsministerium wird durch einen seiner leiterden Herren an der Tagung teilnehmen. Es ist selbstverständlich, daß die gastgebende Stadt Dresden sich durch ihre Verwaltung auf der Tagung vertreten lassen wird und ebenso darf mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß die sächsische Landesregierung zu den rund 200 Ehrengästen gerechnet werden kann.

Während der Münchener Verbandstag im Jahre 1926 aus dem Selbsthilfegedanken der Organisation heraus für die Verbandsmitglieder die Altersversorgung beschloß, wird sich der diesjährige Verbandstag mit anderen, den Standeswillen des Verbandes und seiner Mitglieder kennzeichnende Bestrebungen befassen. Von der Verwaltung des Verbandes wird aufgrund der Anregungen aus den Mitgliederkreisen ein wohlvorbereiteter Plan zur Schaffung von Kaufmannsgesellschaftshäusern für sämtliche Ortsgruppen des Verbandes im Deutschen Reiche und im Auslande zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Der alte Gedanke der Gilde, durch ihre Gildenhäuser einen sinnfälligen Ausdruck von der Stellung ihres Standes im öffentlichen Leben zu geben, wird vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband für die heutige Zeit umgestaltet und in der Form der Kaufmannshäuser seinen Ausdruck finden. Dieser Plan wird von dem Mitgliede der Verwaltung, Max Habermann, Mitglied des vorl. Reichswirtschaftsrate, in seinem Vortrage über „Die Berufung des deutschen Kaufmannsgehilfen zur nationalen Bildung" den Mitgliedern und der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden.

Daneben wird sich der Verbandstag in zwei Referaten seiner Reichstagsobgeordneten Walther Lambach und Otto Eerig mit der Stellung des Verbandes im politischen Leben beschäftigen.

Der 18. Deutsche Kaufmannsgehilfentag steht auf seiner Tagesordnung einen Vortrag des Verwaltungsmitgliedes Georg Brost, Mitgl. d. vorl. Reichswirtschaftsrates über „Die Einflüsse der Sozialpolitik auf den Berufsweg der Kaufmannsgehilfen" vor. Auch hier wird wiederum an den Münchener Verbandstag 1926 angeknüpft, der in großzügiger Form die Grundlegung des sozialpolitischen Willens der deutschen Kaufmannsgehilfen formulierte. Jetzt wird sich das sozialpolitische Referat mit dem Aufbau der Sozialpolitik und ihrer Einflußnahme auf den Berufsweg der deutschen Kaumannsgehilfen befassen. Es ist bei der politischen Lage Deutschlands und auch bei der Stellung des Verbandes im politischen Leben selbstverständlich, daß sich auch der 18. Deutsche Kaufmannsgehilfentag mit einem politischen Problem beschäftigt. Der Verbandsvorsteher Hans Bechly wird die Auffassung von 333 000 Mitgliedern des Verbandes über die Führerfrage im neuen Deutschland der Oeffentlichkeit bekanntgeben. Angesichts der besonderen politischen Umstände, die wir gerade jetzt durchleben, kann dieses Referat auf weitgehendes Interesse der Oeffentlichkeit rechnen, denn in ihm wird der politische Wille und das politische Ziel der deutschen Kaufmannsgehilfenschaft zum Ausdruck gebracht werden.

Umrahmt werden Verbandstag und Deutscher Kaufmannsgehilfentag von den Tagungen der einzelnen Gliederungen des Verbandes, wie dem Bund der Männerchöre im DHV, dem Bund reisender Kaufleute im DHV, der Deutschnationale Krankenkasse und dem Allgemeinen Deutschen Buchhandlungsgehilfen-Verband, Fachgruppe Buchhandel im DHV, um die wichtigsten Gliederungstagungen anzuführen.

Aus Bädern und Kurorten.

Das schöne Bad Salzuflen.

Von Jahr zu Jahr erwirbt sich Salzuflen, die schönste landschaftliche Perle im Rosenlande Lippe mehr und mehr Freunde. Nachdem nun die Wahl- und Pfingsttage verrauscht sind, hat der malerisch gelegene Kur- und Erholungsort ein sprunghaftes Emporschnellen der Besucherziffer zu verzeichnen. Die Zahl der Kurgäste, die seit Beginn des laufenden Jahres das Bad besuchten, belief sich am 31. Mai auf 7326 Personen im Gegensatz zu 6515 am gleichen Tage des Vorjahres und ist inzwischen noch weiter gestiegen. Die Benutzung der Salzufler Kurmittel ist natürlich der hohen Besucherzahl angepaßt äußerst lebhaft. Z. Zt. spenden 5 Solquellen, 2 Thermalsprudel, 1 vorzügliches Inhalatorium und die unentwegt frische Luft ausströmenden Gradierwerke Erquickung und Heilung, wie überhaupt die Kurmittel Salzuflens die Basis für die Erfolge des lieblichen Badeortes abgeben.

Frühling am Semmering.

Mit dem Kalenderbeginn des Maien ist der Frühling auf die Semmeringhöhen gestiegen. Rund um den 1000 m hohen Paß, die herrlichen stolz stehenden Berghänge hinan, zieht sich der lichtgrüne Schleier und umschlingt die verstreut bis zu 1040 m Höhe stehenden eleganten Semmering-Villen-, Pensionen-, Sanatorien- und Hotels, bis zum höchsten und stolzesten Bau des Kurortes Semmering, dem „Panhans". Tiefdunkler Tannenwald bekleidet die ansehnlichen, vielfach ineinandergeschobenen Höhen bis zu den Gipfeln und steigert das Frühlingsbild des Semmering zur vollendetsten Großartigkeit.

Der Besucherstrom aus Oesterreich, Deutschland und Ungarn hat bereits lebhaft eingesetzt. Ueber die gepflegten Promenadenwege des Kurortes Semmering geht frühlingsfrohes Flanieren und die Hotels — unter ihnen befindet sich das „größte Hotel des Kontinents" — sind gefüllt mit Gästen aus aller Herren Länder. Kutschwagen und Autos sind gerüstet und bringen die Frühlingsgäste über staubfreie Straßen zu den unvergleichlichen Schönheiten der Semmeringlandschaft. In kaum 1½ Stunden fährt man hinauf zu dem 1600 m hohen Sonnwendsteingipfel, der ein wundervolles Rundpanorama über den Semmering, bis weit hinein nach Steiermark mit „Roseggers Waldheimat" erschließt oder man fährt in der Talstation der Rarbahn, um mit der schneidigen Schwebebahn in 2000 m Höhe zu gelangen. Vor allem aber wird man durch den tiefausgegrabenen, felsstarrenden Adlitzgraben ziehen, der im Frühling ein einzigartiges Naturschauspiel mit dem frischen Grün inmitten drohender Felswildnis bietet. Von hier läßt sich am besten die kühne Anlage der Semmeringbahn bewundern: die älteste, in unverminderter Großartigkeit von Wien in 2½ Stunden zum Semmering führende Gebirgsbahn Europas!

Alle diese Ausflüge, wie auch die beliebten und bequemen Spaziergänge zum Vinkenkegel, nach dem Wallfahrts- und Sommerkirchenort Maria-Schutz und anderen locken im Frühling mehr als zu anderer Jahreszeit, wenn die vorbildlichen, zum Teil hocheleganten Hotels und Pensionen des Weltbekannten Höhenkurortes überfüllt mit Gästescharen aus aller Welt sind.

Die Heilkraft der Sonne.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird vom Reichsausschuß für Hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Das natürliche Bedürfnis des Menschen nach Luft und Sonne ist nur zu berechtigt, denn vielfältig und ungemein wertvoll sind die Wirkungen der Sonnenstrahlen für die Erhaltung und Kräftigung unserer Gesundheit. Tötet doch die Sonne z. B. alle Krankheitskeime, deren sie mit ihren Strahlen habhaft werden kann. Und wieviele Wunden, wieviele Knochen- und Gelenkerkrankungen verdanken ihre endgültige Heilung der Heilkraft der Sonne!

Besonders bekannt geworden ist in jüngster Zeit auch der Wert der ultra violetten Sonnenstrahlen für Ernährung und Stoffwechsel. Dem Einfluß dieser Strahlenart verdanken eine große Reihe pflanzlicher und tierischer Nahrungsmittel ihren Gehalt an Vitaminen, d. h. an jenen Ergänzungsnährstoffen, die wir zur Erhaltung unserer Gesundheit und zur Verhütung mancher Krankheiten des Kindesalters (englische Krankheit) brauchen. Und wenn es auch heutzutage gelungen ist, diese Stoffe künstlich herzustellen oder durch Anwendung der künstlichen Höhensonne Anreicherung von Nahrungsmitteln mit Vitaminen zu erzielen, so können alle diese Kunstprodukte doch die Heilkraft der „Natursonne" in ihrer Größe und Allgemeinheit niemals ersetzen. Darum hinaus ins Sonnenbad!

Allein ein solches Sonnenbad muß, wenn es Segen bringen soll, in vernünftiger Weise genommen werden. Als erstes Gebot gilt hier eine langsame Gewöhnung und weise Mäßigung. Wenn irgend möglich, setze man den nackten Körper dem Sonnenlichte aus. Im Anfang höchstens 10—15 Minuten, später kann man allmählich auf ½ bis 1 Stunde steigen. Stellen sich indessen irgendwelche Beschwerden wie Herzklopfen, Schwindel oder Augenflimmern ein, so breche man das Sonnenbad sofort ab. Niemals darf man die Schädeldecke resp. das Gehirn der direkten Einwirkung der Sonnenstrahlen aussetzen, sondern bedecke stets den Kopf mit einem Tuch oder einem Hut. Auch die Augen bedürfen gegenüber der direkten Sonnenbestrahlung eines Schutzes, am besten durch eine dunkle Brille. Wichtig ist es, bei ungenügender Außentemperatur während des Sonnenbades den Körper durch Spiel und Sport in Bewegung zu halten. Bei besonders empfindlichen Menschen können durch eine zu intensive Sonnenbestrahlung Verbrennungserscheinungen an der Haut auftreten, die sich in Rötung, Blasenbildung und Schmerzen äußern. Hier wird oft etwas Puder oder eine milde Salbe rasch Heilung bringen.

Unter keinen Umständen darf man im Sonnenbade schlafen, da dann die Gefahr der Hautverbrennung besonders groß ist und schwere Verbrennungen sogar den Tod herbeiführen können. Vernunftgemäßer Gebrauch von Sonnenbädern wird daher Leib und Seele stets dienlich sein. Ob ein Kranker auch unter Innehaltung der erwähnten Vorsichtsmaßregeln in der Sonne baden darf, das zu entscheiden, muß unter allen Umständen dem sachverständigen Urteil des Arztes vorbehalten bleiben, denn in manchen Fällen kann sonst statt Heilung Verschlimmerung und Tod die Folge eines unangebrachten Sonnenbades sein.

3000 Polizisten und 3 Flugzeuge auf Verbrecherjagd

„Eine ganze Armee von Polizisten und Freiwilligen, die sich an der Verbrecherjagd beteiligen, verfolgen seit zwei Wochen die Banditen, die in der Stadt Lamar in Kolorado, ferner in zwei anderen Städten von Nebraska wohl die verwegensten Raubüberfälle, die in Amerika seit längerer Zeit zu verzeichnen waren, verübt haben. An den Verfolgungen der Banditen beteiligen sich auch drei Kriegsflugzeuge der Regierung. Wie dieser Feldzug gegen die Räuber weit darüber hinausgeht, was in den phantasiereichsten Wildwestfilmen gezeigt wird, so stellt auch das Verbrechen der Banditen ein Unikum in der Kriminalgeschichte Amerikas dar.

Vor zwei Wochen waren im Gebäude der größten Bank von Lamar, in der First National Bank, sechs Banditen erschienen, die mit vorgehaltenen Revolvern die sofortige Uebergabe der Gelder in der Kasse forderten. Im Kassenraum selbst waren außer den Beamten noch drei Klienten anwesend. Artur Parish, der Präsident der Bank, zog seinen Revolver und gab einen Schuß auf einen der Räuber ab, der leicht verletzt wurde. Die Banditen machten nun von ihren Waffen Gebrauch und streckten zunächst den Präsidenten nieder, dann erschossen sie John Parish, den Sohn des Präsidenten, und einen zweiten Beamten. Nach diesem dreifachen Mord nahmen sie den Inhalt der Kasse, etwas über 50 000 Dollar zu sich und traten den Rückzug an. Einer der Banditen erkannte nun unter den Klienten, die sich im Raume aufhielten, Emil Kessinger, einen der Hauptaktionäre der Bank. Die Banditen zwangen nun mit Revolvern den Unglücklichen, sie in ihren Automobilen zu begleiten. Kessinger wurde nun von den Banditen als Geisel verschleppt, offenbar in der Absicht, von der Familie des reichen Mannes einen hohen Geldbetrag zu erpressen.

Die Banditen rasten nun mit ihren Autos durch die Stadt und waren bereits längst verschwunden, als die Polizei alarmiert werden konnte. Sie hielten in der Stadt Denton vor dem Hause des Arztes Dr. Winniger und baten den Arzt, sich auf die Straße herunter zu bemühen, da vor dem Hause, wie sie vorgaben, ein Mann bewußtlos zusammengestürzt sei. Als der Arzt aus dem Tor trat, wurde er von den Banditen in den Wagen geworfen, und das Auto fuhr nun in rasendem Tempo davon. Im nahen Walde zwangen sie nun den Arzt, der auch die notwendigen chirurgischen Instrumente mitgebracht hatte, dem bei dem Bankraub verletzten Banditen Hilfe zu leisten und ihm die Kugel, die noch im Arm steckte, herauszunehmen. Doktor Winniger gehorchte und nahm die peration vor. Den Dank statteten die Räuber in der Weise ab, daß sie den Unglücklichen nach der vollendeten Operation durch einen Schuß niederstreckten.

Zwei Tage später kam es zu einem zweiten Raubüberfall, diesmal auf die Wymore-Bank in Nebraska, wo sie im Kassenraum drei Salven auf die Beamten abgaben und 20 000 Dollar raubten. Diese Verbrechen lösten nun eine ungeheuerliche Erregung unter der Bewohnerschaft der betroffenen Städte aus und die Bevölkerung selbst beteiligt sich nun an der Verfolgung der Verbrecher. Die Verbrecher rekrutieren sich aus den amerikanischen Staaten: Kolorado, Wyoming und Nebraska. Sie haben, wie bereits erwähnt, drei Kriegsflugzeuge zur Verfügung und führen in ganz kriegsmäßiger Ausrüstung eine Anzahl von Maschinengewehren mit sich. Es steht bereits fest, daß die Banditen über die unzulänglichen Wüsten des Staates Kansas gegen die Felsgegend Rocky Mountains ihren Weg genommen haben. Offenbar, um dort in einer Schlucht sich ein Versteck zu suchen.

Die Zahl der Verfolger erreicht ungefähr dreitausend. Es ist kaum anzunehmen, daß es den Banditen gelingen wird, zu entkommen. Sollten sie ihren empörten Verfolgern in die Hände fallen, so dürfte in dieser Kriminalaffäre kaum eine Gerichtsverhandlung stattfinden, denn es ist anzunehmen, daß diesmal die Bevölkerung selbst Gericht halten und an den Räubern Lynchjustiz üben werde. Die Familie des verschleppten Gutsbesitzers Kessinger hat auf die Ergreifung der Räuber eine Prämie von 30000 Dollar ausgesetzt.

Goyas Schädel gestohlen

Paris hat wieder einmal eine seltsame Diebstahlsaffäre. Nachdem vor vielen Monaten, wie noch erinnerlich sein dürfte, im Pantheon die Entdeckung gemacht wurde, Voltaires Schädel sei aus dem Sarg gestohlen und es sich bald nachher herausstellte, daß auch Descartes' im Museum aufbewahrten Gebeine keinen Schädel haben, folgt nun die überraschende Feststellung, daß auch Goyas Schädel der Sammel- und Studienwut eines vorläufig noch unbekannten Täters zum Opfer gefallen sei. Voltaire, Descartes, nun Goya, man wird bald die Befürchtung aussprechen müssen, daß alle großen Männer in Frankreich, zumindest die Toten, ihre Köpfe verlieren.

Der Angelegenheit liegt folgende Vorgeschichte zugrunde: Die Gebeine des großen Spanier Goya, an dessen künstlerisches Schaffen erst kürzlich (anläßl. einer Zentenarfeier) die Welt wieder erinnert wurde, hatten bis vor einiger Zeit in Frankreichs Boden geruht, denn der große spanische Maler, der so viel farbenfrohe, unvergängliche Bilder der Welt geschenkt hat, war nicht in seiner Heimat, sondern in Bordeaux gestorben und dort auf dem Kartauser Friedhof beigesetzt worden. Vor der hundertsten Wiederkehr des Todestages von Goya glaubte nun Spanien seine Dankesschuld an den großen Künstler durch die Ueberführung seiner sterblichen Ueberreste in die Heimat abstatten zu müssen. Langwierige Verhandlungen zwischen der französischen und spanischen Regierung führten schließlich zu einem Uebereinkommen, und die Leiche des großen Künstlers wurde exhumiert. Nun waren die Gebeine Goyas mit denen eines Freundes gemeinsam bestattet gewesen. Bei der Oeffnung des Sarges stellte sich nun heraus, daß die Gebeine nur einen Schädel hatten, und daß dieser Schädel zweifellos nicht Goya, sondern seinem Freunde gehöre. Goyas Schädel war also aus dem Sarg verschwunden und man mußte die Spanier lediglich damit vertrösten, man werde alles aufbieten, um die Frage zu klären, wo der Schädel des großen Malers hingekommen sei.

Ein König Lear der Großstadt

Grausam ist das Schicksal. Der 52jährige Kriegsinvalide Sch., der infolge einer im Kriege erlittenen Beschädigung, die zu einer Zersetzung des Rückenmarks führte, allmählicher körperlicher und geistiger Lähmung entgegensieht, hätte erwarten dürfen, daß seine Frau und seine drei Kinder alles versuchen würden, um ihm die letzten Lebensjahre angenehm zu gestalten. Das gerade Gegenteil trat ein. Die Frau ließ sich mit einem Liebhaber ein, die Töchter standen auf seiten der Mutter, und der Sohn ließ sich sogar zu Mißhandlungen des wehrlosen Vaters hinreißen. Zu welch gewissenlosen Handlungen sich seine nächsten Verwandten hinreißen ließen, das erfuhr Sch. erst vor wenigen Monaten. Auf einem Spaziergang wurde er von einem Manne angesprochen, der ihn fragte, ob er wisse, was der Anstreicher Johann M. jetzt mache: der habe sein Zimmer in der Wohnung des Fragenden vor zehn Tagen schon aufgegeben und sei nicht mehr zurückgekehrt. Auf die Antwort des Invaliden, den M. kenne er, er unterhalte ein Verhältnis mit seiner Frau, fragte der Mann ganz erstaunt: „Ja, wohnen Sie denn noch mit Ihrer Frau zusammen, Herr Sch.? Sie sind doch geschieden?" „Wieso geschieden?" fragte Sch. erregt. „Davon weiß ich ja garnichts!" „Aber sicher," erwiderte der frühere Logiswirt des M., „ich habe doch selbst das an Sie adressierte Scheidungsurteil des hiesigen Gerichts gesehen! Der M. hatte es bei sich. Er hat mir allerdings gesagt, Sie wüßten nichts davon!"

Sch. erkundigte sich nun beim Gericht und mußte feststellen, daß der Mann die Wahrheit gesag hatte:

ohne es zu wissen, war Sch. schon seit zwei Jahren geschieden!

Ohne ihm Mitteilung davon zu machen, hatte seine Frau gegen ihn die Ehescheidungsklage eingereicht und im Verlaufe des Scheidungsprozesses alle Schriftstücke des Gerichts, die an ihren Mann gerichtet waren, mit Hilfe ihrer Kinder unterschlagen. Auch das Scheidungsurteil, das ausdrücklich an den Ehemann adressiert war und den Vermerk trug: „nicht der Ehefrau auszuhändigen", hatte die Tochter Anna unterschlagen und der Mutter gegeben, die es sofort ihrem Liebhaber gab.

In der Zwischenzeit hatte die Frau auch den Liebhaber geheiratet, ohne daß ihr Mann davon eine Ahnung hatte!

Wegen böswilliger Urkundenunterdrückung (§ 274 I) erschienen jetzt der Anstreicher M., seine jetzige Frau, die beiden Töchter und der Sohn aus ihrer Ehe mit dem Invaliden vor dem erweiterten Schöffengericht. Alle behaupteten, der Geschiedene habe von der Scheidungsklage gewußt. Der Sohn, der recht arrogant auftrat, beteuerte, er habe seinen Vater den „Wisch" aus einer Schublade nehmen sehen. „Ein Urteil im Namen des Volkes ist kein Wisch," rief ihm der Vorsitzende zu, „merken Sie sich das!"

Die Beweisaufnahme ergab ein so tieftrauriges Bild der Familienverhältnisse, daß der Vergleich mit König Lear berechtigt ist. Den bejahrten Vater hat der Sohn oftmals mißhandelt und einmal in den Finger gebissen. Einem Zeugen hat der musterhafte Sohn einmal erzählt.

„ein Auge habe er dem Vater blaugeschlagen, das andere komme noch dran." (!)

Dabei ist der Vater infolge seiner Krankheit praktisch wehrlos. Die Urkundenunterdrückung konnte nur dem M., der Ehefrau und der Tochter Anna nachgewiesen werden. Das Gericht erkannte auf Gefängnisstrafen von sechs Wochen bei der Frau, von einem Monat bei den beiden anderen und setzte die Strafen aus gegen Zahlung von Geldstrafen von je 150 Mark.

Wie die Scheidung ausgesprochen werden konnte ohne eine einzige rechtsgültige Unterschrift des Geschiedenen, ist nicht ganz klar. Der Umstand, daß man ihm arglistig jede Wahrung seiner Belange unmöglich machte, dürfte die Frage aufwerfen, ob die Ehe rechtsgültig geschieden ist.

Das Schweigegeld des Chauffeurs

Kleine Enthüllungen aus dem Leben einer Berliner Familie.

Die „Deutsche Zeitung" gibt eine interessante Gerichtsverhandlung wieder, die Einblick in ein sehr merkwürdiges Familienleben bot. Der Fall lag so: Karl war von Herrn W. als Chauffeur angestellt, mit einem festen Monatsgehalt von 200 Mark bei freier Station. Plötzlich, nach drei Monaten, wurde er fristlos entlassen, weil der Wagen gestohlen war und er angeblich nicht genügend achtgegeben hatte. Da sich der Chauffeur jedoch schuldlos fühlte, klagte er vor dem Arbeitsgericht auf Einhaltung der Kündigungsfrist und legte seinem Klageanspruch ein Monatsgehalt von dreihundert Mark in bar außer der freien Station zu Grunde. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er plötzlich zu 300 Mark Monatsgehalt käme, antwortete der Chauffeur, daß er diese Gehaltserhöhung schon am ersten Tage seiner Tätigkeit erhalten habe. Herr W. bestritt diese Ausführungen ganz entschieden und zwang dadurch den Chauffeur, ausführlicher zu werden. Ja, sehen Sie, Herr Rat, es war so: Am ersten Tag sollte ich Herrn W. um 10 Uhr von der Börse abholen. Herr M. sagte mir jedoch, ich solle mit dem Wagen nach der Tiergartenstraße kommen vor die Villa der Tänzerin aus dem Wintergarten. Dort sollte ich jeden Tag um dieselbe Zeit erscheinen. Herr W. trug mir jedoch auf, nichts seiner Frau zu sagen, sondern auf Befragen stets die Antwort zu geben, daß ich ihn von der Börse abhole. Na, und die gnädige Frau! Nachmittags gleich nach dem Essen mußte ich immer mit ihr Einkäufe zu machen, so sagte sie wenigstens. In Wirklichkeit fuhr ich sie aber zu einem verhungerten Kunstmaler am Lützowplatz und mußte da warten. Frau W. hatte mir ausdrücklich gesagt, ich dürfe darüber aber nichts ihrem Manne sagen und auch nicht mit den anderen Dienstboten sprechen, da ja ein Chauffeur überhaupt etwas Besseres sei als andere Dienstboten; dafür gab sie mir monatlich 30 Mark extra. Dann war noch die Hilde, die vormittags immer zur Klavierstunde mußte. Die mußte ich immer nach Halensee hinausfahren zu dem Bildhauer, der sie modellierte und der mir jedesmal 5 Mark gab. Das macht in der Woche 10 Mark, monatlich 40 Mark. Na, und was die restlichen 10 Mark anbelangt, so war da noch der Sohn, der Student der . . . Hier wurde der Chauffeur von Herrn W. unterbrochen, der schon mehrmals die Farbe gewechselt hatte. Herr W. meinte, daß das zwar alles nicht stimmt, daß er aber keine Zeit mehr habe, noch einmal aufs Gericht zu kommen und darum im Wege des Vergleich die Forderung des Klägers anzuerkennen bereit sei.

Der Weltraum-Flug bleibt ein Traum

Auf der WGL-Tagung in Danzig hielt am Sonntag Geheimrat Prof. Lorenz einen Vortrag: Der Raketenflug in die Stratosphäre und die Ausführbarkeit der Weltraumfahrt." Der Vortragende führte u. a. aus:

„Die starke Abnahme des Druckes und der Dichte der Luft mit zunehmender Höhe über dem Erdboden, die in 10, 20, 30 Kilometer Höhe nur noch rund 0,03, 0,06, 0,01 der Werte am Boden betragen, bedingt zur Erhaltung des Auftriebes mit Tragflächen eine bedeutende Steigerung der Fahrtgeschwindigkeit auf das rund 2-, 4-, 10fache der üblichen Werte von 150 bis 300 Kilometer in der Stunde und eine entsprechende Steigerung der Umlaufzahl des Propellers und des Antriebsmotors. Der hiermit verbundene Gewichtszuwachs stößt auf

unüberwindliche Schwierigkeiten,

denen man nur durch Verwendung des Raketenantriebes begegnen kann. Dieser erfordert andererseits Treibmittel, welche den zur Verbrennung nötigen Sauerstoff schon enthalten und daher für gleiche Leistungen viel schwerer ausfallen, als die üblichen Brennöle. Die

auf der Fahrt ausgestoßenen Gase

besitzen überdies noch eine sehr hohe Temperatur und Wucht, die für die Antriebsarbeit als verloren zu betrachten sind. Daher ist beim Raketenflug auch bei sehr günstigen Widerstandsverhältnissen auf langen Fahrtstrecken (3000 bis 5000 Kilometer) eine so hohe Treibmittelbesatzung zu erwarten, daß die Ausführbarkeit technisch und wirtschaftlich in Frage gestellt ist. Für die Weltraumfahrt kommen

wegen der völligen Luftleere

Tragflügel überhaupt nicht mehr in Frage, sodaß nur noch der Abschuß oder Raketenantrieb des Fahrzeuges übrig bleiben. Der erstere scheitert, abgesehen vom Luftwiderstand und der ungeheueren für die Bemannung absolut tödlichen Beschleunigung im Treibrohr, an dem unzureichenden Energie-Inhalt der bekannten Treibmittel (einschließlich des Knallgases) zur Erreichung der nötigen Anfangsgeschwindigkeit von fast 11,2 km/s. Auch die Raketenfahrt verlangt, da der augenblickliche Treibmittelvorrat mit gehoben werden muß und die heißen Auspuffgase mit ihrer Wucht längst der Bahn sich verteilen, unter den günstigsten Verhältnissen

einer flachen Spiralbahn beim Start

für das Entrinnen aus dem Bereich der Erdschwere ohne Steuerreserve ein 12- bis 45faches Knallgas bzw. Nitroglyzeringewicht gegenüber dem des leeren Fahrzeuges. Soll dieses

auf anderen Weltkörpern landen

und zur Erde zurückkehren, so sind zur Bremsung diese Beträge noch mit sich selber zu multiplizieren, womit man zu phantastischen Belastungen des Fahrzeuges gelangt, so daß mit den zurzeit verfügbaren Treibmitteln und Baustoffen die Weltraumfahrt nicht ausführbar erscheint."

Wir gehören nicht nach Amsterdam!

Drohender Auslandsboykott / Wie begegnen wir ihm?

Der skandalöse Länderkampf Deutschland—Uruguay hat in der Presse des Auslandes ein vielfaches Echo gefunden. Zum Teil schiebt man den Deutschen die alleinige Schuld zu und nur wenige Zeitungen verfügen allem Anscheine nach über Journalisten, die fußballfachmännisch geschult sind.

Englische, französische und belgische Zeitungen, aber auch die Presse unserer lieben holländischen Vettern strotzen von Lügen und Anklagen gegen uns. Sehr abstoßend wirkt

eine gehässige belgische Aufforderung zum Deutschlandboykott!

Im Anschluß an eine vielseitige Betrachtung zum „rohen Spiel" der Deutschen heißt es: „Eins ist sicher: daß es den belgischen Spielern nicht einfallen wird, gegen Deutschland in der Trostrunde anzutreten und es ist auch ziemlich sicher, daß die anderen Nationen ebenso denken. Und so werden die Deutschen schließlich von selbst sich hüten, noch einmal international zu spielen!"

Man möchte uns selbst zu dieser Offenherzigkeit gratulieren! Wir wollen uns freuen, daß wir den ungastlichen Strand Hollands verlassen haben, wir wollen es aber bedauern, daß unsere Spieler sich nach der Pause des skandalösen Spieles nicht vor die Tribüne hinstellten, daß sie die deutschen Besucher nicht aufgefordert haben, mit ihnen das Stadion zu verlassen!

Der Auszug der Fünfzehntausend, das wäre die richtige Antwort gewesen.

Die Gelegenheit für diese große Geste, die im Ausland besser verstanden worden wäre als alles andere, ist vorbei. Wir haben nun zu überlegen, wie wir uns Achtung zu verschaffen haben!

Der DFB. will u. a. die beiden deutschen Spieler Kalb und Hofmann kaltstellen! **Das wäre das Verkehrteste, was überhaupt geschehen könnte!** Das würde das Ausland ja in ihren Lügen bestärken. Glauben wir doch nicht mehr an die Objektivität des Auslandes! Wenn wir Deutschen noch nicht genug bittere Lehren bezogen haben, dann müssen wir Kalb und Hofmann bestrafen . . .

Wir verlangen etwas anderes vom Deutschen Fußballbund! Wir verlangen, daß er die deutschen Belange vertritt, wir erwarten, daß er von der Fifa eine unzweideutige Erklärung fordert, aus der hervorgeht, daß der Schiedsrichter Mohamed unfähig zur Leitung eines bedeutenden Spieles ist, daß er bewußt die Deutschen benachteiligt hat,

daß die Deutschen im Spiel gegen Uruguay verschoben worden sind,

daß die Uruguayer schon in Paris im Jahre 1924 heimtückische und hinterlistige Spieler gewesen sind! **Das muß der DFB. verlangen!** Kommt man dem Verlangen nicht nach, so gehört er nicht mehr in diese internationale Gesellschaft hinein. Er setzt sich sonst der Gefahr aus, daß er bei nächster Gelegenheit wieder Aschantineger, Zulukaffern und Schwarzfußindianer als Schiedsrichter vorgesetzt bekommt!

Wir wollen uns dort nicht wohlfühlen, wo man uns gezwungener Maßen duldet, um uns bei erster Gelegenheit an die Luft zu setzen!

Boykott gegen uns? — Blockade gegen uns? — Sollen wir dagegen schweigen? — Wir kennen die Raffinessen der „feindlichen Brüder"! Es gibt heute ein Mittel, ihnen zu begegnen!

Gehen wir nicht nach Amsterdam zur Olympiade!

Wir treffen hier das Ausland, zuerst das einseitige Holland, an einer empfindlichen Stelle: am Geldbeutel! Wenn jeder Deutsche am letzten Sonntag nur 5 Mark in Holland gelassen hat, so war das schon eine Gesamtsumme von 75 000 Mark. Und das an einem einzigen Tag! Es gibt noch mehr Spitzenereignisse, die das Geld aus Deutschland nach Holland werden hineinfließen lassen!

Lassen wir unsere Leichtathleten hier, mögen unsere Schwimmer in der Heimat bleiben, alle sollen sie hierbleiben!

Boykottieren wir die Olympiade,

dann haben wir das Heft in der Hand! Dann bleibt unser Geld, auf das man in Holland so scharf ist, im Lande! Dann bleiben den Ausländern, die uns nicht grün sind, die erschobenen Erfolge fern, dann fehl ihnen der Triumph über Deutschland!

Amsterdam soll uns ein Zeichen gegeben haben, das uns zur Einigkeit führt. Die Vorbereitungen für Amsterdam sollen nicht vergebens gewesen sein... Das Deutsche Turnfest steigt in Köln. Hier haben wir gleichzeitig Gelegenheit, unser Können zu zeigen. Verschönt, so möchte man nach dem Amsterdamer Skandal der deutschen Sportwelt zurufen,

das Deutsche Turnfest am Rhein!

Hier ist Gelegenheit, vor einem großen Auslandsvolkum Euren Sportgeist zu zeigen, Deutsche aus allen Weltteilen werden Euch beobachten und haben dann Gelegenheit, Euern Ruhm in der Welt zu verkünden.

Die Anderen laßt unter sich! ....

W. Ewald Krümmel.

Eine Stadt zu verkaufen!

Aus London wird geschrieben: „Der größte Teil dieser Stadt ist zu verkaufen" — diese Bekanntmachung erschien eines Tages am schwarzen Brett des Rathauses von Amersham, einem malerisch in der englischen Grafschaft Buckinghamshire gelegenen Städtchen. Am festgesetzten Tage erschienen die Agenten des bisherigen Eigentümers aller Grundstücke und Häuser des kleinen Platzes, und nachdem sich die Kaufluftigen im größten verfügbaren Raum des Ortes, in der Mälzerei einer Brauerei, versammelt hatten, begann die Versteigerung. Die Aufregung unter der Gemeinde, die so ihren „Herrn" wechseln sollte, war groß. Ein beträchtlicher Teil der Bewohner, die ihre Häuser vom Squire gemietet hatten, konnten ihre Wohnungen kaufen und kamen so in den Besitz eines „Eigenheims". Das ganze „Objekt" brachte 11 500 Pfund Sterling; wären die einzelnen Gebote zu gering gewesen, so hätte der Eigentümer seine Stadt in einem Stück an einen der zahlreichen Grundstücksmakler verkauft, die hohe Angebote gemacht hatten.

Die Folgen einer Verjüngung

Ein früherer Kapellmeister namens Buzetti, der seit Jahren in einem städtischen Altersheim in Budapest in Ruhe und Zufriedenheit lebte, stellte sich vor zwei Jahren für das Experiment einer Verjüngungsoperation zur Verfügung. Die Uebertragung der Affendrüse hatte ungeahnte Wirkungen. Buzetti wurde zum Störenfried des Altersheims. Er holte seine alte Geige wieder hervor und gewann durch eifriges Spiel bald seine frühere Fertigkeit wieder zurück. Mit der Ruhe und dem Frieden war es in dem Altersheim vorbei. Schließlich hielt er es in der Zurückgezogenheit nicht mehr aus und eines Tages war er verschwunden. Die Polizei machte ihn in einem kleinen Hotel ausfindig. Der Greis weigerte sich energisch, in das Altersheim zurückzukehren, und da die Polizei keine Mittel hatte, um ihn zu zwingen, so muß man ihm seinen Willen lassen.

Ein Lotteriegewinn von mehr als 5 Millionen Mark

Das „Kalkutta-Sweepstake" übertrifft in diesem Jahre an Höhe der Gewinne alle bisherigen Rekorde. Es handelt sich dabei um eine Lotterie, die mit dem bevorstehenden Pferderennen in Kalkutta verbunden ist. Der Verkauf der Lose hat die bisher unerhörte Summe von 20 Millionen Mark ergeben, während im vergangenen Jahre ein Rekord mit 8,5 Millionen Mark erzielt wurde. Die Lose werden im Bereich des ganzen englischen Weltreiches abgesetzt. Die Lotterie geht so vor sich, daß anstelle der sonst üblichen Gewinne die Namen der Pferde gezogen werden, die an dem Rennen teilnehmen. Der Zieher des Gewinnpferdes wird in diesem Jahre mehr als 5 Millionen Mark erhalten, der Zieher des zweiten Pferdes annähernd 2,5 Millionen Mark. Im vorigen Jahre konnte der Hauptgewinner etwas über 3 Millionen Mark einstecken.

Wirbelsturmverheerungen bei Graz.

Wie aus Graz gemeldet wird, wurde der 10 Kilometer südwestlich vom Bleichenberg entfernt auf einer Anhöhe liegende Ort Straden am Dienstagnachmittag von einem verheerenden Wirbelsturmunglück heimgesucht. Mehrere Häuser wurden zum Einsturz gebracht. Der Sturm entwurzelte viele Bäume und trug die Erde von den Feldern davon. Der Verkehr in den Straßen wurde vollkommen unterbunden, da Telephon- und Telegraphenstangen umgeworfen und die Bezirksstraßen von entwurzelten Bäumen vollkommen verlegt sind.

Unfall des Admirals Meyer-Waldeck

In Stuttgart erlitt Admiral Meyer-Waldeck, der frühere Gouverneur von Tsingtau, einen Unfall. Der Admiral, der sich anläßlich der Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft in der württembergischen Hauptstadt aufhielt, geriet beim Ueberschreiten der Straße zwischen zwei Straßenbahnen. Er zog sich eine Kopfverletzung zu, die ihn jedoch von seiner Rückkehr nach Berlin nicht abhielt.

Flüchtiger Banklehrling

Aus Nürnberg wird gemeldet: Nach Unterschlagung von 34 000 Mark ist der Banklehrling Alois Höchtl von Geggendorf flüchtig. Das unterschlagene Geld bestand aus gebündelten 20-, 50- und 100-Markscheinen.

Dorfbrand bei Danzig

In der Ortschaft Gischkau bei Danzig brach ein Brand aus, der sich bei dem herrschenden Sturm rasch ausdehnte und in kurzer Zeit 8 Gehöfte, darunter die Mühle des Ortes, vernichtete.

Starke Schneefälle in Ostpreußen

Starke Schneefälle sind im ganzen Revier der Rominter Heide zu verzeichnen. Die Wiesen, Bäume und Sträucher erwecken den Eindruck einer winterlichen Landschaft. Es ist ein eigenartiges Schauspiel, im „Sommermonat" Juni die im Lenzesschmuck prangende Natur unter dichter Schneedecke lagern zu sehen. In den verschiedensten Orten Ostpreußens werden Schneefälle berichtet.

Städtische Bühnen Dortmund.

Stadttheater.

Samstag, 9. Juni. Außer Vormiete. Preise 3. 20—22,15 Uhr 3. Tanzabend. „Das goldene Tor". Tanzpantomime von Curt Böhmer. Musik von Arthur Brügmann. Hierauf: Tänze. Tanzregie: Hannah Spohr. Musikalische Leitung: Martin Piestreich.

Sonntag, 10. Juni. Außer Vormiete. Preise 2. 19,30—22,15 Uhr. „Der Hexer."

Montag, 11. Juni. Außer Vormiete. Preise 1. 20 bis gegen 22,30 Uhr. „Jenufa". (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 4.

Dienstag, 12. Juni. Außer Vormiete. Preise 2. 20—22,45 Uhr. „Der Hexer". (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 7.)

Mittwoch, 13. Juni. Außer Vormiete. Preise 2. 19,30 bis nach 22 Uhr. „Broadway". — Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 14. Juni. Außer Vormiete. Preise 2. 19,30—22,15 Uhr. „Der Hexer". — Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 15. Juni. Außer Vormiete. Preise 1. 20—23 Uhr. „Der Rosenkavalier". (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 5.) — Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 16. Juni. Außer Vormiete. Preise 2. 19,30 bis nach 22 Uhr. „Broadway". — Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 17. Juni. Außer Vormiete. Preise 2. 19,30 bis gegen 22,30 Uhr. „Der Zigeunerbaron". Vorverkauf ab Donnerstag.

Burgwallheater.

Samstag, 9. Juni. Operettenpreise. 20 bis gegen 23 Uhr. „Der fidele Bauer".

Sonntag, 10. Juni. Operettenpreise. 20—23 Uhr. „Katja, die Tänzerin".

Montag, 11., Juni. Preise 2. 20—22,15 Uhr. Gastspiel Präsident Gustav Rickelt. Zum ersten Male! „Der Herr Senator". Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg. In Szene gesetzt von Wilhelm Maurenbrecher.

Dienstag, 12. Juni. Operettenpreise. 20—23 Uhr. „Katja, die Tänzerin". — Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 13. Juni. Operettenpreise. 20 bis gegen 23 Uhr. „Der fidele Bauer". — Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 14. Juni. Operettenpreise. 20—23 Uhr. „Katja, die Tänzerin". — Vorverk. ab Montag.

Freitag, 15. Juni. Preise 3. 20—22,15 Uhr. „Der Herr Senator". — Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 16. Juni. Operettenpreise. 20 bis gegen 23 Uhr. „Der fidele Bauer". — Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 17. Juni. Preise 2. 20—22,15 Uhr. Gastspiel des Kölner Ensembles Richard Höttges. „Dat Kanönche". Komödie in 3 Akten von Richard Höttges. — Vorverkauf ab Donnerstag.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 10. Juni 1928.

9,00—10,00 Köln: Evangelische Morgenfeier.
11,00—11,25 Düsseldorf: F. Worm: Persönlichkeit und Werk Albrecht Dürers (17): Die Niederländische Reise.
11,25—11,45 Münster: Dr. Mondorf: Steuerfunk.
11,45—13.45 Düsseldorf: Gartenkonzert des Vereins ehem. Militärmusiker. Leitung: Obermusikmeister Carl Wenler.
13.45—15,00 Uebertragung aus Essen: Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure. Direktor Dr.-Ing. phil. h. c. Karl Wendt-Essen: „Gemeinschaftsgefühl und Gemeinschaftsarbeit im Ingenieurberuf". Geh. Reg.-Rat Prof. Richard Riemerschmid-Köln: „Kunst und Technik".
13.15—15,00 Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Ingenieur-Tagung, Essen.
15,10—15,30 Köln: A. Stecher: Funkliteratur.
15.30—15,50 Düsseldorf: Meister vom Rhein: Dr. A. van Nüß: Schachfunk.
15,50—16,30 Düsseldorf: Willy Hülser: Bachs „Wohltemperiertes Klavier" (6). Flügel: Grotrian-Steinweg.
16,30—17,40 Köln: Vesperkonzert der Bläservereinigung des Westdeutschen Rundfunks: Fritzsche (Flöte), Hirnet (Oboe), Grelke (Klarinette), Straub (Horn), Scheidt (Fagott), am Flügel: Grape, Esser (2. Oboe), Meyer (Engl. Horn).
17,45—18.10 Uebertragung aus dem Stadtbad Bielefeld: Schwimm-Länder-Wettkampf Deutschland-Schweiz.
18,10—19,30 Uebertragung aus dem Rathaussaal Münster: Gedenkfeier für Annette Droste.
19.35—19,55 Köln: Die Stunde des Arbeiters. W. Zimmer: Die Bedeutung der Reichsverfassung für die Arbeiterschaft.
20,00 Köln: Sportvorbericht.
20,15 Köln: Chor-Abend des Konzertchors des Westdeutschen Rundfunks, unter Mitwirkung des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Solisten: Hansen (Sopran). Hilgers (Orgel), Breuer (Klavier). Leitung: Zimmermann.
Anschließend Köln: Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

*

Montag, den 11. Juni 1928.

11,15—11,55 Köln: Schulfunk für ein- und mehrklassige Volksschulen. Leseübung: Eine Geschichtsquelle. Preußens Wiedergeburt.
13,05—14,30 Köln: Kammermusik. Ausführende: Lotte Hellwig (Violine), Johann de Jager (Klavier), Minni Wolter-Schäfer (Sopran). Am Bechstein-Flügel: Egbert Grape.
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
16,10—16,40 Köln: Frauenstunde: Diplomkaufmann Aenne Pirig: „Kauf auf Abzahlung".
16,40—17,10 Köln: Gesangsmeister Jochen Breiding: Gesangunterricht im Rundfunk (Schlußvortrag).
17,15—18,00 Uebertragung aus der Funkpädagogischen Akademie, Bonn: Funkpädagogisches Seminar für Lehrer und Erzieher. Leitung: Prof. Dr. Friedrich Schneider-Bonn.
18,00—18,55 Köln: Vesperkonzert. Leitung: Eysoldt.
19,20—19,45 Köln: Lektor Dr. Beinhauer, E. M. Toca: Spanische Unterhaltung.
19,45—20,05 Köln: Elternstunde. Frau Hochecker: „Das Warum in der Erziehung" (Gespräch zwischen einer Mutter und ihrem Kinde).
20,05 Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam.
20,15 Köln: Vor dem Zoo. Sprecher: Franz Konrad Hoefert, Else Legband-Lefebvre, Kandner, Oettershagen, Weimar. Unter Mitwirkung des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solist: Schneiderhan (Violine).
Anschließend Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik des Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gottesdienstordnung.

Sonntag, 10. Juni. 2. Sonntag nach Pfingsten.

Alllünen.

6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr zweite hl. Messe mit gem. hl. Kommunion des Jugend- und Gesellenvereins und der Jünglings-Sodalität. 8 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Taufen. — Nachm. 2,30 Uhr Christenlehre und Segensandacht. 5 Uhr Sakramentsandacht, wozu mit der ganzen Gemeinde auch die zugleich kirchliche Monatsversammlung der eucharistischen Abteilung unserer Jungfrauen-Kongregation besonders eingeladen ist.

Von Montag bis Donnerstag einschließlich ist jede Morgen um 8 Uhr Sakamentshochamtt und jeden Abend um 7,30 Uhr Fronleichnamsandacht.

Am nächsten Feitag Herz-Jesu-Fest. Darum ist Donnerstag abend von 5,30 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit. Am Freitag selbst ist morgens von 6,30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten Sakramentes, um 8 Uh feierliches Herz-Jesu-Hochamt und abends um 7,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Predigt und Ehrenwache.

Herz-Jesu-Kirche.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Jugend- und Gesellenvereins und der Schulmädchen, 8,35 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. — Nachmittags 2,30 Uhr Sakramentsandacht.

Bis Freitag einschließlich ist des abends um 8 Uhr an den Werktagen Sakramentsandacht.

Gymnasium und höhere Mädchenschule. Sonntag 8,35 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. Für die Mädchen erster aloysianischer Sonntag. Dienstag 7,40 Uhr liturgische Messe. Freitag 7,40 Uhr deutsche Singmesse.

Lünen-Brambauer.

5,30 Uhr hl. Messe. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr Hochamt, anschl. Prozession. Nachmittags fällt die Andacht aus.

Lünen-Süd.

6 Uhr Frühmesse. 7,30 Uhr hl. Messe für die Polen. 8 Uhr Hochamt, anschließend Fronleichnamsprozession. — Abends 7,30 Uhr Sakramentsandacht.

Lünen-Horstmar.

6,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Schulknaben und des Jünglings- und Gesellenvereins. 8,30 Uhr Hochamt. 9,30 Uhr Fronleichnamsprozession. — Nachm. 3,30 Uhr Sakramentsandacht.

Kath. Gesellen- und Jünglingsverein Horstmar. Sonntag nachmittag 5 Uhr Versammlung bei Wrede.

Lünen-Beckinghausen.

6,30 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt, anschließend Fronleichnamsprozession. — Abends 7,30 Uhr Sakramentsandacht.

In der Fronleichnamsoktav beginnt die Messe morgens um 7 Uhr. Während der Fronleichnamsoktav jeden Abend 7,30 Uhr Sakramentsandacht.

*

Evangelische Gottesdienstordnung.

Evangel. Kirchengemeinde Brambauer.

9,30 Uhr Gastpredigt, Pastor Gerlach-Sangerhausen. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. 7 Uhr Vortragsabend für die jungen Männer. Montag, 8 Uhr Jungmännerbibelstunde. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde. Freitag 8 Uhr Jungmädchenstunde.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 8. Juni 1928.

Das Tiefdruckgebiet hat sich über Skandinavien und ganz Deutschland ausgebreitet, während das gestrige Hochdruckgebiet über Ostdeutschland abgezogen ist und das Hochdruckgebiet bei Island weiter abgenommen hat. In Deutschland war es heute früh wolkig oder trübe und besonders im Westen regnerisch bei 10 bis 18 Grad Wärme.

Aussichten bis Sonntag: Wolkig, zeitweise Regen und ziemlich kühl.

ADLER 7



Heinrich Ruhfus G. m. b. H.
Dortmund, am Markt, Ruf 1281 und 1781.

Alleinverkauf für Lünen und Umgegend:
Bongers' Buchhandlung
Lünen a. d. Lippe, Langestraße Nr. 21/23

Adam Deisel
Lünen, Roonstraße 2, Fernruf 672.
Buchhaltung
Steuerberatung u. Inkasso. 103

Ein
Pianino
welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma „Ebel & Sohn".
Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der
Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna i. Westf. 3673

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater
Sonntag, den 10. Juni, abends 19½—22¼ Uhr. Preise 2
Der Hexer
Montag, den 11. Juni, abends 20—22½ Uhr. Preise 1
Jenufa
Burgwalltheater
Sonntag, den 10. Juni, abends 20—23 Uhr. Operett.-Preise
Katja, die Tänzerin
Montag, den 11. Juni, abends 20—22¼ Uhr. Preise 2
Der Herr Senator
Gastspiel Präsident Gustav Rickelt

Zahnpraxis
Hageneier
staatl. geprüft. R. V. O.
Münsterstrasse 14

Rauschule Rastede i. O.
von C. Rohde. — Programm frei
Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Danksagung
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismusleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling,
Militärkantinenpächter,
Cüstrin-Altstadt Nr. 366.

Sommersprossen
auch in den hartnäckig. Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie d. das echte unschädl. Teintverschönerungsm. „Venus" Stärke B (gesetzlich geschützt) beseitigt.
Keine Schälkur. Pr. 2.75 M.
Nur zu haben bei:
Zentral-Drogerie Hugo Groß-Selbeck.

Restaurant und Wintergarten Rensmann
gef. von Wilh. Heitkämper
Lünen a. d. Lippe, Münsterstraße 49
Heute Samstag ab 7 Uhr
erstkl. Künstler-Konzert
verbunden mit Schlachtfest
Spezialität: Ia. Schlachtplatte
Morgen Sonntag ab 5 Uhr
großer Abschieds- und Ehren-Abend
der allseits beliebten Stimmungskapelle
Leo Sander
Stimmung! Tanz! Humor!

Deutsches Haus
Lünen, Münsterstraße
W 5332
Sonntag ab 5 Uhr
Konzert

Gasthof zum Bahnhof Preußen
Besitzer: Fritz Hagedorn
Sonntag
Künstler-Konzert
Neue Jazzkapelle
Angenehmer
Gesellschafts-Tanz
Ia. Getränke, gute Küche, mäßige Preise.
Haltestelle der Straßenbahn. — Telefon 242.

Dieses Fabrikzeichen


bietet die Gewähr für ein Waschmittel ohne schädliche Substanzen, das die Wäsche durchaus schont und schneeweiß macht.
Dr. Thompson's Seifenpulver

BRENNABOR
DAS RAD DER MEISTER

wird von den bekannten Dauerfahrern Sawall, Lewanow, Thollembeck, Rosellen, Leddy und Dickentmann von Sieg zu Sieg geführt. Auf Rennbahn und Straße, in den schwersten Prüfungsfahrten haben Brennabor-Räder ihre hervorragende Qualität und unbedingte Zuverlässigkeit bewiesen. Wählen Sie daher nur ein
BRENNABOR-RAD
Ständiges reichhaltiges Lager und kulante Bedienung bei:
Ernst Kirchbrücher, Bäckerstraße Nr. 21

Reines 133
Zechen-Benzol
Benzin und Autoöle
zum Tagespreis ab Tankstelle (bei regelmäßiger Abnahme entsprechende Ermäßigung n. Vereinbarung) empfiehlt
Adolf Flume, Buchenberg

Max Weber, Dortmund
Bankkommissionsgeschäft
Fernsprecher Norden 33827 / Helle 17
An- u. Verkaufsvermittlung von Haus- u. Grundbesitz
Hypothekenvermittlung 1255

Bettnässen
Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschlossenem Brief. 42
Frl. Frida Kirchner, Cannstatt H. 440. Christofstr. 28

Karl Früh
Herta Früh
geb. Rötter
Vermählte

Lünen — Langendreer, Graffweg 5

den 9. Juni 1928

2086

Statt Karten.

Friedrich Sperken
Marie Sperken
geb. Rüßler
Vermählte

Lünen, den 9. Juni 1928.

0612

Nach zweijähriger Ausbildung in Loheland, Schule für Körperbildung, lasse ich mich im September als

Gymnastiklehrerin

d. Lehrweise v. Rohden-Langgaard

in Lünen nieder,

Liselotte Breer

Mitglied d. Loheland- u. deutsch. Gymnastikbundes

2084

Bad Salzuflen (Teutoburger Wald). Ganzjähr. Kurzeit.
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden
Auskunft durch die Lipp. Badeverwaltung

Sol- und Thermalbad **Königsborn**

Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn.

Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober.

Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitliches Sole-Inhalatorium. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. — Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Bade-Verwaltung Unna-Königsborn.

Geschäfts-Uebernahme.

2089

Habe das

Zigarren-Geschäft

Münsterstraße 8, Nähe der Lippebrücke

übernommen. — Durch reiche Auswahl in Tabaken, Zigarren, Zigaretten und stets gute Waren werde ich meine Kundsch. immer zufrieden stellen.

Decken Sie deshalb Ihren Bedarf bei mir ein.

Wilh. Kirchbrücher.

F. van Thiel

prakt. Dentist und Biochemiker

Lünen-Süd. Jägerstraße 38

(Wirtschaft Gerling) 132

Sprechstunden von 9 bis 13 Uhr.

Schmerzloses Einsetzen künstl. Zähne, Goldkronen, Stiftzähne, Brückengebisse

Reparaturen u. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.

Äußerst mäßige Preise.

Ruf 683

Kleinkraft-Droschken-Betrieb

Willy Stordeur

Lünen, Silberstraße 18

Fahrten werden zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung ausgeführt. —

Ruf 683 — Bei Tagestouren Preisermäßigung — Ruf 683

W B Sonnen

W. Bongers

Buch- und Kunstdruckerei

Lünen a. d. Lippe
Langestr. 21|23, Telefon 188

*

Drucksachen

aller Art in ein- und mehrfarb. Ausführung

Spezialitäten: Mitteilungen, Formulare, Zirkulare, Rechnungen, Tabellen, Kataloge, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Trauerbriefe und -Karten, Briefköpfe, Briefumschläge, Programme, Quittungs- und Wechselformulare, Wertpapiere, Plakate, Mitgliedskarten, Satzungen für Vereine, Eintrittskarten usw.

15jähriges 0623

Mädchen

sucht Morgenstelle, oder für ganze Tage.

Näh. in der Gesch. ds. Ztg.

Zum 15. ein tüchtiges, ehrl.

Mädchen

von 16 Jahren für alle Hausarbeit gesucht. 0615

Zu erfr. in der Gesch. d. Z.

Geräumiges

Ladenlokal

mit entsprechend großem Hinterraum an der Langestraße (vom Markt bis zur Lippebrücke) zum 1. Juli oder 1. Okt. von leistungsf. Firma — vorn. Branche — langfr. zu pachten gesucht.

Offerten unter Nr. 2088 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

D.K.W.-Motorräder

Fahrräder / Ersatzteile

Reparatur-Werkstatt

Emil Mosch, Lünen

Langestraße 71, Telefon 703

Sommersprossen

alle Flecken im Gesicht beseitigt spurl. Crême „Odin".

Schwanen-Drogerie Seilfuß.
Neben dem Rathaus.

Für Sportler!

Guterhaltenes

Paddelboot

zu verkaufen. 0627

Dortmunderstraße 101.

Eisu-Metall-Betten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Kat. 1698 frei

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Särge, Sterbewäsche Decken usw.

in großer Auswahl billigst

C. Brocksiepe Brambauer,
Hospitalstr. 23/25, Fernruf 603.

Korb-Möbel

kaufen Sie vorteilhaft bei

Friedr. Franke,
Lünen, Bäckerstraße 9.

Für

2 Mk.

wöchentlich

liefere ich

Klappwagen
Kinderwagen
Korbmöbel

H. Kemper

Lünen, Langestraße 68.

MÖBELFABRIK A. UHLENDING
FERNSPR 182 • DULMEN • KÖNIGSWALL 6

Lieferung an Private direkt ab Fabrik.

Kein Zwischenhandel, daher meine grosse Leistungsfähigkeit!

Für Auswärtige bei Einkauf Fahrtvergütung. — Lieferung franko.

Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Spar Geld und Kraft!
Wasch mit

Persil



Die Persil-Wäsche ist im höchsten Grade sparsam und billig...

Ohne Kaufzwang

können Sie jederzeit meine große Ausstellung in fertigen Schlafzimmern, Speise-, Wohn-, Damen-, Herrenzimmern, Küchen, Einzelmöbeln, Dekorationen, Teppichen besichtigen.

Sie werden dann überzeugt sein, daß Sie nirgends so gut und preiswert kaufen wie im

Möbelhaus Herlitz / Hamm

Lieferung überall hin frei Haus durch Auto

Fahren Sie ein

PRESTO

Rad, es ist beste Qualität zu billigstem Preis!



Unübertroffen leicht. Laufschnittiger Bau, elegante Ausstattung (auch in geschmackvoller bunter Emaillierung) und gediegenste Ausführung

Günstige Zahlungsbedingungen!

Verkauf für Lünen und Umgegend:

Th. Blomenkamper, Lünen, Münsterstr.

---

477 Auto! 477

Personenfahrten

mit 4- und 6-sitzer Limousinen werden nach wie vor bei billigster Berechnung zu jeder Zeit ausgeführt.

Fritz Stordeur, Ruf 477

Verlangen Sie

M.-K.-PAPIER

Als besonders preiswert empfehle ich folgende

Kassetten und Packungen

Bettina — Ihr Brief
Puck — Die „Gelbe"
Seeadler — Südstern

Achten Sie bitte auf diese Schutzmarke!

M.-K.-PAPIER

Max Krause Briefpapier

Bongers' Buchhandlung



Photographieren Sie!

Uebernehme alle Arbeiten wie Entwickeln, Anfertigen von Abzügen, Vergrößern in sorgfält. Ausführung.

Verkauf von Apparaten, Platten, Filmen, Papieren und allem Zubehör.

Fachmännische Bedienung. Rat und Anleitung im Photographieren kostenlos.

Fotohaus „Heta"

Lünen, Langestraße 79.

Sonder-Angebot!

Salzgurken	(Helvetia) 40 Stück	Dose 5 Liter — 3.25
Senfgurken	(Helvetia)	. . Dose 1 Liter 1.45
Essig-Gewürzgurken	(Helvetia)	Dose 1 Liter 1.95

Größere Packungen für Wirte billigst.

Apfelmus	(Helvetia) aus geschälten Äpfeln Ia Qualität, ...	Dose 1 kg 95 ₰
Oelsardinen	. . . . .	Dose ab 30 ₰

Echt englische Castlebay Matjes Heringe, neue Kartoffeln

Feinkost Steinbeck

Lünen, Ruf 331.

Dampfbäckerei, Konditorei und Café

Herm. Zweling, Langestraße 55

2mal täglich frische Brötchen. 99

Fernruf **687** **Autofahrten!**

nach allen Richtungen sowie Tagestouren übernimmt bei billigster Berechnung

Ernst Wöstenhöfer, Langestrasse 67.

Ruf 713 169

Autofahrten

zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung.

Fritz Schiffers, Lünen, Hohestr. 10

Moderne

Kinderwagen

Brennabor und Phönix.

Größtes Spezial-Geschäft

Ernst Kirchbrücher

Bäckerstraße 21.

Hochfeine 2085

Modellküche

mit geschliffenen Kristallscheiben und Ausziehtisch

für 265.— Mark

echt eichen

Schlafzimmer

180 breit mit echt. weißen Marmor

für 690.— Mark

Speisezimmer

kompl., ca. 200 cm breit, mit 4 echten Rindleder-Stühlen

für 590.— Mark

Herrenzimmer

kompl. mit rundem Ausziehtisch

für 490.— Mark

Auf Wunsch in Raten.

Möbelhaus

Ww. Maria Schneider

Dortmund, Mühlenstraße 12 a. d. Altkath. Kirche.

Keine Schaufenster.

Auf Hausnummer achten.

Fahrt wird vergütet.

Auf Wunsch Katalog.

Möbelfabrik

W. Landmann

Hamm i. Westf.

Caldenhoferweg 25

*

Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private

Gardinen // Teppiche // Decorationen

5012

Du leidest
an eingewachsenen Nägeln

Dich peinigt
dein Hühnerauge, Schwielen an den Füßen,

Warum
kommst du nicht zu mir oder bestelle mich zu dir.

Fußpflege in und außer dem Hause, langjährige Praxis an der südl. Badeanstalt Dortmund.

Paul Tarrach, Friseur u. Hühneraugenoperateur
Lünen, Knappenweg 17.



LEBEWOHL
das beste Mittel gegen
Hühneraugen
und
Hornhaut.

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: H. Seilfuß, Schwanen-Drogerie, Central-Drogerie H. Groß-Selbeck.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafgerichtssitzung.

Lünen, den 8. Juni 1928.

Uebertretung. Der Richard Schreiber aus Hamm Kaldenhoferweg 50, hatte einen amtsrichterlichen Strafbefehl lautend auf 80,— RMk. evtl. 8 Tagen Haft erhalten, weil er am 20. März 1928 zu Lünen, mithin außerhalb seines Wohnortes, ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorherige Bestellung in eigener Person im Umherziehen mit Eukalyptusblättern hausiert hatte, ohne den zu diesem Gewerbebetriebe erforderlichen Wandergewerbeschein, für welchen die Jahressteuer 40 RMk. beträgt, eingelöst zu haben. Gegen diesen Strafbefehl hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Da im heutigen Hauptverhandlungstermin der Sachverhalt nicht genau feststand mußte zwecks Ladung eines Sachverständigen Vertagung auf einen späteren Termin erfolgen.

Uebertretung. Der Uhrmacher K. F. aus Lünen, Münsterstraße Nr. 78a hatte eine polizeiliche Strafverfügung lautend auf 6,— RMk. evtl. 1 Tag Haft erhalten, weil ein in seinen Diensten stehender Berufsschüler ohne Entschuldigung dem Berufsschuldienst ferngeblieben war. Gegen diese polizeiliche Strafverfügung hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Da dem Angeklagten eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Diebstahl im Rückfall. Der Korbmacher Fritz Winter aus Bochum, Humboldstraße Nr. 59, zur Zeit im Zentralgefängnis in Bochum und wiederholt vorbestraft, stand unter Anklage, zu Lünen-Horstmar am 24. Oktober 1927 1 Anzug, 1 Ueberzieher und 1 Paar Schnürschuhe, fremde bewegliche Sachen, dem Schweizer Otto Hülsmann in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben und zwar unter den Voraussetzungen des strafschärfenden Rückfalls. Gegen den Angeklagten wurde heute wegen weiter Entfernung in Abwesenheit verhandelt. Der Angeklagte ist in vollem Umfange geständig. Er wurde heute wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfall unter Zubilligung mildernder Umstände zu 5 Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Vergehen. Der Milchhändler Berthold Sp. aus Lünen-Derne, Häckelstraße 10b hatte einen amtsrichterlichen Strafbefehl lautend auf 50 RMk. evtl. 10 Tagen Gefängnis erhalten, weil er zu Lünen in nicht rechtsverjährter Zeit den Handel mit Milch ausgeübt hatte, ohne im Besitze der erforderlichen Erlaubnis zu sein. Gegen diesen Strafbefehl hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Heute gibt der Angeklagte an, für 1924 die Erlaubnis für Derne und Lünen gehabt zu haben, die Erlaubnis sei ihm später entzogen worden. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen §§ 1 und 6 der Milchverordnung der Stadt Lünen vom 7. März 1927 zu einer Geldstrafe von 10 RMk. ersatzweise 1 Tag Gefängnis verurteilt. Außerdem hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der Angeklagte und der Vertreter der Staatsanwaltschaft verzichteten auf Einlegung eines Rechtsmittels.

Beleidigung. Die Ehefrau Karoline Greiges geb. Schlagermann aus Dortmund-Derne, Bahnhofstraße 28 stand unter Anklage, zu Dortmund-Derne im März 1928 den Schornsteinfegermeister Wilhelm Schütz in Ausübung seines Berufes durch Schimpfworte beleidigt zu haben. Die Angeklagte bestreitet die ihr zur Last gelegte Beschuldigung, wird aber durch die heutige Beweisaufnahme überführt. Sie wurde wegen Beleidigung gemäß § 185 Str. G. B. zu einer Geldstrafe von 25,— RMk. ersatzweise zu 5 Tagen Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Beleidigung. In der Privatklagesache des Bergmanns Ludwig Lauer in Waltrop, Mühlenstraße 150, gegen 1. den Bergmann Walter Schmidt in Sölde, Wilhelmstraße 41 wegen Beleidigung kam es zwischen den Parteien zu einem Vergleich: Die Angeklagten nehmen die ausgesprochene Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und übernehmen die Kosten und zwar die Prozeßkosten in Höhe von 35 RMk.

Beleidigung. In der Privatklagesache des Invaliden Heinrich H. aus Lünen, Emmistraße 3 gegen den Händler Heinrich Sch. in Lünen, Friedhofstraße wegen Beleidigung kam es zwischen den Parteien ebenfalls zu einem Vergleich: Der Angeklagte erklärt, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Privatkläger zu beleidigen. Der Privatkläger nimmt die Privatklage zurück. Die Kosten trägt jede Partei zur Hälfte.

Turnen / Spiel / Sport

Turn- und Ballspielvereinigung von 1862 Lünen.

Faustball.

Sonntag, den 10. 6. 28, findet um 11 Uhr vormittags in der Kampfbahn „Rote Erde" das Entscheidungsspiel um die Kreisgruppenmeisterschaft der beiden Meister von Hellwig Mark gegen Ostwestfalen, Lünen 62 gegen Soest, statt. Der Sieger aus diesem Spiel nimmt an den Spielen um die Meisterschaft vom Turnkreis 8a teil. Hoffentlich nimmt die Lüner Mannschaft den Gegner Soest nicht zu leicht. Es wird in folgender Aufstellung gespielt:

Gerke
Naaf — Pick 1
Nolle — Pick 2

Ersatz: Erwin Schmidt.

Die Spieler sowie Interessenten fahren mit dem Zuge 8,36 Uhr vormittags. Treffpunkt ist der Hauptbahnhof.

Handball.

Die 2. Mannschaft spielt Sonntag, den 10, 6. 28 um 1,30 Uhr auf dem hiesigen Schützenplatz gegen die gleiche von Holzen in folgender Aufstellung:

Netthövel
Rogalla — Fleischhauer
Kortenbruck — Kläs — Friedrichs W.
Böckmann — Frie — Bach — Firchow — Kranemann
Ersatz: Böhnke, Kett.

Woher muß der Platz abgegrenzt werden und der Verein Holzen vom Hauptbahnhof 12,57 ab Dortmund abgeholt werden. A. H.

B. V. 05 Lünen — B. V. „Westfalia" 1911 Bochum.

Es sei nochmal auf das morgige Treffen obiger Mannschaften auf dem Schützenplatz hingewiesen. Beide Mannschaften werden sich ein hochwertiges Spiel liefern und ihr bestes hergeben um ihren bisherigen Erfolgen einen weiteren anzureihen. Wenn die B. V. L.er auch gezwungen sind für ihren besten Stürmer, der verletzt ist, einen Ersatzmann aufzustellen, so haben sie doch eine kleine Chance in ihrem Platzvorteil und sollten sie diese vielleicht zu einem Siege ausnutzen können. Sonst spielen die Lüner in alter Aufstellung. Ein Besuch des Spieles ist dringend zu empfehlen, da der B. V. L. immer bemüht ist, dem Lüner Sportpublikum etwas anständiges zu bieten. Der Anstoß erfolgt pünktlich um 2,30 Uhr nachmittags.

Nach diesem Spiel treffen sich die beiden Reserven der obigen Vereine. Der glücklichere sollte hier knapp Sieger bleiben.

Die Parole heißt also wiedermal: „Auf zum Sportplatz Schützenhof." Es ist dies das letzte Spiel, welches die B. V. L.er vor der Sperre noch auf dem Schützenplatz austragen und sei ein Besuch deshalb nochmals empfohlen.

Für die Jugendmannschaften herrscht bereits bis zum 28. 8. Ruhe. F. S.

Die deutsche Schwergewichte-Meisterschaft in der Westfalenhalle.

Das vollständige Programm.

Nach vielen Fährnissen wird am Sonntag, den 10. Juni, die 12. deutsche Schwergewichtsmeisterschaft endlich in der Westfalenhalle unter Dach und Fach gebracht. Wiederum hat die Westfalenhalle, ihrer Tradition treubleibend, bevorzugt, westdeutsche Boxer beschäftigt und Paarungen zusammengestellt, die jeder Kritik standhalten. Die Kämpfe beginnen pünktlich um 7 Uhr in der nachstehend aufgeführten Reihenfolge. Der Anfang der deutschen Schwergewichtsmeisterschaft ist spätestens gegen 9 Uhr zu erwarten.

Eder-Dortmund — Steffgen-Düsseldorf, 6 Runden, 6 Unzen-Handschuhe, weiche Bandagen.
Domgörgen-Köln (Deutscher Mittelgewichtsmeister) — Andrew Newton-England, 8 Runden, 5 Unzen-Handschuhe, weiche Bandagen.
Erst Rösemann-Hannover — Gühring-Stuttgart, 8 Runden, 6 Unzen-Handschuhe, weiche Bandagen.

Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft:

Franz Diener-Berlin, Ex-Meister — Ludwig Haymann-München, 15 Runden, 4 Unzen-Handschuhe, harte Bandagen.
Hein Müller-Köln, Ex-Europameister (Amateur) — Fernand Delarge-Belgien, 8 Runden, 5 Unzen-Handschuhe, weiche Bandagen.

Samson-Körner Schiedsrichter bei der Meisterschaft.

Die Box-Sportbehörde Deutschlands hat für das Meisterschaftsprogramm am kommenden Sonntag die Schiedsrichter: Handtke-Düsseldorf, Müggo-Köln und Samson-Körner-Berlin nominiert. Da man extra Samson-Körner nach hier beordert, kann man wohl annehmen, daß er der Ringrichter des Meisterschaftskampfes ist. Der alte Haudegen kann eines besonders freudigen Empfanges gewiß sein.

Endresultat der Fußball-Olympiade beim Meisterschafts-Boxkampf.

Da am Sonntag, den 10. Juni in Amsterdam das Olympiade-Endspiel stattfindet, hat die Westfalenhalle Vorsorge getroffen, daß das Resultat in allen Einzelheiten anläßlich des deutschen Schwergewichtsmeisterschafts-Kampfabends Diener-Haymann bekanntgegeben wird. Auch die Sonnabend-Resultate werden durch Lautsprecher verkündet werden.

Denken Sie bitte daran,

größere Anzeigen mit wenigem Text spätestens 9 Uhr vormittags aufzugeben.

Anzeigen mit vielem Text oder schwierigem Satz und solche, welche über ½ Seite Raum beanspruchen, erbitten wir schon am Vortage.

Geschäftsstelle der Lüner Zeitung.



Auf die seit Grossmutters Zeiten bewährte Sunlicht Seife schwören Millionen Hausfrauen, denn sie ist das beste Erzeugnis ihrer Art und auch im härtesten Wasser leicht löslich. Sie gibt wundervoll reine Wäsche und eignet sich auch zur Hände- und Körperreinigung.



Noviffa-Verlag, G. m. b. H., Berlin S. W. 61.

(Nachdruck verboten.)

D.

Der Chauffeur drehte verlegen die Mütze in den Händen. „Und das Geld?"

„Was ist mit dem Geld?"

„Kann ich die — — fünfzigtausend Dollar — nicht an — den Herrn Generaldirektor Baggersen von der Bank — abliefern?"

Der Polizeidirektor sah verständnislos den Chauffeur an. „Sie? — Warum ausgerechnet — Sie?"

Der Chauffeur zuckte die Achseln und nahm einen Anlauf: „Weil ich erstens meine Fahrt noch nicht bezahlt bekommen habe und dann hat dieser — — dieser Fahrgast doch auch geschrieben hat, daß ich das Geld an Baggersen abliefern soll?!"

Da bekam der Polizeidirektor einen roten Kopf: „Wollen Sie hier Unfug treiben, Herr? — Man wird Ihnen die Nummer entziehen, wenn Sie glauben, daß wir hier zum Scherzen Zeit haben! — Bestimme ich über den Verbleib des Geldes oder dieser Herr Lanis Carlson?"

Damit wandte er sich ab, ein Beamter öffnete die Tür und bedeutete dem Chauffeur schweigend, daß er das Zimmer verlassen möge.

Und wieder war es still und alles sah auf das Polizeioberhaupt, dessen Laune sich von Viertelstunde zu Viertelstunde zu verschlechtern schien. Wenn das so weiterging — und es hatte den Anschein! — dann war das Ende nicht auszudenken. Alles, die ganze königliche Polizei, ganz Kopenhagen, und der Himmel mochte wissen, was noch, — schien sich nur um diesen Lanis Carlson zu drehen.

„Meine Herren, es ist eben ein Fall," sagte der Polizeidirektor plötzlich in der Stille hinein, „dem wir nicht gewappnet sind, — ein Fall, auf den wir nicht vorbereitet sind und sein können! — Wir müssen Mittel und Wege finden, auf gütliche Weise die Geschichte aus der Welt zu schaffen!" Er machte eine Pause und hüstelte. „Aebum! — Ich meine, — tja — die Sache kann noch sehr, sehr weite Kreise ziehen! — Bedenken Sie, daß sich bereits Se. Exzellenz von Brogade in die Sache gemischt hat. Man wird an Höchsten und Allerhöchsten Orten davon sprechen. Die ganze Welt kann noch mit hineingezogen werden! — Und wir? —" Er machte eine müde Handbewegung, die ganz den Anschein erweckte, als wenn er am liebsten in dieser Stunde um Rücktritt von seinem Amt eingekommen wäre.

„Gestatten Herr Polizeidirektor den bescheidenen Einwurf," ließ sich vom Ende des Tisches her ein Beamter vom Erkennungsdienst vernehmen, „daß wir es hier absolut nicht, — was ich mir als ein Glück zu betrachten erlaube — mit einem verkommenen Subjekt, — ich meine, einem vorbestraften Individuum zu tun haben! — Dieser Lanis Carlson ist ganz zweifellos ein normaler Mensch, der aber infolge seiner gelungenen Erfindung sich in der Rolle gefällt, die Welt eine Weile in Aufregung zu versetzen! — Also meines bescheidenen Erachtens nach ein pathologischer Fall, den man mit Größenwahn bezeichnen könnte! —"

Der Polizeidirektor nickte. „Ihre Kombination scheint nicht unrichtig zu sein! — Bis jetzt, — das heißt: bis zu diesem Augenblick, den wir hier erleben, denn wir wissen ja nicht, was inzwischen draußen schon wieder sich ereignet hat! — ist noch alles harmlos ausgelaufen!"

„Ich darf an den Fall Professor Strandjelm erinnern!" warf der Kommissar Ronkien ein.

„Schalten wir ihn aus! — Mit dem Augenblick, da wir Lanis Carlson habhaft werden, wird sich vieles erklären lassen auf die allereinfachste und natürlichste Weise, was uns heute noch schleierhaft ist!"

Wieder war es eine Weile still. Nur die Uhr an der Wand tickte. Dann klingelte das Telephon. Ein Beamter meldete sich: „Konferenzzimmer 3?"

Er horchte in den Apparat hinein. Dann machte er eine tadellose Verbeugung zur Ohrmuschel, hielt den Hörer in die Luft und meldete: „Se. Exzellenz von Brogade wünschen den Herrn Polizeidirektor!"

Mit drei Schritten war der am Apparat, riß ihn an sich, klappte mit den Hacken zusammen und meldete mit tiefer Verneigung:

„Hier Polizeidirektor von Loydörre ganz ergebenst meldet sich zur Stelle, Ew. Exzellenz!"

Schweigend verstrichen die Sekunden. Alles saß vornübergebeugt und lauschte.

„Sehr wohl, Ew. Exzellenz! — — — Ganz gewiß, Ew. Exzellenz! — — Gestatte mir, voll und ganz auch meine Ueberzeugung! — — Jawohl, jawohl, jawohl! — — — Ich verstehe, verstehe vollkommen, Ew. Exzellenz! Ich bin in zehn Minuten da, E. Exzellenz!"

Ein kurzes Hackenzusammenreißen, und mit scharfem Ruck saß der Hörer auf der Gabel.

„Seine Exzellenz wünscht, mit mir zu verhandeln im Fall Lanis Carlson!" sagte er und unterstrich jedes Wort. Langsam und würdevoll strebte er seinem Stuhle zu, legte die Hand mit großer Geste auf die Aktenmappe und sagte zu dem Schreiber: „Bringen Sie das in meinen Wagen. Der Chauffeur soll alles fertig machen. In zehn Minuten muß bei Exzellenz sein!"

„Die Sitzung ist aufgehoben, meine Herren. Ich bitte Sie aber alle — alle, — — sich zur Verfügung zu halten!"

Die Kommissare nickten.

„Teilen Sie auch inzwischen den Dienst so ein, meine Herren, daß ständig Beamte das Haus des Carlson bewachen und beobachten. Vielleicht nutzt es etwas!"

Er stand noch einen Augenblick und überlegte, dann nickte er jovial mit einem kurzen „Gute Nacht, meine Herren!" und eilte hinaus.

— — — — — — — — — —

„Sie mögen darüber nun denken, wie sie wollen, geehrte Kollegen," lachte Hanson, als die Kommissare allein waren, „dieser Lanis Carlson ist ein Genie, wie es seit Moses und seinen Propheten keines zwischen den zwei Erdpolen gegeben hat!"

Der Beamte vom Erkennungsdienst schüttelte mißbilligend den Kopf: „Durchaus nicht meine Ansicht! — Durchaus nicht, Herr Kollege! — Eine pathologische Sache, weiter nichts!"

Da wurde der ewig-vergnügte Hanson wild: „Sie operieren ständig mit „pathologischen Fällen"! — Kennen wir ja, Kollege, kennen wir! — Alles pathologisch! — Wenn ein Mensch keine warme Bockwurst mehr essen mag, ist das auch ein pathologischer Fall! — Aber bedenken Sie doch, daß die Erfindung nun einmal besteht. Sie ist gemacht! — Ja, — würden Sie mit dem Ding gleich zum Patentamt rennen und sich eine Schutzmarke geben lassen? — Wie? Haha! Herr Kollege, ich wüßte schon, was ich mit dem Ding täte. Ich würde es auch hübsch als Geheimnis für mich behalten. Alle Verbrecher, — alle könnte ich mit Leichtigkeit fangen, verstehen Sie? — „Der Hanson, der ist ein Kerl!" würde es heißen. — Bis zum Justizminister könnte man es bringen mit der Tarnkappe. — Und dann — haha!" er schlug sich vor Vergnügen auf die Schenkel, „stellen Sie sich bitte vor, meine Herren, wenn hier oben etwas nicht in Ordnung ist," er wies mit dem gekrümmten Daumen nach der zweiten Etage, in der sich das Büro des Polizeidirektors befand, „haus! setzte man sich die Blechbüchse auf den Kopf, drückte auf einen Knopf und unsichtbar, wie Siegfried der Große, wandelte man in das Allerheiligste und hörte sich in aller Gemütsruhe an, was Se. Eminenz für Meinung zu haben geruhen!"

„Erstens hat es nie einen Siegfried gegeben, der den Beinamen trug: „Der Große!" — Das war Karl! — dann hat weder Karl noch Siegfried etwas mit einer Tarnkappe zu tun gehabt!" erläuterte Ronkien.

„Traurig genug! — Sehen Sie sich Lanis Carlson an, Der hat eine!"

— — — — — — — — — —

3. Kapitel.

in dem Lanis Carlson mit sich und der Liebe in Konflikt gerät und bald eine große Dummheit begangen hätte!

In der Wohnung Lanis Carlson klingelte es heftig und langanhaltend. Das Mädchen lief zur Tür und öffnete. Niemand war auf dem Treppenflur zu sehen, aber wenige Schritte von der Tür entfernt lag ein Brief.

Das Mädchen ließ die Tür offen, ging hin und nahm den Brief auf. Er trug als Aufschrift die Adresse des Chauffeurs. Sie betrachtete ihn vorsichtig von allen Seiten und trat in die Wohnung zurück.

„Es ist furchtbar," klagte sie und würgte die Tränen hinunter, als sie in der Küche der Köchin gegenübersaß, die gleichfalls verweinte Augen hatte, „es stand niemand vor der Tür. Nur ein Brief lag da vom gnädigen Herrn, — ich kenne doch seine Handschrift!"

„Ich möchte am liebsten dieses Haus verlassen, in dem man seines Lebens nicht mehr sicher ist!" sagte die Köchin, eine ältere Frau, mit weinerlicher Stimme. „Aber wie kann man hier fort? — Man muß dem Herrn doch Bescheid sagen?! — Wo trifft man ihn?"

Vorn, im Arbeitszimmer am Schreibtisch, hatte sich in diesem Augenblick Lanis Carlson niedergelassen, schaltete den Kontakt aus und nahm seinen Hut ab. Leibhaftig saß er in seiner ganzen körperlichen Größe auf dem Stuhl. Mit einem befreienden Aufatmen blickte er um sich. Das war sein Arbeitszimmer, in dem er manchen Tag und manche Nacht durchgearbeitet hatte, bis alles soweit gereift war, daß er in Nörresaelied das Laboratorium mieten konnte. Er war wieder daheim. Ungesehen konnte er in die Wohnung schlüpfen, als das Mädchen den Brief aufhob.

„Brief Nummer 1 hat den Adressaten erreicht!" nickte er vor sich hin. Brief Nummer 2 war unterwegs. Er war an den Minister gerichtet. Brief Nummer 3 hatte er gleichfalls in den Kasten geworfen und mußte sich morgen früh in den Händen des Polizeikommissars befinden. Und den vierten Brief? — Er lächelte vor sich hin und seine Gedanken liefen zu einer blonden Frau, die auf einem Diwan lag und sich in Sehnsucht verzehrte.

„Ruth!" sagte er laut vor sich hin und sah in die Dämmerung hinaus. Und noch einmal: "Ruth!"

Ruth Bryon, die blonde Frau in der Adelsgade 11, die ihn glühend liebte und verehrte, die ihn anbetete, die auf ihn wartete, die die ganze Zeit über schweigend geduldet, daß er kam und ging, wie es ihm beliebte. Keine Klage kam von ihren Lippen, keine Bitte, keine Forderung! —

Und ein anderes Gedicht tauchte neben ihrer blonden Schönheit auf. Von dunklem Haar umrahmt glühten ihm aus zwei nachtdunklen Augen, die rätselhaft und verlockend waren wie das Nirwana, in einem schmalen, feinen Antlitz, Sehnsucht und Hoffen entgegen: Inge von Brogade.

Das war die Frau, die er in den stillen Nächten seiner Arbeit erhoffte.

Das war die Frau, die in allen Träumen an seinem Bette stand und schweigend ihre schlanke, nervöse Hand mit den feinen Aederchen ihm entgegenstreckte, — hoheitsvoll, ehrfurchtheischend, — wie eine Königin. Und Lanis Carlson dachte an den gestrigen Abend, als er zu Ruth kam, Verlangen nach offenem, pulsierendem Leben und als Inge von Brogade ihn aufforderte, sie in die Oper zu begleiten. Konnte er „Nein" sagen? Er hätte gehen müssen, und wenn man ihn mit tausend unsichtbaren Fesseln hätte zurückhalten wollen. Er hätte gekämpft, um an diesem Abend neben der dunklen, rätselhaften Frau zu sitzen. Sie ist die Tochter des Ministers — ging es ihm durch den Sinn. — Was lag schon daran?! Sie hätte in den Opiumhöhlen von San Franzisko zu Hause sein können, — er wäre zu ihr gegangen.

„Wir wollen klar nachdenken!" sagte er plötzlich laut vor sich hin, und versuchte Ordnung in seine Gedanken zu bringen. Was war an dieser Frau dämonisch? — Nichts! — Sie war eine Frau wie alle anderen auch. Hoffnung und Verheißung, Leidenschaft und Seligkeit aber spannen nur seine Gedanken um einen Menschen, an dem tausend andere gleichgültig vorüberschritten. Neben ihr verblaßte das Bild Ruth Bryons zu Schemen, zum wesenlosen Nichts. Neben ihr verlor sich die blonde Frau, als wenn sie wie in seinem Leben gestanden hätte.

„Inge!" lächelte Lanis Carlson vor sich hin. Er mußte an seinen heimlichen Besuch denken, wie er neben dem Kommissar im Zimmer gestanden hatte. Und ein ganz klein wenig kam die Scham hervorgekrochen, unangemeldet in den Salon eingedrungen zu sein. Scham darüber, daß er sich Zutritt verschafft hatte.

War es Mutlosigkeit, — war es Feigheit, daß er bis heute noch nie gewagt hatte, offen vor Inge von Brogade hinzutreten? — Nein, er hatte ja nie die Zeit gefunden. — Tue es nicht! hatte ihn einmal eine innere Stimme gewarnt, als er während einer Spazierfahrt Gelegenheit fand, mit ihr zu reden. Tue es nicht!

Da schwieg er und kämpfte einen schweren Kampf.

„Sie sind schweigsam heute, Herr Carlson," hatte Inge von Brogade gesagt, weil er eine ganze Zeit noch nicht gesprochen hatte. „Wenn ein Mann nichts Neues und Interessantes zu erzählen weiß, so soll er sich wenigstens auf seine Pflicht besinnen, und ein paar Höflichkeiten über die Schönheit der Frau stammeln. Lesen Sie, was im Boccaccio und Decameron steht!"

Fortsetzung folgt.

Aus aller Welt

Wieder ein Flugzeugunglück

Dienstag mittag, gegen 1.30 Uhr, wurde das von Krefeld kommende Verkehrsflugzeug auf dem Gelände des Essener Flughafens beim Landen erheblich beschädigt. Das Fahrgestell wurde abgerissen. Durch den harten Anprall brach der Rumpf hinter den Tragdecks ab. Von den beiden Passagieren erlitt einer einen Beinbruch, während der andere unverletzt blieb. Pilot und Bordmonteur erlitten Nasenbrüche und Hautabschürfungen im Gesicht.

Zu dem Flugzeugbruch berichtet ein Augenzeuge, der selbst Fachmann ist: Gegen 1.30 Uhr ging die Krefelder Maschine — ein Albatros-Eindecker — die den Zubringerdienst von Krefeld nach Essen durchführt, im Gleitflug zur Landung nieder. Da die Maschine anscheinend durch eine heftige Bodenböe ziemlich hart landete, wurde sie etwa fünf Meter hoch geworfen. Als die Maschine zum zweiten Male aufsetzte, wurde sie nochmals 10 bis 12 Meter hochgeschleudert. Durch den schweren Aufprall brach das Fahrgestell in sich zusammen, die Maschine rutschte etwa noch zehn Meter weit und überschlug sich dann. Bei dem Ueberschlag brach der Rumpf direkt hinter dem Führersitz ab.

Wenige Sekunden nach dem Unglück sah man einen Herrn aus den Trümmern springen, der auch kurz danach einem hinkenden Fluggast hinaushalf. Der Pilot Fischer aus Krefeld und der Bordmonteur lagen, mit dem Kopf nach unten, eingeklemmt zwischen Motor und Erdboden, so daß sie erst nach längeren Anstrengungen des Flugplatzpersonals aus ihrer Lage befreit werden konnten, zumal der Führersitz vollkommen durch den Motor eingedrückt worden war. Der Flugzeugführer hat Gesichtsverletzungen und Quetschungen davongetragen. Der Bordmonteur und der Fluggast haben anscheinend nur leichtere Gesichtsverletzungen davongetragen, während der mitfliegende Kontrollbeamte der Luftbansa mit dem bloßen Schrecken davonkam.

Bei dem abgestürzten Flugzeug handelt es sich um eine der letzten im Dienste der Luftbansa stehenden Albatros-Maschinen. Anscheinend ist das ganze Unglück nur auf die sehr starken Bodenböen zurückzuführen, so daß den Flugzeugführer, der als ein sehr tüchtiger Pilot geschildert wird, wohl keine Schuld trifft. Die Geistesgegenwart des Führers, der im letzten Moment noch die Zündung herausgenommen hatte, rettete die Maschine vor dem Verbrennen und verhütete ein noch größeres Unglück.

Ein Prozeß, der 21 Jahre läuft

Die Gladbecker Stadtverordneten hatten sich in der letzten Sitzung in geheimer Verhandlung über den Abschluß eines Prozesses zu unterhalten, in den die Stadtverwaltung als Rechtsnachfolgerin des Freiherrn von Viettinghoff-Schell im Besitze von Haus Wittringen verwickelt ist. Vor 21 Jahren hat der Vorbesitzer gegen die Gewerkschaft Graf Moltke einen Prozeß wegen der durch Bergschäden entstandenen Versumpfung eines größeren Teiles des Waldgeländes von Gut Wittringen, sowie der aus dem gleichen Grunde entstandenen minderen Nutzbarkeit des landwirtschaftlichen Geländes angestrengt. In dieser Angelegenheit haben zahllose Termine stattgefunden. Gutachter und Juristen sind sehr ausgiebig zu Wort gekommen. Krieg, Inflation und Besatzungszeit haben dann das Ihrige dazu beigetragen, den Prozeß weiter hinaus zu schieben, und so war bis in die jüngste Zeit hinein noch in keiner Instanz ein Urteil gesprochen worden. Schließlich gelang es einer neutralen Vermittlung, die beiden Parteien zu gütlicher Schlichtung des Streitfalls an den Verhandlungstisch zu bringen und beide Parteien haben sich dahin geeinigt, daß die Zeche Graf Moltke sofort nach Inkrafttreten der Einigung an die Stadt zur endgültigen Abgeltung aller Forderungen einen Betrag von 125 000 Mark bezahlt und im übrigen die recht erheblichen Kosten übernimmt, die der Stadt bislang aus dem Prozeß erwachsen waren.

Schwere Folgen eines Wasserrohrbruches

Ein vollbesetztes Auto im Krater versunken.

Auf der Bottroper Straße in Karnap entstand in der Nacht zum Dienstag aus noch unbekannten Gründen ein Wasserrohrbruch. Das ausströmende Wasser unterwühlte das Erdreich in ziemlich großem Umkreise, so daß ein Teil der Straßendecke einsank und sich schließlich ein Loch bildete, das einen Durchmesser von 8 bis 10 Metern hatte. Die Bruchstelle wurde sofort abgesperrt. Kurz nach dem Unglück gegen 1.45 Uhr fuhr ein aus der Richtung Essen kommendes, mit drei Personen besetztes Auto zu nahe an den Rand des Kraters und rutschte völlig hinein. Der Wagen war ganz unter Wasser verschwunden. Das Unglück geschah trotz der mit Taschenlampen eifrig winkenden Polizeibeamten. Mit Hilfe von Holzstangen konnten die drei Insassen, Herren aus Buer, nach Oeffnen der Wagentüren aus dem kalten Lehmwasserbad befreit werden. Ihr Aeußeres zu beschreiben, dürfte sich erübrigen. Nach einiger Zeit rückte die Berufsfeuerwehr an und brachte den Wagen wieder auf festen Boden. Einer der Insassen, der Besitzer des Wagens, ein Kaufmann Knuppe, hat außer erheblichen äußeren auch innere Verletzungen davongetragen. Erst heute vormittag brachte man die Verunglückten nach Buer. Das Auto muß in die Fabrik gesandt werden.

Der Prozeß gegen den Posträuber Hein

Der Prozeß gegen den Posträuber und dreifachen Mörder Johann Hein aus Düsseldorf-Gerresheim, dessen Beginn wegen Beobachtung Heins auf seinen Geisteszustand bereits einmal verschoben werden mußte, wird voraussichtlich noch Ende dieses Monats das Schwurgericht in Koburg beschäftigen. In der letzten Zeit ist Hein in der Haft seelisch ziemlich niedergebrochen. Der zuständige Gerichtsarzt hat in seinem Gutachten das Vorliegen eines krankhaften Affekts verneint und Hein als voll verantwortlich für seine Taten bezeichnet. Zu der Verhandlung sind bereits vierzig Zeugen und neun medizinische und Schieß-Sachverständige geladen. Heins Verteidiger, Justizrat Viktor Fränkl, Berlin, hat ferner die Hinzuziehung des Direktors des neurologischen Institutes an der Universität Frankfurt a. M., Prof. Dr. Goldstein, als Gutachter über den Geisteszustand des Mörders beantragt. Die Straftaten, die Hein zusammen mit dem ebenfalls in Haft befindlichen Larm im Jahre 1926 und 1927 begangen hat, werden ihre Aburteilung in einem besonderen Verfahren finden.

Ein Rattenkönig von Regreßklagen gegen den Staat

Der Nachlaßverwalter Ruppolt legt Berufung ein.

Der am Sonnabend vom Schöffengericht Charlottenburg zu 3½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilte Nachlaßpfleger Ruppolt hat durch Rechtsanwalt Dr. Pindar Berufung einlegen lassen. Ruppolt begründet seine Berufung damit, daß seine Ehefrau durch Drohbriefe, in denen ihr der Tod angedroht worden war, wenn sie die Beamten belaste, eingeschüchtert gewesen sei und es vor dem Schöffengericht nicht gewagt hätte, richtig über die Beziehungen ihres Mannes zu Amtsgerichtsrat Dr. Stockebrand und den übrigen Beamten auszupacken. Inzwischen hat ein Teil der geschädigten Erben, insbesondere der Erben aus der Teuferschen Nachlaßmasse durch den Verteidiger Ruppolts Zivilprozesse gegen den Staat anstrengen lassen, in denen sie ihre Regreßansprüche durchfechten wollen. Es handelt sich um etwa 200 000 bis 300 000 Mark, um die die Erben durch den ungetreuen Nachlaßpfleger geschädigt worden sind. Wie die bisherige Hauptverhandlung ergeben hat, haben bei der Pflegschaftsverwaltung des Amtsgerichts Schöneberg arge Mißstände geherrscht. Bekanntlich schwebt gegen den Nachlaßrichter Dr. Stockebrand, der auch bereits vom Amte suspendiert ist, ein Disziplinarverfahren, das nach Rechtskraft des Urteils gegen Ruppolts durchgeführt werden wird. Auch in dem Urteil gegen Ruppolt hatte Landgerichtsdirektor Bode hervorgehoben, daß die Veruntreuungen des Nachlaßpflegers niemals einen derartigen Umfang hätten annehmen können, wenn beim Amtsgericht Schöneberg eine strengere Aufsicht und eine ernstere Auffassung der Dienstpflichten bestanden hätte.

Im Klepperboot über den Ozean

Kapitän Romers Sturmfahrt nach den kanarischen Inseln

Der deutsche Kapitän Franz Romer startete bekanntlich am 28. März in Lissabon in einem nur 6,50 Meter langen Boote zu einer Ozeanüberquerung und mußte infolge Sturmes an der Südspitze Portugals in Sagres am Kap St. Vinzent notlanden. Kapitän Romer berichtet nun über die Fortsetzung seiner Fahrt folgendes:

Bei einem leichten Ostwind verließ ich am 17. April, 9 Uhr, Sagres mit Kurs auf Madeira. Zu Anbruch des 18. April war von der portugiesischen Küste nichts mehr zu sehen. Ich war etwa 30 Seemeilen außerhalb derselben. Im Laufe des Tages flaute es vollkommen ab und es trat eine riesige Nordwestdünung auf, die auf kommenden Wind schließen ließ. In dieser Dünung geriet mein Fahrzeug derart ins Rollen und Stampfen, daß ich seekrank wurde wie noch nie in meinem Leben. Da ich mich außerhalb der Dampferroute befand, legte ich mich während der kommenden Nacht schlafen.

Am 19. April trat nun der angekündigte Nordwestwind ein, der, an Stärke fortwährend zunehmend, bis zum 20. April, 18 Uhr, anhielt.

Meine Fahrt von Lissabon bis zum Kap St. Vinzent hat mich gelehrt, daß es ohne Benutzung eines Segels nicht möglich ist, die von mir festgelegte Gesamtzeit einzuhalten. Ich benutze daher jetzt ein Segel.

Leider hat nun aber mein Boot keinen Kiel, so daß ich bei starkem Sturm nicht in der Lage war, den Kurs auf Madeira beizubehalten. Ich nahm deshalb Kurs auf die kanarische Inselgruppe. Um den gegebenen Wind vollkommen auszunutzen, schlief ich nicht mehr bis zum 20./21. Die größte Stärke, die dieser Wind erreichte, war 7—8, mit einer gewaltigen See. Hin und wieder überliefen mich einzelne Brechseen, ohne daß das Boot irgend welchen Schaden erlitten hätte. Natürlich war in das Boot etwas Wasser eingedrungen, weil ich nicht imstande bin, meine Kleidung am Halse vollkommen wasserdicht abzuschnüren. Gegessen hatte ich bisher noch nichts, da die Seekrankheit immer noch nicht gewichen war, und eine Gelegenheit, in das Innere des Bootes zu gelangen, war nicht vorhanden.

Am 21. gelang es mir zum erstenmal, die geographische Breite astronomisch zu bestimmen.

Ich befand mich im Mittag jenes Tages auf S. 34° 24° N und war sehr enttäuscht. Ich war seit dem 17. April nur 180 Seemeilen südwärts gekommen. Dabei hatte ich zwei Tage lang den Wind von hinten und von solcher Stärke, daß das Boot 8 Seemeilen pro Stunde hätte laufen müssen. Ein Beweis, daß der Schlamm außenbords das Boot mindestens 4 Seemeilen pro Stunde zurückhält. Während der kommenden Nacht drehte der Wind bis Nordost und bei Anbruch des 22. April war er bereits so stark, daß ich kaum mehr Segel führen konnte. Im Laufe des Tages an Stärke weiter abnehmend, war mein Boot um 17 Uhr nicht mehr steuerfähig. Es luvte an und legte sich quer in die See. Es blieb mir weiter nichts mehr übrig, als alles gut festzumachen, das Boot vor den Treibanker zu legen und schlafen zu gehen.

Nach etwa einer Stunde jedoch wurde ich jäh aufgeweckt. Ich schwamm in meiner Arche. Mein Boot war durch den Kamm einer gewaltigen Brechsee hindurchgegangen, wobei die Spritzdecke eingeschlagen wurde. Von jetzt ab saß ich in einem offenen Boot und schöpfte mit einer Konservenbüchse von etwa 4 Liter Inhalt ununterbrochen Wasser bis zum Vormittag des 23. April etwa 9 Uhr. Von diesem Zeitpunkt an wurde es etwas flauer, so daß ich wieder Segel setzen konnte. Im Laufe des Tages und während der folgenden Nacht flaute es noch mehr ab, so daß ich am 24. imstande war, die geographische Breite und Länge abermals zu bestimmen. Ich befand mich im Mittag jenes Tages auf 31° 50° N. — 11° 14° W. Leider mußte ich wiederum feststellen, daß das Boot infolge der Verschlammung der Außenseite lange nicht das gelaufen war, was es hätte dem Winde entsprechend laufen müssen.

An jenem Tage war ich auch zum erstenmal in der Lage, eine Mahlzeit mittels Feuer zuzubereiten. Es war das erste Essen seit sieben Tagen. Es schmeckte ganz hervorragend. Leider war mein Magen schon zu früh voll.

In der folgenden Nacht und am nächsten Tage drehte sich der Südwestwind bis Nord und am 26. wurde aus ihm ein Nordostpassat, der aber sehr kräftig wehte (6—7 Windstärke). Es war mir klar, daß mich dieser Wind endlich zur kanarischen Inselgruppe bringen sollte. Es war dies die vierte Nacht ohne Schlaf. Ich schlief, steuerte und guckte nach Land aus, zur selben Zeit. Ich schlief von einem Wellenkamm zum andern, auf dem Kamm selbst wurde ich jedesmal aufgeweckt. Ich legte das Steuer entsprechend und guckte im selben Moment aus.

Plötzlich, etwa um Mitternacht, brachen fürchterliche Brechseen über mich herein. Mein Boot schoß jedesmal jäh talwärts und wurde von hinten von einer gewaltigen Brechsee überflutet. Ich war jedesmal gezwungen, das Fall des Segels zu lösen, während das Boot und ich jedesmal vollständig von der Oberfläche verschwanden. Daß es sich hier um gewaltige Grundseen handele, in der Nähe der Küste, war mir vollkommen klar, jedoch war ich nicht imstande, etwas von Land zu sehen. Zeitweise kam es mir vor, als hörte ich Steine gegeneinander schlagen. Etwa zwei Stunden lang befand ich mich inmitten dieser Grundseen, da plötzlich schrie mir aus allernächster Nähe in englischer Sprache jemand zu, ich solle Süd steuern, was ich auch sofort tat. Etwa eine Stunde später kam jedoch eine so heftige Böe auf, der mein Segel nicht standgehalten hätte, ich machte dasselbe darum fest und ließ das Boot treiben, um die Tageszeit abzuwarten. Bei Sonnaufgang sichtete ich in westlicher Richtung die höchste Erhebung der Insel Lanzerote.

Ich steuerte nun den nächsten sichtbaren Hafen Arecife an, um auszuruhen und das Boot einer gründlichen Außenbordreinigung zu unterziehen.

Im Hafen angekommen, war ich nicht in der Lage, das Boot mittels Paddel von der Stelle zu bewegen. Wären mir die Landbewohner nicht zu Hilfe gekommen, dann wäre ich noch im Hafen auf die Steine getrieben. (Schlamm außenbords etwa 10 Zentimeter dick.)

Bei der Ankunft hier war die ganze Stadt versammelt. Daß ich von Kap St. Vinzent kam, glaubte zunächst keiner. Ich schlief zunächst zwei Tage und zwei Nächte im Hotel „Oriental", und erst jetzt fiel mir ein, daß jener Mensch, der mir in der Nacht zurief, nicht existierte, sondern ein Traumbild war.

Ich denke nun in den nächsten Tagen nach Las Palmas überzusegeln, um von dort etwa am 10. bis 12. Mai zur großen Fahrt zu starten.

Da die Schiffahrt sich außerhalb der Linie Madeira—Tenerifa abspielt, habe ich während der ganzen Reise kein anderes Schiff gesehen.

Auch sind Haifische bisher nicht auf der Bildfläche erschienen, während Delphine massenweise vertreten waren. Um bei Nacht eine Kollission mit diesen Viechern zu vermeiden, leuchtete ich ihnen mit der Taschenlampe entgegen und schlug Krach mit einer leeren Wasserkanne. Fliegende Fische haben mich mehrfach aus meinem 5-Sekunden-Schlaf geweckt, indem sie mir ins Gesicht flogen. Einer großen Zahl Schildkröten bin ich am 19. April ebenfalls begegnet. In der Nacht vom 19. zum 20. kam auch ein Landvogel zu mir an Bord geflogen, wurde jedoch alsbald seekrank. Ich steckte ihn unter die Spritzdecke und am anderen Tage war er tot.

Zurückgelegt habe ich in diesen 11 Tagen rund 580 Seemeilen. Mit reinem Boot hätte ich jedoch leicht 1000 Seemeilen machen können. Es bleibt somit als Restdistanz bis New York 3670 Seemeilen. Wahrscheinlich werde ich jedoch zur abermaligen Reinigung Cuba oder Florida anlaufen müssen.

Ueber die Fortsetzung der Reise habe ich keine Bedenken. Ich werde mit ruhigem Gewissen dem erprobten Klepperboot mein Leben weiter anvertrauen.

Nach einer Meldung aus Las Palmas hat Kapitän Franz Romer mit seinem Boot am 2. d. M. die Weiterfahrt nach New York aufgenommen.

Auf der Suche nach Nobile



Die Expeditionen, die sich auf die Suche nach Nobile begeben haben, hoffen immer noch, ihn irgendwo in der großen Eiswüste lebend aufzufinden, nachdem in den letzten Tagen unkontrollierbare Funkmeldungen aufgefangen worden sind, die angeblich von ihm herrühren sollen. Allerdings wird die Suche noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, da Spitzbergen nur etwas kleiner als Bayern und fast durchweg vergletschert ist. Die einzige Möglichkeit — neben dem Flugzeug — besteht in der Verwendung von Hundeschlitten, da die Hunde das Gelände ausgezeichnet kennen, die Gletscherspalten instinktmäßig umgehen, und das Klima gut vertragen. Unser Bild zeigt eine der Schlittenexpeditionen, die jetzt an mehreren Stellen aufgebrochen sind.

Konnersreuth redivivus

Der Bauernsohn Franz Koutnik in dem südböhmischen Ort Prostenitz war im Jahre 1922 an einem Nierenleiden erkrankt, das so schwer war, daß der damals vierzehnjährige Junge sechs Jahre lang das Bett nicht mehr verlassen konnte. Das Leiden komplizierte sich derart, daß eine teilweise Lähmung des Rückenmarks und ein Versagen des Verdauungsapparates eintrat, so daß dem Patienten seit Jahren nur mehr flüssige Nahrung zugeführt werden konnte.

Bis das Wunder geschah, in der Nacht zum 21. Februar 1928. Ganz wie bei Therese Neumann in Konnersreuth — die bis dahin blind und gelähmt gewesen war, und durch die Erscheinung plötzlich geheilt wurde — erschien dem Knaben das Bild der heiligen Therese vom Kinde Jesu, auch er hörte Trostesworte, die seine Genesung voraussagten. Er erhob sich, um auf die Erscheinung zuzugehen; sie war plötzlich verschwunden, und der Knabe fiel vor der Ofenbank nieder, wo er, der seit sechs Jahren das Bett nicht mehr verlassen hatte, bald darauf gefunden wurde.

Der Prager Arzt, Dr. Hynek, der sofort zu dem Kranken gerufen wurde, berichtet nun über den Verlauf der Krankheit und der Heilung folgendes:

„Am folgenden Morgen nimmt Franz Koutnik zum erstenmal seit sechs Jahren feste Speise zu sich. Er vermag aufrecht zu gehen und sein Körper erholt sich von Tag zu Tag zusehends. Vor dem 21. Februar bestand der Patient aus Haut und Knochen. Die Muskulatur war so schwach, daß man ihre Arbeit kaum wahrnehmen konnte. Der Körper zeigte die Merkmale einer lange dauernden Krankheit, die ihren Ursprung in einem organischen Leiden mit einer Veränderung des Gerippes hat; sie war durch Beinfraß in der Wirbelsäule verursacht worden. Jetzt (nach der Vision des 21. Februar) kann Koutnik ohne Schmerzen gehen, ja, er vermag sich sogar zu bücken, und seinen Körper an einer Stange hochzuziehen. Die mäßig verstärkten Patellarreflexe zeugen von der erst kürzlich erfolgten Genesung des Patienten. An der pathologisch-anatomischen Ursache der Erkrankung kann daher nicht gezweifelt werden. Von einer Hysterie kann auf Grund dieser Diagnose keine Rede sein."

Koutnik soll, sobald sein Gesundheitszustand es gestattet, von einem Fachärztekollegium in Prag untersucht werden. In tschechischen wissenschaftlichen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der rätselhaften Heilung des böhmischen Bauernsohnes, die so lebhaft an die Vorgänge in Konnersreuth erinnert.

Tragödie eines Fürsorgezöglings

Die Kriminalpolizei beschäftigt sich zur Zeit mit der Aufklärung eines Vorfalles, der geeignet ist, größtes Aufsehen zu erregen. Ein Zögling des städtischen Jugenderziehungsheimes Tannenhof-Lichtenrade, der 20 Jahre alte Erich Stockmann aus Berlin, der bei dem Mühlenbesitzer Höricke in Glauchow, Post Trebschen, Kr. Züllichau, vom Jugendamt untergebracht war, ist an den Folgen schwerer Mißhandlungen gestorben. Das Jugendamt der Stadt Berlin hat eine eingehende Untersuchung angeordnet und den Direktor des Jugendamtes, Obermagistratsrat Knauth, sowie den Leiter des Erziehungsheimes Tannenhof, Mehler, mit den Ermittlungen beauftragt. Gleichzeitig wurde die Kriminalpolizei von den Vorfällen in Kenntnis gesetzt. Gegen den Arbeitgeber ist Anzeige erstattet worden, in der behauptet wird, daß er seinen Pflegling wiederholt schwer geschlagen habe.

Explosionsunglück in Berlin-Lichterfelde

In einer Schlächterei in Berlin-Lichterfelde explodierte am Donnerstag ein Kühlapparatkessel, wobei die Kühlanlage zerstört wurde. Die Explosion war von Ammoniak- und Leuchtgasausströmung begleitet. Fünf Personen erkrankten zum Teil infolge Einatmens der ausgeströmten Gase, zum Teil erlitten sie äußere Verletzungen.

Gefährliche Petroleumexplosion in Berlin

In der Nacht zum Donnerstag zwischen 10 und 11 Uhr explodierten aus bisher unaufgeklärter Ursache in einem Gebäude der Möckernstraße, in dem 6000 Liter Petroleum lagern, im dritten Stockwerk mehrere Petroleumfässer. Durch die Detonation wurden sämtliche Fensterscheiben des Stockwerkes zertrümmert, so daß die Stichflammen zu den Fensterhöhlen hinausschlugen und an den im vierten Stockwerk lagernden Vorräten einer Filmkopieranstalt sowie im Dachstuhl reichlich Nahrung fanden. Mit Hilfe von Schaumlöschgeräten konnte der gefährliche Brand gelöscht werden.

Ein Dorf vollständig niedergebrannt

Mittwoch ist das Dörfchen Bielny bei Grodno vollständig niedergebrannt. Es verbrannten im ganzen 22 Gehöfte, ohne daß wesentliche Teile des Inventars gerettet werden konnten. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen. In den Flammen kamen zwei Kinder um. Da die Feuerwehr von Grodno eine Strecke von 28 Kilometer zurückzulegen hatte, kam sie erst an die Brandstelle, als das Dorf vollständig niedergebrannt war.

Die Hochzeitsreise im Ozeanflugzeug

Die amerikanischen Flieger Kangun Johnson und Young, die binnen kurzem den Ozean in Richtung Paris—New York überqueren wollen, wurden von dem Vorsitzenden des Pariser Stadtrates empfangen, dem sie die Grüße des Bürgermeisters von New York überbrachten. Kangun wird sich noch vor dem Start in Paris verehelichen und seine junge Frau auf dem Fluge mitnehmen.

Großer Juwelendiebstahl an dem Sultan von Marokko

Aus Fez wird gemeldet, daß der Sultan von Marokko kürzlich einem bedeutenden Diebstahl zum Opfer gefallen sei. Anläßlich eines Festes, das der Sultan in seinem Palaste geben wollte, entdeckte man, daß große Teile der Juwelen des Sultans, darunter Geschenke Ludwigs XIV. und Ehrengaben Napoleons I., namentlich goldene Geschirre, Perlenketten und Edelsteine auf geheimnisvolle Weise verschwunden waren. Fast alle diese Wertgegenstände wurden bei einer Hausdurchsuchung im Hause des ehemaligen Intendanten Tahar Abadu wiedergefunden.

Absturz im Cornera-Tal

Am Mittwoch nachmittag hat sich im Tavetschtal ein Bergunglück ereignet. Zwei Touristen aus Dresden, Brüder im Alter von 22 und 20 Jahren, erstiegen im sog. Cornera-Tal, das in seinem Ausgang sehr tief eingeschnitten und nicht passierbar ist, einen steilen Berghang. Einige Meter unterhalb der Höhe stürzte der ältere Bruder Wolfgang Lommatzsch etwa 300 Meter tief ab und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen. Der jüngere Bruder wurde sodann von zwei Einheimischen ins Tal geführt. Die Leiche des Abgestürzten wurde von einer Rettungskolonne geborgen und nach Sedrun gebracht.

Holländische Millionenerbschaft

Eine reiche Dame hat ihrem Heimatdorf Dirksland (1600 Einwohner) eine Millionen-Erbschaft hinterlassen, die folgendermaßen verwandt werden muß: Eine Million Gulden für den Bau eines Krankenhauses, 100 000 für eine Nähschule, 50 000 für eine Badeanstalt für Kinder. Die Zinsen von 35 000 Gulden für die alljährliche Weihnachtsbescherung von Kindern. Außerdem hat die Kirche rund 100 000 Gulden erhalten. Auch die Grundstücke für den Bau der Anstalten wurden von der Besitzerin gestellt.

Rüner Zeitung — Nr. 95 — 1928



Unterhaltungsblatt

Des Bruders Braut.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Fr. Lehne.

(4. Fortsetzung.)

Justus blickte erstaunt lauschend von seiner Arbeit auf: Mariannes silbernes Lachen klang hell durch den Garten — und dann folgte ein anderes Lachen, klingend fröhlich, wie nur einer lachen konnte — Siegfried! Wo kam der Bruder mit einem Male her?

Er erhob sich, um in den Garten zu spähen; da sah er Siegfried, der die Mutter und Marianne untergefaßt hatte und lachend von einer zur anderen blickte, indem er sagte: „Gelt, das ist eine Ueberraschung! Doch nun will ich erst Justus begrüßen und euch dann erzählen, woher ich kam der Fahrt."

Marianne trat an das offene Fenster von des Verlobten Zimmer und schaute hinein.

„Justus, es ist Besuch da — rate einmal."

„Wer steckt denn bei dem schönen Wetter in der Stube? Heraus!"

Siegfried stellte sich neben Marianne, legte seine Hand auf deren Schulter und rief: „Grüß Gott, Brüderlein fein!"

„Grüß Gott, Siegfried!"

Justus trat aus dem Hause und reichte ihm die Hand.

„Wo kommst du her? Du verstehst, uns zu überraschen."

„Ich neidete euch eure königlich-bayerische Ruhe, darum wollte ich sie mit euch teilen — und da bin ich nun!" lachte er fröhlich. „Wenn es euch nicht unangenehm ist, habe ich die Absicht, euch für einige Wochen Gesellschaft zu leisten! Mein Gesangsmeister hat Ferien gegeben, und wo sollte ich da am besten hin als zu Muttern! Wo wollt Ihr mich nun einquartieren?"

„In unserer Pension sind heute gerade einige Zimmer frei geworden," sagte Frau Rotlander, „Mariannchen und ich haben zwei schöne Räume im ersten Stock. Justus liebt das Pensionsleben nicht so — darum hat er im Forsthause das Zimmer genommen! Wir sind ja dennoch den ganzen Tag zusammen, wenn er nicht arbeitet."

„Das werde ich ihm abgewöhnen," rief Siegfried lustig, „wir wollen wandern und den Sommer genießen! Kinder, wie habt Ihr's hier schön!" —

Nun begann eine lustige Zeit.

Mit seinem stürmenden, frohen Leben beherrschte Siegfried alles. Gleich in den ersten Stunden war er schon der Liebling der Gäste in der Pension „Waldblick" geworden.

„Wo ist Herr Rotlander?" hieß es in einem fort.

Stets war er zu haben, zum Tennis, zum Rudern — und zum Singen! Die Damen, und nicht nur die jungen Mädchen, umschmeichelten die gute alte Apothekerin, der der Kopf ganz wirr wurde von all den Aufmerksamkeiten und dem Trubel.

Selbst der ernste Justus konnte sich dem Zauber der Frohnatur Siegfrieds nicht entziehen, um so mehr, da der Bruder niemals die Grenzen überschritt, die durch Takt und Vornehmheit bedingt waren.

„Jung-Siegfried" nannten ihn einige besonders schwärmerische Backfische, und bald hieß er in ganz Schliersee so. Gutmütig und lustig, lachend nahm er es hin.

So waren beinahe vierzehn Tage verflossen.

Es war nach Tisch. Justus war hinüber in seine Wohnung gegangen, die nur wenige Schritte von der Pension „Waldblick" lag, um verschiedene wichtige Briefe zu erledigen, während die Damen ein Stündchen ruhen wollten.

Marianne hatte die Mutter bequem auf dem Diwan gebettet und sich dann in ihr Zimmer begeben, um ein wenig zu lesen.

Da hörte sie Siegfrieds Stimme; er schien sich auf dem Korridor mit einigen jungen Mädchen zu necken; es war ein gar lustiges Getriebe.

Unwillkürlich blieb sie in der Nähe der Tür stehen, bis es draußen wieder still wurde.

Dann seufzte sie tief auf und ging nach dem Balkon, vor ihrem Zimmer.

Aber das Buch, in dem sie lesen wollte, lag ungeöffnet in ihrem Schoß, weil ihre Gedanken ganz wo anders weilten — immer mußte sie an Siegfried denken — sein Bild verwischte das des Verlobten und eine innere Unruhe und Beklommenheit erfüllte sie, der sie kaum Herr zu werden vermochte.

Plötzlich fielen einige Steinchen in ihren Schoß.

Sie erschreckte und blickte auf. Lachend stand Siegfried unten.

„Marianne, kommen Sie doch herunter."

Sie überlegte einen Augenblick — durfte sie es? Ach, wenn sie sich unbefangener gefühlt hätte, würde sie ohne Zögern dieser doch so harmlosen Aufforderung gefolgt sein — so aber schwankte sie, überlegte, ob es ein Unrecht sei.

„Marianne!" Dringlicher ertönte seine Stimme, „so kommen Sie doch! Der Tag ist ja viel zu schön, als daß Sie ihn verschlafen!"

Siegfried hatte recht, und gewiß — es war kein Unrecht! Eine Minute später war sie bei ihm.

Er schob seinen Arm unter den ihren.

„Jetzt brennen wir bis zum Kaffee durch. Zwei Stunden allein in meinem Zimmer sitzen, nein, das halte ich nicht aus!"

„Sie hätten doch Unterhaltung und Zerstreuung genug, Jung-Siegfried!" sagte sie mit Betonung und sah ihn neckend dabei an.

Siegfried lachte.

„Eigentlich ja! Da bekomme ich jetzt ja einen Vorgeschmack meines künftigen Berufes — aber auf die Dauer geht es auf die Nerven."

Er lenkte die Schritte dem Walde zu, dessen grünliche Dämmerung sie bald umfing. Niemand begegnete ihnen um diese Stunde.

„Wohin führen Sie mich, Siegfried? Warum gehen wir nicht nach dem See?"

„Weil es da jetzt zu heiß ist, erstens! und zweitens, weil ich mit Ihnen mal allein sein wollte, Marianne."

Das Herz begann ihr ängstlich zu klopfen.

„Warum, Siegfried?"

Er blieb stehen und sah sie mit seinen strahlenden blauen Augen groß und zärtlich an.

„Weil ich Ihnen danken wollte — aus tiefstem Herzen danken."

„Wofür nur, Siegfried? Ich wüßte nicht, inwiefern."

„Dafür wollte ich Ihnen danken, Marianne, daß Sie mir die Sonne in mein Leben gebracht haben! Ich weiß wohl, wem ich es zu danken habe, daß ich mich meinen Studien so ohne Sorgen widmen kann." Er nahm ihre Hand und führte sie an seine Lippen. Da überzog ein dunkles Rot ihr Gesicht; beinahe hilflos sah sie ihn an.

„Hat Mütterchen doch geplaudert?" stammelte sie.

„Nein, Marianne, ich hatte sie gefragt, und sie hat mir nur bestätigt, was ich mit gedacht hatte — denn woher sollte mein unbeholfenes Mütterchen heimlich einen so großen Betrag für mich herbeischaffen! Unauslöschlich ist meine Dankbarkeit."

„Ach, Siegfried, warum haben Sie daran gerührt — es sollte doch alles geheim bleiben."

„Marianne, mir war das Herz so voll — ich mußte es Ihnen doch einmal sagen, wie froh Sie mich gemacht haben!"

Der sprechende Blick seiner ausdrucksvollen Augen machte sie verwirrt.

„Aber nun nicht weiter darüber sprechen, Siegfried!" bat sie in süßer Verlegenheit, „es ist doch selbstverständlich, daß man einem Menschen den Lebensweg ebnet, wenn man es vermag, und bei Ihnen, Siegfried, dem Bruder meines Verlobten, war es mir sogar Pflicht."

Wortlos zog er ihre Hand wieder an seine Lippen. Sie zitterte unter der Berührung seines Mundes, und fast heftig entzog sie ihm die Hand.

Eine kleine verlegene Pause entstand.

Marianne bückte sich und pflückte zartgefiedertes Farrenkraut, bunte, blühende Blumen und schwankende Gräser, die sie zu einem Strauß zusammenwand. Wie ein Stückchen hellblaue Seide schimmerte der Himmel durch die hochragenden ernsten Tannen, durch das grüne Laubgewirr; goldige Sonnenkringel tanzten vor ihnen auf dem moosigen Waldboden, und ein geheimnisvolles Rauschen und Raunen war um sie her.

Siegfried betrachtete Marianne. Wie war sie zart und süß von eigenartig herbem Reiz! Ob der Bruder eigentlich so ganz begriff, welche Holdseligkeit sich ihm zu eigen geben wollte? Wohl schwerlich! Denn Justus hatte nur Sinn für seine Wissenschaft, seinen Beruf!

Und Siegfried ertappte sich wieder bei dem Gefühl, daß er dem Bruder die Braut neidete.

Er fuhr mit der Hand über die Stirn; ihm war heiß geworden; wohin verirrten sich seine Gedanken?

Da fuhr Marianne mit einem kleinen Schreckensschrei auf; bebend an allen Gliedern stand sie da und starrte auf das Gras, in dem es sich leise raschelnd bewegte. Sofort war er an ihrer Seite und legte schützend den Arm um die Zitternde, die ängstlich ausrief: „Da, eine Schlange!"

„Kleiner Angsthase!" Er lachte gutmütig. „Eine unschuldige Blindschleiche! Oder dachten Sie etwa, es sei eine Klapperschlange gewesen? Oder eine Boa Konstriktor?"

Die Frau als Ideal des Mannes.

Vor mehr als hundert Jahren schrieb Theodor Körner die klangvollen Verse: „Was ich bewahrt und was ich noch bewahre, nun hat es sich begründet und bewährt; jedwedes Edle trägt der Schönheit Stempel, und nur in Frauenherzen ist ihr Tempel. Und diesem Glauben hab ich zugeschworen mit freier Brust, ein treuer Troubadour" . . . Körner war kein Vertreter einer feministischen Kultur. Das würde zu dem trutzig-männlichen Grundwesenszuge dieses Dichters wenig gestimmt haben. Aber er trug so etwas wie Schillerschen Idealismus in der Brust, und darum kannte und pries er ein deutsches Weibideal als harmonisch lebendige Ergänzung eben zum echt germanisch Mannhaften. Wer hier blasiert die Achseln zuckt und nur spöttisch von romantischer Gefühlsduselei redet, der kann einem leid tun. Gewiß, wir leben heute im Zeitalter einer realen, kräftigen, teilweise sehr temperamentvollen Frauenbewegung, die dem Weibe auch im öffentlichen Leben, und nicht zuletzt dem um Erwerb arbeitenden Weibe, ein gutes, prosaisches Recht sichern will. Jeder modern empfindende Mensch wird das Zeitgemäße und Gesunde an diesem Streben gern anerkennen und sich auch nicht dadurch verbittern lassen, daß bei einer so großen reformerischen Strömung natürlicherweise auch recht häßliche und lächerliche Auswüchse mitlaufen. Aber die alten guten Gemütsgedanken über Frauentugend, über das Schöne und Erhebende des echt und ewig Weiblichen, brauchen deshalb noch nicht in die Rumpelecke der Kulturgeschichte geworfen zu werden. Und wenn es hier und dort in talmimoderner Zügellosigkeit vielleicht geschieht, — der deutsche Mann tritt doch immer wieder auf den Plan und verlangt und schätzt ein Frauenideal, bei dem das unersetzlich Weibliche, das in einem wundersam tiefen Sinne einzigartige Mütterliche, in klarer Schönheit erstrahlt.

Es kommt das noch nicht so ohne weiteres auf den Miltonschen Satz hinaus, wonach die Frau „die schöne Schwäche der Natur" bedeutet. Man weiß von genug Frauen, die vielen Männern an sportlicher Kraft, an positivem Wissen u. an urteilender Einsicht, ja wohl auch noch in manchem anderen durchaus überlegen sind. Vom „schwächeren" Geschlechte zu reden, ist bisweilen eine ganz unnötige Ironie. Allein, erstens soll man Einzelfälle nicht verallgemeinern und nicht übertreiben, und zweitens ist es das immer wieder zu beobachtende Ideal des Mannes, daß ihm auch die innerlich und äußerlich selbständigste Frau jenen zarten Hauch von mütterlicher Weiblichkeit bewahrt und spendet, ohne die dem Leben und Streben auf Erden ein Stück lebendigster Seele fehlen würde. „Die ihr die Liebe kennt, ihr edlen Frauen . . .", dieses Wort Dantes in den Versen an Beatrice mag man gern in diesen tief innerlichen, ewig modernen Zusammenhang verweben. Da hat auch die liebende Gattin und Hausfrau immer noch ihren wertvollen Platz. Die einfache, schlichte Johanna von Bismarck hat ihrem berühmten und gewaltigen Manne doch so viel gegeben, daß ihr Tod wirklich der größte Schmerz und Verlust seines inhaltreichen Lebens war. Und es gibt in deutschen Landen wohl noch so manchen Mann, der aus eigenster Erfahrung einem Goethe beistimmt, der die Ehe als „den Anfang und den Gipfel aller Kultur" erklärte.

Frauen-Rundschau.

Einen weiblichen Staatsanwalt, die erste ihres Zeichens, gibt es jetzt in Schottland. Miß Margaret Kidd, wie die Dame heißt, nimmt sich in der Amtstracht mit der historischen Perücke sehr ansehnlich aus. Da sie aber ein sehr freundliches Lächeln hat, wird sie wohl mit den Sündern und Sünderinnen, die sie anklagen muß, nicht zu scharf ins Gericht gehen.

Frauenstimmrecht in England. Das englische Unterhaus hat den Gesetzentwurf, der den Frauen in gleicher Weise wie den Männern vom 21. Lebensjahre das Stimmrecht gewährt, ohne Debatte in dritter Lesung angenommen.

Allerlei.

Die nächsten Passionsspiele in Oberammergau finden im Jahre 1930 statt. Der jetzige aus Holz gebaute Theaterraum wird schon in nächster Zeit abgebrochen und einem modernen Steinbau weichen, der auch technisch alle Neuerungen aufweisen wird. Das Theater wird wiederum für 4500 Personen Sitzplätze aufweisen. Unmittelbar im Anschluß an den Theaterneubau wird auch ein Neubau errichtet, in dem die Kostüme für die 700 Mitwirkenden untergebracht werden können. Die Kosten für diese Neubauten werden mit 300 000 Mark veranschlagt.

Das gestörte Sonnenbad. In einem Londoner Vorort sahen Straßenpassanten während der vergangenen heißen Tage eine Frau in leichtester Kleidung ausgestreckt auf einer schmalen Fensterbank hoch oben im dritten Stockwerk liegen. Der Rücken war der Straße zugekehrt und ein Bein hing über die Fensterbank herab. Im Nu sammelte sich eine Menge, die die vermeintliche Schläferin auf ihre gefahrvolle Lage durch Schreien aufmerksam zu machen versuchte. Der ganze Straßenverkehr kam ins Stocken. Die Polizei wurde gerufen und suchte vergebens durch die Tür einzudringen. Schließlich erschien auch die Feuerwehr mit einer Dampfspritze und einer Rettungsleiter auf der Szene. Jetzt erst kam Leben in die Schläferin. Sie sprang in das Zimmer zurück und erklärte den eindringenden Feuerwehrleuten, sie habe lediglich — ein Sonnenbad genommen.

Alte Weinjahrgänge. Nach langjährigen Verhandlungen mit dem französischen Ministerium hat die englische Polizei kürzlich das Vergnügen gehabt, einen der größten Betrüger aller Zeiten, den Lord Terrington, in ihre besorgten Arme zu schließen. Der edle Lord war zu Schiff nach Frankreich entwichen, nachdem er verschiedene Standesgenossen um 9 Millionen Mark betrogen hatte. Während der Auslieferungsverhandlungen versteigerte das englische Gericht das Landgut des Lords. Der neue Besitzer entdeckte nun bei der Inventuraufnahme, daß er zum Eigentümer eines einzigartigen Kognak- und Weinkellers geworden war. So fanden sich 175 Flaschen Kognak vor, die über 100 Jahre alt sind; ein Teil hiervon stammt noch aus dem Besitz der Königin Marie Antoinette. Von den Weinflaschen tragen einige Dutzend die Jahreszahl 1802. Sie lagerten einst im Schloß zu Compiegne und waren für die Tafel des ersten Konsuls Bonaparte bestimmt. Zehn Dutzend Flaschen waren dem Kaiser Napoleon zur Feier der Geburt des Königs von Rom überreicht worden und enthalten Wein des Jahres 1804. 200 Flaschen stammen nachweislich aus dem Besitz des Marschalls Ney, und 14 Dutzend einer andern Sorte wurden auf dem Schlachtfeld von Waterloo aus dem Vorratswagen Napoleons geholt. Die andern kostbaren Tropfen gelangten gelegentlich eines Einzugs der Verbündeten in Paris in englische Hände. Der neue Eigentümer dieses seltenen Weins hält sich nicht für würdig, den Wein Napoleons und den Kognak Marie Antoinettes zu trinken. Deshalb sollen die Bestände in nächster Zeit in London öffentlich versteigert werden. Die Franzosen werden sich natürlich bemühen, ein derartiges Nationalheiligtum wieder zu erwerben. Ihre Aussichten hierzu sind um so leichter, als die fanatischsten Andenkenjäger, die Amerikaner, ihrer Prohibition wegen als Käufer ausscheiden müssen.

Eine kühne Operation. Bei der in England vorgeschriebenen behördlichen Feststellung der Todesursache stellte sich heraus, daß eine Frau in dem Londoner St. Thomas-Krankenhaus an den Folgen einer überaus kühnen Operation gestorben war. Die Kranke litt an Embolie, das heißt an einer Verstopfung der Adern durch geronnenes Blut. Der Blutpfropfen steckte in der Lunge fest und hätte ohne Operation den Tod der Frau sicher herbeigeführt. Lunge und Herz wurden freigelegt und zwei Hauptherzadern durch Klammern abgesperrt, so daß die Blutzirkulation vollständig aufhörte. Die Operation mußte in 90 Sekunden durchgeführt werden, da der Organismus eine längere Stillegung der Herztätigkeit nicht ertragen konnte. Dem Arzt Dr. Romanis, der die Operation vornahm, gelang die Entfernung des Blutpfropfens in der vorgeschriebenen Zeit. Das Herz nahm auch seine Tätigkeit wieder auf, doch war die Kranke dem Eingriff nicht gewachsen. Sie starb, nachdem die Operation glücklich durchgeführt war.

Prozession zu Ehren eines Diebstahls. In Venedig hat Ende der vorigen Woche eine Prozession stattgefunden, wie die Lagunenstadt sie in solcher Pracht seit hundert Jahren nicht mehr gesehen hat. Hunderte von Bannern und Fahnen, alte goldene und silberne Leuchter und Kandelaber, Riesenkerzen und Fackeln bewegten sich in feierlichem Zug von Mönchen und Figuren aus dem geschichtlichen Mittelalter nach dem Dom auf dem Markusplatz. Die Vorgeschichte dieser Prozession ist höchst eigenartig. Im Jahre 828 liefen zwei venezianische Edelleute mit ihrem Schiff im Hafen von Alexandria ein, um einem furchtbaren Sturm zu entgehen. Während ihres Aufenthalts in der Stadt kamen sie auf den Gedanken, die sterblichen Ueberreste des St. Markus, die als Reliquie hoch verehrt und von Griechen bewacht wurden, aus der Stadt hinwegzuführen und nach Venedig zu bringen. Auf diese Weise hofften sie eine alte Prophezeiung zu erfüllen, die voraussagte, daß der Leib des St. Markus eines Tages in der Lagunenstadt ruhen und von den Venezianern als Patron hoch verehrt werden würde. Die beiden bestachen die Wächter, und es gelang ihnen, die kostbaren Reliquien unter dem Deckmantel eines Schweinefleischtransports durch die Reihen der Zollwächter hindurchzuschmuggeln. Da die Wächter Türken waren, so ließen sie den Transport ohne nähere Untersuchung durch. Venedig feierte in diesem Jahr den 1100. Gedenktag dieses Ereignisses und ließ es deshalb an einem besonders hohen Prachtaufwand nicht fehlen.

Bekehrung zum Christentum in der Türkei strafbar. In der türkischen Stadt Brusa ist kürzlich eine amerikanische Schule geschlossen worden, in der türkische Kinder Unterricht in weltlichen Lehrfächern erhielten. Die türkische Behörde hatte ermittelt, daß die amerikanischen Lehrerinnen zum Teil mit Erfolg Versuche machten, die Kinder zum Christentum zu bekehren. Im Verlauf der Untersuchung wurden drei amerikanische Lehrerinnen, die an der Anstalt tätig gewesen waren, vor Gericht gestellt und zu je drei Tagen Gefängnis und einer geringen Geldstrafe verurteilt. Da die Amerikanerinnen noch nicht bestraft sind, wurde ihnen gestattet, die Gefängnisstrafe in ihrer eigenen Wohnung abzusitzen. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt, wie man hofft, mit Erfolg, da die türkische Nationalversammlung kürzlich den Mohammedanismus als Staatsreligion abgeschafft und allen Religionsbekenntnissen völlige Gleichberechtigung zugesprochen hat.

Der Verfasser seines eigenen Nachrufs. In Jersy City in dem nordamerikanischen Staat Neujersey starb kürzlich der langjährige Chefredakteur des dortigen „Observer", John Mac Cormick, im Alter von 72 Jahren. Er erlitt im Oktober vorigen Jahres einen Schlaganfall und mußte seinen Arbeitsposten verlassen. Ein paar Wochen vorher fühlte er bereits sein Ende nahen und schrieb deshalb seinen eigenen Nachruf, der mehr als eine Spaltenlänge umfaßt, um seinem Nachfolger die Arbeit zu erleichtern.

Das Testament eines amerikanischen Millionärs. Der kürzlich verstorbene amerikanische Warenhauskönig Wanamaker hat einen Besitz hinterlassen, der nach oberflächlicher Schätzung zwischen 50 und 70 Millionen Dollar wert ist. Das Testament enthält eine Stiftung von 2 Millionen Dollar zur Errichtung einer freien Handwerkerschule. Bemerkenswert sind die Bestimmungen über die Verwendung der Lebensversicherung, die der Verstorbene in der Höhe von 7,5 Millionen Dollar abgeschlossen hatte. Dieser Betrag wird stiftungsgemäß verwaltet für seine drei Kinder, deren Kinder und Enkel. Er wird erst gleichmäßig verteilt, wenn der jüngste Enkel seiner Kinder ein Alter von 21 Jahren erreicht hat. Die Erbschaftssteuer, die von der Hinterlassenschaft entrichtet werden muß, beläuft sich auf rund 15 Millionen Dollar.

Da mußte auch sie lachen; sie schämte sich ein wenig wegen ihrer kindischen Angst; doch die Lust zum Blumenpflücken war ihr vergangen.

„Wir müssen wohl heimgehen," sagte sie leise, „Mütterchen und Justus werden warten."

„Ja, Justus!" wiederholte er und sah sie an.

Eine Sekunde ruhten ihre Augenpaare ineinander — dann blickte sie scheu beiseite, wie auf etwas Verbotenem ertappt; in Siegfrieds Augen lag ein unerklärlicher Ausdruck, der sie beängstigte, und schwer und beklemmend legte es sich ihr auf die Brust. Sie beschleunigte ihre Schritte.

In ihrem Zimmer angekommen, blieb sie tief aufatmend stehend, die Blumen an ihre Brust gepreßt. Was war da Fremdes in ihr Leben getreten? Warum konnte sie nicht mehr unbefangen in Siegfrieds Nähe sein? Warum wurde sie durch den Blick seiner großen strahlenden Augen verwirrt?

Damals schon, als sie ihn zum erstenmal gesehen, hatte er Eindruck auf sie gemacht, wie kein anderer Mann, und als er Pfingsten die „Aufforderung" gesungen, hatte sich das Gefühl der Unruhe und Bangigkeit in seiner Nähe verstärkt.

War das Liebe?

Fast scheu sah sie sich um, als habe jemand ganz laut diese Worte gesprochen.

Sie war aber doch Justus Rotlanders Braut, liebte ihn also; warum sonst hatte sie seine Werbung angenommen?

Sie seufzte tief auf, eine Beute ihrer quälenden Gedanken. Sie machte sich daran, die Blumen zu ordnen, und unter ihren geschickten Händen entstand ein reizvolles, duftiges Gewinde.

Da hörte sie auf dem läuferbelegten Gang leichte Schritte, hörte ein lustiges Pfeifen; nebenan, vor Mütterchens Tür, machten die Schritte Halt.

„Hallo, alte Dame, noch nicht ausgeschlafen? Darf ich eintreten?" Siegfried war es, der das rief, und dann war er drinnen, und sie hörte der Mutter glückliches Lachen über ihren Herzensjungen.

Obwohl es nur ganz belanglose Worte waren, mußte Marianne doch auf die Unterhaltung der beiden lauschen, auf Siegfrieds klingende Stimme.

Da klopfte es an der Tür, die ihr Zimmer mit dem der Schwiegermutter verband.

„Prinzessin Marianne werden voller Ungeduld erwartet!" rief es fröhlich.

„Ich komme gleich!"

Sie eilte vor den Spiegel, zupfte an sich herum; dann war sie drüben. Die Blumen, die sie für den Verlobten gepflückt, waren vergessen liegen geblieben.

Die drei holten Justus ab, tranken irgendwo Kaffee und schlenderten dann nach dem Postgebäude, um zu sehen, ob Briefe eingelaufen waren.

Es war nur ein Brief für Justus da.

„Darf man wissen?" fragte Marianne neckisch. „Ist's was Gutes?"

„Eigentlich nicht, Kind! Mein Vertreter schreibt, ob ich nicht zurückkommen könne; er sei erkrankt!" berichtete Justus, nachdem er gelesen.

Mariannes Herz schlug heftig und schnell. „Dann kann er doch einen anderen Herrn bitten, dich und ihn zu vertreten."

Justus lächelte nachsichtig.

„Das geht nicht so leicht, Liebling, wie du denkst! Jetzt im Juli sind die meisten verreist!"

„Mütterchen, hast du es gehört, wir müssen fort!" Marianne wandte sich Frau Rotlander zu, die mit Siegfried hinter ihnen ihnen ging.

„Aber Kind, wer sagt denn das?" bemerkte Justus. „Ihr bleibt ruhig noch hier! Ich möchte allerdings heute abend schon abreisen — dadurch spare ich mir einen ganzen Tag."

„Nein, Justus, das geht nicht," widersprach Marianne mit seltsamer Hast, „wir reisen mit dir! Du mußt deine Ordnung haben! Wir bleiben denn auch nicht länger! Ohne dich ist's doch nichts!" setzte sie leise hinzu.

Justus drückte zärtlich ihren Arm an sich; er freute sich über ihre Worte. Doch er bestimmte, obwohl Mutter und Braut widersprachen, daß sie noch bleiben wie vorgenommen — in der kurzen Zeit könne er sich auch noch ohne Mütterchens Fürsorge behelfen!

„Wer weiß, ob es auch je wieder möglich ist, Mütterchen nochmals zu einer so weiten Reise zu bestimmen!"

„Da magst du wohl recht haben, mein Sohn!" lachte die alte Dame. „Und im nächsten Jahre reist Ihr doch allein, da braucht Ihr mich nicht —"

Marianne senkte errötend den Kopf.

„Ja, nächstes Jahr!" sagte sie leise, und Justus sah sie zärtlich an.

Aus dem geplanten längeren Spaziergang wurde nichts, man kehrte um, weil Justus nun zu packen hatte.

„Ich helfe dir mit, Mütterchen!" meinte Marianne, indessen Siegfried bis zum Abend rudern wollte.

Justus war fertig mit Packen. Er sah nach der Uhr.

„Ich denke, wir gehen jetzt essen; es paßt gerade gut mit den Zügen. In München erreiche ich noch bequem den D-Zug!"

Weinend hing Marianne an seinem Halse. Zärtlich, in leidenschaftlicher Aufwallung, drückte er sie an sich und küßte sie.

Die Mutter war feinfühlend hinausgegangen, um ihnen ein paar Minuten des Abschiedes ohne Zeugen zu gönnen.

„Ach Justus!" flüsterte sie unter Tränen und drängte sich an ihn, seine Lippen suchend.

„Kind, Liebling, wir sehen uns ja bald wieder! Glaubst du, mir ist es recht, daß diese Unterbrechung gekommen ist? Am liebsten würde ich dich mit mir nehmen! Doch um Mütterchens willen bitte ich dich, noch so lange wie möglich zu bleiben!"

Auch ihm ging die Trennung nahe; denn Marianne war der Angelpunkt seines Lebens, wenn es ihm auch nicht gegeben war, seine tiefe Liebe auf der Zunge zu tragen und sich in verliebten Tändeleien zu ergehen.

„Liebste, in wenigen Monaten bist du ganz mein," flüsterte er.

Sie bebte und barg ihr Gesicht an seiner Brust. Ach, wenn Justus ahnte, daß ihre Tränen nicht eigentlich der Trennung von ihm galten! Sie weinte aus Angst vor etwas Drohendem, das sie sich selbst nicht zu erklären wagte. Und instinktiv suchte sie bei ihm Zuflucht.

Man saß schon bei Tisch, als Siegfried herbeigeeilt kam in Gesellschaft von einigen jungen Mädchen, denen man es deutlich genug ansah, wie sie es bedauerten, als er sich jetzt von ihnen verabschiedete und sich zu seinen Angehörigen begab.

Dann begleitete man Justus nach der Bahn, obwohl der eigentlich kein Freund vom öffentlichen Abschiednehmen war. Er küßte Marianne auf den Mund, deren Augen wieder voller Tränen standen.

Es war das erste Mal, daß Siegfried Zeuge einer Zärtlichkeit zwischen den Brautleuten war; er biß sich auf die Lippen, kehrte sich plötzlich um, nachdem er Marianne einen schwer zu erklärenden Blick zugeworfen hatte — wie Zorn und Eifersucht lag darin.

Sie errötete und wurde verwirrt.

Justus stieg ein; abschiednehmend umfaßte sein Blick die reizvolle Landschaft mit den grünbewaldeten Bergen und dem schimmernden See.

„Vertreibt euch die Zeit gut!"

„Wird gemacht, Justus," rief Siegfried, „morgen schon geht's mit Mütterchen auf die Rote Wand und dann auf den Wendelstein!"

„Nein, Friedel!" wehrte die Mutter erschrocken.

Siegfried warf übermütig sein grünes Hütel in die Luft und fing es wieder auf.

„Es hilft dir nichts, alte Dame! Du mußt mit!"

Seine fröhliche, humorvolle Art half über die letzten Minuten der Trennung hinweg, in denen das Herz immer so voll ist und man doch nur die gleichgültigsten, leersten Worte spricht.

Schon war der Zug den Zurückbleibenden entschwunden, und Marianne stand noch immer und blickte ihm nach.

„Komm, mein Kind!" sagte Frau Rotlander mit mütterlicher Herzlichkeit, sie unter den Arm fassend. „Ihr seht euch ja bald wieder!"

„Was tun wir nun heute abend?" fragte Siegfried. „Es ist so wunderschön —"

„Ich bleibe mit Muttchen — auf meinem Balkon!" versetzte Marianne.

„Schade, wie schön wäre eine Kahnfahrt gewesen!"

„Bitte, Siegfried, richten Sie sich nicht nach uns, ich weiß doch, wie gern Sie rudern!" Es war, als läge in ihren Worten eine leise Abwehr; er faßte es wenigstens so auf, denn er verabschiedete sich bald von den Damen, die direkt nach Hause gehen wollten, und schlenderte nach dem See.

Hier fand er gleich eine fröhliche Gesellschaft.

Frau Rotlander lag längst schon im Bett, während Marianne im Abenddämmern noch auf dem Balkon ihres Zimmers saß. Vom See her klang lustiger vielstimmiger Gesang zu ihr hin, bis der Chor allmählich verstummte und nur eine Stimme noch in hellem Glanz ertönte — und diese Stimme gehörte Siegfried.

Mit angehaltenem Atem lauschte sie, die Hände um das Knie geschlungen, eine tiefe, schmerzliche Falte zwischen den feingezeichneten dunklen Brauen.

Das Beifallklatschen, das seinem Gesang folgte, die lustigen Zurufe taten ihr weh. Sie erhob sich und trat ins Zimmer; sie mochte nichts mehr hören.

Hastig entkleidete sie sich, sie wollte schlafen, nichts denken, wollte vergessen, was sie so unbestimmt quälte.

Doch unruhig war ihr Schlummer, und seltsame Traumbilder ängstigten sie, daß sie keine Ruhe mehr hatte und gegen ihre Gewohnheit sehr zeitig das Bett verließ.

Sie trat auf den Balkon und atmete in tiefen Zügen die köstliche Morgenluft, die erquidend von den Bergen herüberwehte.

Da sah sie Siegfried schon im Garten herumgehen. Schnell wollte sie aus einem dunklen Gefühl heraus zurücktreten. Doch er hatte sie bereits bemerkt.

„Guten Morgen, Marianne! Schon aus den Federn?" rief er fröhlich verwundert.

„Ich gebe die Frage zurück, Siegfried!"

„Schwimmen wollte ich gehen — das gibt ja köstlichen Hunger! Darauf verzichte ich aber jetzt, und wir machen einen Morgenspaziergang, Marianne!"

„Nein, nein, Siegfried!"

„Sie werden gar nicht gefragt! Wir frühstücken, und dann marschieren wir los!" —

Und es wurde ein köstliches Wandern zu zweien in den jungen Tag hinein durch den morgenfrischen, sonnendurchleuchteten Wald. Siegfried war von übermütigem, strahlendem Frohsinn, und sie mußte unwillkürlich daran denken, wie ernst und gehalten Justus dagegen war. Gab es wohl etwas Verschiedeneres als die beiden Brüder. Jeder in seiner Art wertvoll, doch Siegfried der Liebenswürdigere, und wieder fühlte sie das ihr unerklärliche Bangen, das sie oft in seiner Nähe ohne Grund überkam.

Sie wagte kaum noch, ihn unbefangen anzusehen, so verwirrte sie der Blick dieser großen, strahlenden Augen.

Und Siegfried ahnte gar nicht, wieviel die verrieten — sein ganzes Herz gehörte ja Marianne! Wie die Leidenschaft über die Braut des Bruders über ihn gekommen, er wußte es nicht — er wollte sie ihm gewiß nicht nehmen, er wollte nur in ihrer Nähe sein — und was weiter werden sollte, daran dachte er nicht! Er lebte nur dem gefährlichen Glück der Gegenwart.

Marianne war sehr lebhaft; sie ließ kaum eine Pause in der Unterhaltung aufkommen, weil ein Schweigen zwischen ihnen sie ängstigte.

Sie fragte ihn nach seinen Plänen; er sprach ja von nichts lieber als von seiner Kunst — nur in Gegenwart des Bruders war er darin sehr zurückhaltend. Gegen Marianne aber konnte er sich ganz aussprechen; sie verstand ihn, folgte ihm wie keiner sonst — sie hatte wahrstes, tiefstes Interesse.

„Und daß mir das alles so leicht gemacht ist, das habe ich Ihnen zu danken, Marianne!" sagte er und griff nach ihrer Hand.

„Siegfried," wehrte sie, „haben Sie vergessen — daran sollte doch nie wieder gerührt werden."

„Und doch muß ich es immer wieder tun," beharrte er, „wes das Herz voll ist, des geht der Mund über."

Da wurde sie gewahr, daß er noch immer ihre Hand hielt; errötend entzog sie sich ihm, und dann war wieder die Beklommenheit da, vor der sie sich ängstlich gewehrt.

„Ach, Marianne!" sagte er leise in verhaltenem Ton, brach aber kurz ab, als er den scheu flehenden Ausdruck in ihren Rehaugen gewahrte.

Er biß sich auf die Lippen; war er nicht im Begriff gewesen, etwas Häßliches zu tun — ein Vertrauen zu täuschen? Sein heißes Temperament war mit ihm durchgegangen; er schämte sich beinahe vor sich selbst.

Marianne hastete vorwärts! Siegfried hielt sich dicht an ihrer Seite. Der Weg wurde steiler; er war ziemlich steinig und schmal. Hochaufstrebende schlanke Kiefernstämme, die sich wie zu einem Dom zusammenschlossen, hielten den Blick ringsum gefesselt und nur spärlich gaben sie ihn frei auf die fernblauen Berge. Marianne atmete hastig; er hörte es.

(Fortsetzung folgt.)

„Erbbelastet".

Original-Feuilleton von Graf La R.

Mein Vormund Professor Werner saß mit Doktor Minden in der Stube meines Vaters und beriet sich über meine Zukunft. Ich lehnte mit pochendem Herzen und angehaltenem Atem an der Tür und horchte. „Erbbelastet" hörte ich den Doktor sagen; darauf mein Vormund: „Wir müssen versuchen, den Jungen von einer Torheit, wie es die Heirat seines Vaters war, abzuhalten. Ich preßte die Hände vor die Augen und stöhnte. — Eine Torheit meines Vaters Heirat! Waren denn meine Eltern nicht glücklich miteinander bis an ihr Ende! — Dankte doch die Mutter dem Vater noch in ihrer letzten Stunde für das unsagbare Glück, das sie durch ihn empfangen. Und war nicht des Vaters letzter Seufzer der Name seiner Frau! — Seit ich Waise geworden, war der Frohsinn der Kindheit von mir gewichen. Man rühmte meinen Fleiß, man bewunderte meinen Ernst. Auch als Student blieb ich immer allein und mied den näheren Umgang mit meinen Altersgenossen. Er trägt den Keim der Krankheit seiner Eltern in sich, meinten sie, deshalb hält er sich so abgeschlossen von den Freuden der Jugend. — Als dann die Frage, welchen Beruf ich wählen soll, an mich herantrat, erklärte ich, daß ich Arzt werden wolle. „Gut", sagte der Vormund, „aber versprich mir das eine, heirate nicht." Ohne ein Wort zu erwidern, reichte ich ihm meine Rechte mit festem Druck, das war wie ein gegebenes Versprechen, und der Vormund war zufrieden und beruhigt. Nachdem ich promoviert hatte, praktizierte ich in den Spitälern größerer Städte und wurde schließlich Spezialist für Lungenschwindsucht. Die Kollegen nannten mich den ruhelosen Streber, denn ich studierte Tag und Nacht, um diese tückische Krankheit zu bekämpfen. Ich selbst wurde dabei immer hagerer, blasser und leider auch immer hoffnungsloser, eine radikale Heilung dieser Krankheit zu finden. Als ich mich einige Jahre abgemüht hatte, zog ich nach München. Ich war reich, unabhängig und hätte trotz meines krankhaften Aussehens leicht eine Frau aus den besten Häusern bekommen. Zudem sehnte ich mich nach einem Familienleben, aber meinem Versprechen gemäß blieb ich ledig und zog zu einer verwitweten Frau Cord, die mir ihre besten Zimmer vermietete und für meine leiblichen Bedürfnisse sorgte. Der Tisch war gut, das Haus ruhig und ich wohl zufrieden. Inzwischen mehrte sich meine Praxis in so hohem Grade, daß ich gezwungen war, einen Assistenzarzt zu nehmen.

Einmal, ich schrieb eben einen Artikel für die medizinische Wochenschrift, hörte ich im Zimmer der Frau Cord einen Jodler, der war so lustig und frisch und die Stimme so rein und von so wunderbarem Klang, daß ich entzückt horchte. Dem Jodler folgte Gretchens Lied aus Faust: „Ich liebe dich." Ich legte die Feder beiseite und horchte mit gefalteten Händen. Ein nie geahntes Gefühl beschlich mich. Mir war, als wäre ich der Erde entrückt, als träumte ich einen wunderbaren Traum, der mich in einen andern Menschen verwandelte. Noch lange, nachdem es drüben still geworden, saß ich regungslos und starrte vor mich hin. — Dann trat ich mit der frohen ungeduldigen Erwartung eines Knaben ins Speisezimmer. Betroffen blieb ich auf der Schwelle stehen. Ein junges Mädchen deckte den Tisch; sie war über mein Erscheinen ebenso verlegen und verwirrt wie ich. Da kam Frau Cord herein und stellte mir das Mädchen als ihre Enkelin Roberte vor. Ich ging auf diese zu und reichte ihr die Hand. Wir sahen uns einige Sekunden in die Augen und wurden beide rot.

Die Zeit, die nun folgte, war die schönste meines Lebens. Mir kam plötzlich die Welt ganz anders vor. Alles erschien mir in rosenrotem Lichte, der Himmel tiefer blau, die Luft reiner, die Natur farbenprächtiger, die Menschen besser. Nur eins störte mich, und das war der häufige Besuch des Assessors Char, der sich um Roberte bewarb. Immer, wenn ich von meiner Praxis heimkehrte, erwartete sie mich und öffnete mir die Tür, ich drückte ihr dankend die Hand, und sie lächelte glückselig. Einmal kehrte ich früher als gewöhnlich heim, die Haustür war angelehnt. Ich trat in mein Zimmer und blieb lauschend stehen, denn ich hörte den Assessor, wie er sich von Frau Cord verabschiedete, gleich darauf Frau Cord, wie sie heftig mit Roberte schalt und ihr Vorwürfe machte, daß sie den Assessor abgewiesen habe. Er ist eine gute Partie sagte sie. Du bist arm; wenn ich nicht mehr bin, mußt du dienen. Darauf Roberte: Ich kann ihn aber nicht leiden. Ach was! rief zornig Frau Cord, du wirst doch nicht so dumm sein und dir den schwindsüchtigen Doktor Heil einbilden? Der ist ja erblich belastet, ich weiß es vom Professor Werner. Aber ich liebe ihn! Ich liebe ihn, rief Roberte in Ekstase, mit ihm leben, mit ihm sterben, ist mein einziger Wunsch!

Es ist nicht möglich zu schildern, was ich empfand, als ich diese Worte hörte. — Ja, sie hatte recht, wir gehörten zusammen im Leben und im Tod, sie war das Weib, das für mich bestimmt, sie war meine Sonne, mein alles. Die Aufregung in mir war so übermächtig, daß mir der Raum zu eng wurde. Ich stürmte hinaus und rannte im Englischen Garten herum, nur mit dem einzigen Gedanken: Das Glück! O das Glück!

Als ich endlich heimkehrte, wußte ich, daß Roberte mich erwarten würde. Ich schellte, und sie öffnete mir. Unbewußt, dem Drange folgend, breitete ich die Arme aus, und sie schmiegte sich hinein und lehnte ihren Kopf an meine Brust. Ich küßte ihr Haar, Stirn und Mund, fester preßte ich sie an mich, da rief Frau Cord: „Roberte". Ich ließ sie los, und sie schlüpfte ins Zimmer der Großmutter. Am nächsten Tag wurde ich zu einer jungen, lungenkranken Frau gerufen. Nachdem ich sie untersucht, wußte ich, daß sie rettungslos verloren sei. Sie sah mich angstvoll an und sagte: „Ich weiß es! — O hätt' ich doch nicht geheiratet. Es gibt keine größere Qual, als die, wenn eine Mutter ihre Kinder verlassen muß!"

Warum die Frau gerade mir dies sagte!

Tiefbekümmert stieg ich die Treppe hinab Gib mir ein Zeichen, Allmächtiger, flehte ich. Kann ich diese Frau retten, so darf auch ich glücklich werden. Ich versuchte alles Erdenkbare, um sie am Leben zu erhalten, aber alles Wissen, alles Können war vergebens. Als ich dann vor der Leiche der jungen Frau stand, umringt von den weinenden Kindern und dem verzweifelten Gatten, da trat es wie ein Gespenst an mich heran: Du darfst nicht heiraten, mach die Geliebte nicht unglücklich. Jetzt ist es noch Zeit zur Trennung, vergiß nicht den Fluch des Wortes „Erbbelastet". Aehnliche Gedanken verfolgten mich mit einer Gewalt, der ich unfähig war, Widerstand zu leisten. Ich wußte mich von ihr geliebt, und ich wußte, diese Liebe in ihr vernichten, das war mein fester Vorsatz, nach dem ich streng handeln wollte. Roberte würde ihre Neigung zu mir überwinden, ich mußte ihr dabei helfen, sie durfte nicht in Angst und Sorge um mich ihr Leben verderben. Kann man es glauben, daß es mir wirklich möglich wurde, zielbewußt mir selbst das höchste Glück, das ich jemals besaß, ihre Liebe, zu töten? Von nun an behandelte ich sie mit Grausamkeit. Ich fühlte, wie ich sie verletzte, sah, wie ihre Wangen schmäler und bleicher wurden, und wie sie sich allmählich von mir zurückzog. Ich durfte kein Erbarmen haben, um sie zu heilen. Was mich aber dieses Wollen kostete, weiß Gott allein.

Wie oft kehrte ich halbbetrunken heim, wie oft lief ich stundenlang bei Wind und Regen ruhelos draußen herum und holte mir Husten und Brustschmerzen. Es war wie ein böses Fieber, das mich trieb. Ich fühlte es, daß ich die Kraft nicht mehr hatte, meinen Willen in ihrer Nähe durchzusetzen. Nach einer schlaflosen Nacht stand ich mit dem festen Vorsatz auf, diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen. Ich übergab meine Praxis dem Assistenzarzt und fuhr direkt nach Paris. Erst von da aus schrieb ich an Frau Cord, daß ich nicht mehr zurückkäme, daß ich aber meine Wohnung bei ihr noch ein Jahr behalten und im voraus bezahlen werde. In Paris wollte ich mich zerstreuen; aber anstatt vergessen zu können, empfand ich unsagbaren Ekel. Wieder packte ich zusammen, und fort ging es nach Algier. Da fand ich ein reiches Feld für mich. Ich studierte und praktizierte unermüdlich mit eisernem Fleiß. Von Frau Cord und ihrer Enkelin hatte ich nichts mehr gehört. Daß ich ohne Abschied gegangen, mußte Frau Cord empfindlich beleidigt haben, für Roberte war es der letzte tödliche Stoß, den ich ihr ins Herz versetzt hatte. Mich aber marterte mit jedem Jahr mehr das Heimweh. In der Fremde wollte ich nicht sterben. — Sterben! — Ich, der ich während der Zeit kerngesund geworden und mich frisch wie eine Forelle fühlte. Mit meiner gebräunten Gesichtsfarbe, meiner strammen kräftigen Figur hätte niemand mehr den schmalbrüstigen Doktor Heil von ehemals erkannt. Fünf Jahre hatte ich im Süden gelebt, ohne ein Lebenszeichen meinen Bekannten in München gegeben zu haben. Sie hatten mich wohl längst vergessen oder glaubten mich begraben. Nun trieb es mich unwiderstehlich heim.

Mein erster Gang in München war zur Frau Cord. Die sei gestorben, hieß es, und die Enkelin habe sich verheiratet und sei fortgezogen, wohin wußte niemand zu sagen. Wie mich diese Nachricht packte! — Sie die Frau eines andern! — Freiwillig hatte ich sie aufgegeben fünf Jahre lang hatte ich die Trennung standhaft ertragen, nun war es mir, als könnte ich nicht mehr leben ohne sie. Was hatte ich unseliger Tor an mir selbst verbrochen! — Das eigene Glück hatte ich zerstört. — München war mir nun verhaßt, die Häuser beengten mich, die Luft war mir zu schwer, ich konnte die vielen Menschen nicht mehr sehen. Draußen in der Natur glaubte ich leichter meine Enttäuschung überwinden zu können. Der Spätherbst paßte zu meiner trostlosen Stimmung, und so fuhr ich nach Edenturm, einem kleinen Dorfe im bayrischen Hochgebirge. Das war allerdings recht abgeschieden, ich begegnete auf meinen Bergtouren oft tagelang keinem Menschen. Die wilde Großartigkeit der Gebirgslandschaft, die zerklüfteten Felsen, die dunklen Schluchten, das Brausen der Wasserfälle, das Rauschen des Waldes, die hehre Einsamkeit wirkten beruhigend auf mein Gemüt. Besonders gern saß ich auf einen Schemel bei einer altersgrauen Eiche, die hoch oben am Bergesrand stand, und von der aus man einen herrlichen Blick über das Tal hatte.

An einem köstlichen, frischen Morgen stieg ich wieder hinauf. Als ich aus dem Walde trat, blieb ich überrascht stehen, denn auf dem Schemel bei der Eiche saß eine Dame; ihr Kopf lehnte an dem Stamm, ihre Hände waren über den Knien gefaltet. Ich traute meinen Augen nicht. War ich wahnsinnig! Aeffte mich die Phantasie! Mein Herz schlug zum Zerspringen. Ich wollte ihren Namen rufen, brachte aber nur einen Seufzer hervor. Da wandte sie den Kopf und sprang auf. Ich streckte ihr die Arme entgegen. — Wie lange wir uns wortlos umschlungen hielten, und wie wir auf den Schemel zu sitzen kamen, weiß ich nicht. Ihr Kopf lag an meiner Brust, ihre Augen sahen in die meinigen. „Bist du es wirklich?" sagte sie. — „Ich wußte es ja, da du kommen mußtest." — Und doch wurdest du das Weib eines anderen, seufzte ich. Nie, nie, lieber sterben, flüsterte sie und schlang ihre Arme um meinen Hals. Du bist frei?, schrie ich. „Frei wie der Vogel in der Luft," sprach sie, während sie das Tuch von ihrem Kopfe zog. „Sieh, mir ist das Haar ergraut ich bin alt, vergrämt, verwelkt. — Du bist schön und jung — nur mein Herz hat dich wieder erkannt. „Als ob ich nach Jugend und Schönheit verlangte", rief ich glückselig. „Was ich ersehnte, was einzig mich beglückt, ist allein deine Liebe."



Serientage

Beginn: Montag, den 11. Juni

Der gemeinsame Großeinkauf

für nahezu 150 Kaufhäuser

ist das Rückgrat unserer Kraft

Das Ungewöhnliche

unserer Angebote liegt nicht nur im Preis, dieser könnte Sie täuschen, maßgebend ist

die Qualität

0,25

Damentaschentuch bunt festoniert
Batist-Taschentuch festoniert mit gest. Ecke
Blusenkragen zweiseitig, prima Voile
Hemdenpassen ganz aus Stickerei
Prima Kunstseiden-Wäscheträger
2 Stück Zentimeter-Maße
Ein Posten Söckchen für Knaben u. Mädchen
2 große Stücke Toilettenseife
Erstlings-Jäckchen
Frottier-Waschlappen schwere Qualität
Armbändchen für Babys
2 Damenbinden
Vorgezeichnete Deckchen
Ansteckblumen
Herren-Socken
Selbstbinder

0,50

Kleiderstoff für das mod. Jumperkleid, Meter
2 Erstlingshemdchen
Erstlingshemdchen mit Stickerei
Knaben-Schürze gestreift Zefir mit Tasche
Mädchen-Schürze gestreift, Rock uni
Selbstbinder reine Seide
Strumpfhaltergärtel weiß und rosa Drell
Büstenhalter rosa und weiß, Seidentrikot, Rückenschluß
Büstenhalter Hemdentuch, Vorderschluß
Büstenhalter Trikot, Rückenschluß
Damen-Taschentuch Schweizer Batist, mit gestickter Ecke
3 Trockentücher 45×45 cm
Handtücher Edelweiß, 45×100
Handtücher rein Leinen-Gebild, 40×100
Herren-Steh-Umlegekragen mod. Formen
Schillerkragen gestreift Perkal
Schillerkragen weiß Pique
Serviteurs weich ohne Sattel
Damen-Taschentuch Schweizer Stickerei und Hohlsaum
6 Kindertaschentücher buntkantig
5 Kindertaschentücher karriert
6 weiße Hohls.-Damentaschentücher
3 Stück Toiletteseife in Cellophan gepackt
4 Linon-Herrentücher mit Ripskante
2 Herren-Taschentücher buntkantig mit Hohlsaum
Frottierhandtuch bunt, 38×85 cm
Festons solide Qualität, ca. 4.60 Meter
Hemdenpassen Ia Qualität
Seiden-Ripskragen sehr schöne Qualität
Crep de chine-Kragen mit entzückender bunter Stickerei
Aufnehmer extra prima Qualität
Herrensocken bunt gemustert
Arbeiter-Serviteurs schöne Muster
Mouseline imit., moderne Dessins

0,75

Hemdenpassen prima Glanzstickerei, breite Achsel
Farbige Crep de chine-Kragen bestickt
Klöppel-Decken teils mit Spitze und Einsatz
Breiter Feston ca. 2.30 Meter
Hemdenpassen stumpf gearbeitet, außerordentlich haltbar
Damen-Taschentücher ganz festoniert mit gestickter Ecke
Kieler Garnitur vorzügliche Qualität
Halbleinen-Gerstenkorn-Handtücher 45×100
Halbleinen-Jaquard-Handtücher 45×100
Knaben-Schürzen uni, Zefir mit roter Blende und Zierlasche, Länge 45–60 cm
Spielhosen mit gemusterten Besatz
Jump. Schürzen uni mit buntem Besatz
Weiße Servierschürzen Latz mit Stickerei-Einsatz
Gemusterte Gummischürze für Damen
Strumpfhaltergürtel sortiert, Jaquard, mit 2 Paar Halter
Büstenhalter Kunstseidentrikot, Rückenschluß
Selbstbinder reine Seide, neue schöne Dessins
Mädchen-Reformhemden mit Stickerei
Damen-Trägerhemden
Träger-Untertaille mit breiter Stickerei
Kleiderstoffe aparte Muster

1,00

Zefir-Kittel sortiert, Länge 40–50 cm
Mädchenkleider Länge 40–50 cm
Mädchenkleider weiß, Cretonne, Länge 40–50 cm
Mädchenkleider baumwoll. Mousseline, Länge 40–50 cm
4 Stück Lavendel- oder Köln. Wasser-Toiletteseife in Cellophan gepackt
Mädchen-Prinzeßrock mit Stickerei, Länge 40–50 cm
Mädchen-Schlüpfer gestrickt, Kunstseide, Länge 28–30
Damen-Trägerhemd mit Stickerei-Motiven und Hohlsaum
Damen-Hemdhose mit Stickerei-Motiven und Blende
Untertaille mit angeschnittener Achsel und breiter Stickerei
Selbstbinder Ia Qualität, Ramage, Streifen und klein gemustert
Strumpfhaltergürtel zum Knöpfen, 2 Paar Halter
Büstenhalter Durchsteckform
Büstenhalter Trikot, Vorderschluß
Büstenhalter Trikot, Vorderschluß
Büstenhalter Trikot, Flachform
Kinderleibchen mit angeschnittener Achsel
Knaben-Schürze karriert, mit weißer Paspel und Tasche
Mädchen-Schürze gemustert, Satin
Jumper-Schürze römische Streifen
Weiße Servierschürzen mit Stickereieinsatz
Weiße Zofenschürze zum Anstecken mit Volant
Weiße Servierschürze Latz mit Stickerei Einsatz und Hohlsaum

1,00

Drell-Handtücher gebl. rein Leinen, 45×100
Rein Leinen Jaquard-Handtücher
1 Karton 3 Stück feinste Toilettenseife
Frottier-Handtücher karriert, 47×100
Frottier-Handtücher bunt, 50×100
Frottier-Handtücher weiß, 50×100
Voile-Kragen mit reicher Valencienne-Garnit.
Prima Feston ca. 3,05 Meter
Damenstrümpfe waschbare Kunstseide
Damenstrümpfe Ia Seidenflor
Damenstrümpfe Ia Macco
Caschmir-Socken reine Wolle
6 Damen-Taschentücher mit Hohlsaum, buntkantig
4 Damen-Taschentücher Macco mit Atlasb.
5 weiße Herren-Linon-Tücher
5 bunte Herrentücher mit Hohlsaum
3 Halbleinen-Wischtücher 50×50 cm
2 Reinleinen-Wischtücher
Gebleichte R.-Leinen-Drellhandtücher
Rein-Leinen Jaquard-Handtücher

1,50

Kieler Garnituren Kragen und Manschetten, waschecht garantiert, koch- und lichtecht
Crep de chine-Kragen m. Spachtelrand
Westen für Kleider extra groß, mit eleganter Valencienne-Spitze
Moderne Valencienne-Kragen
Damenstrümpfe prima Waschseide
Mädchen-Schürze gemustert, Satin mit Bindeband, 40–60 cm
Mädchen-Schürze weiß Batist mit Bindeband, Länge 45-50 cm
Zier-Schürzen m Volants gemust. Trachtenstoff
Jumper-Schürzen mit Bordüren
Damen-Schürzen weiß Batist mit breitem Stickerei-Einsatz
Weiße Zofen-Schürzen Latz mit Stick.-Eins.
Hauskleider gestreift Zepfir kurzer Arm
Mädchen-Prinzeßrock mit breitem Stickerei-Volant Länge 45–65 cm
Damen Knie-Beinkleid mit Stickerei-Volant geschlossen
Damen-Schlüpfer uni Kunstseide
Babi-Kleidchen weiß mit Passe
Elegante Damast-Handtücher 48×100
Strumpfhaltergürtel zum Knöpfen Jacquard 2 Paarhalter
Hüftgürtel seitlich mit Haken und Gummiteilen 2 Paarhalter
Büstenhalter für starke Damen Satin Drell Flachform
Kissenbezug mit Hohlsaum
Kissenbezug prima Linon mit 3 Zackbogen
Kissenbezug mit Rosenbogen
Kissenbezug prima Cretonne mit farb. 3 Zack Bogen
Herren Nessel-Hemden
Herren Nessel-Unterhosen
Frottier-Handtuch bunt gemustert 50×100
Frottier-Handtuch weiß mit rotem Rand wundervolle Qualität
Frottier-Handtuch farbig gestreift 50×100

2,00

Caschmir Damen-Strümpfe r. Wolle Ia Qual.
Bemberg Seiden-Strümpfe
Mädchen-Prinzeßrock gestreifte Kunstseide
Damen-Hemdhosen m. Valenc.-Spitze u. Eins.
Damen-Prinzeßrock uni Kunstseide m. Spitze
Mädchen-Schürzen mod. Karo z. Binden 40-60
Mädchen-Schürze weiß Batist zum Knöpfen mit Stickerei
Mädchen-Schürzen weiß Satin mit Stickerei und Bindeband
Jumper-Schürze hellgestreift Siamosen
Servier-Schürzen weiß Batist und Stickerei-Einsatz und Säumchen-Garnitur
Kissen-Bezug prima Linon mit farb. Talerbog.
Parade-Kissen mit viers. Stick.-Eins., 4 Fältch.
Stores 122×190, ausgezeichnete Qualität
Hüfthalter mit geschl. Rücken, vorne z. knöpfen
Tanzgürtel aus Seidenb. z. Knöpfen 2 Pr. Halter
Frottierhandtuch weiß mit bunter Kante 53×115
Frottier-Badetuch 80×100
Selbstbinder reine Seide
Hauskleider Ia waschechte Ware mit halb. Arm
Mädchenkleider baumwollene Musseline Länge 45–60 cm
Mädchenkleider Länge 60–90 cm
Mädchenkleider Waschseide, Länge 40–60 cm
Mädchenkleider Blaudruck, in mod. Dessins
Gestreiftes Herren-Hemd

3,00

Mod. Damenkleid in lichten Farben
Herren-Oberhemd Perkal mit Kragen
Mädchen-Schürzen weiß, gemustert, Satin, mit Bindebd., Länge 40
Mädchen-Schürzen weiß Punktmull, mit Stickerei-Einsatz, seitlich zum Binden.
Jumper-Schürzen Trachtenstoff, gemustert
Jumper-Schürzen weiß, mit Stick. u. Hohls.
Jumper-Schürze schwarz Panama
Badetuch 100×100
Badetuch 100×150
6 halbleinene Herren-Taschentücher
5 reinleinene Herren-Taschentücher
6 buntkantige Macco-Herrentücher
Strumpfhaltergürtel Jacquard zum Knöpfen mit 2 Pr. Halter
Paradekissen mit Klöppelspitze und Einsatz
Mädchen-Prinzeßrock gestreift, Kunstseide, Länge 65–85 cm
Damen-Trägerhemd mit Klöppelspitze und Einsatz, Rückengarnitur
Schlüpfer ▫ Kunstseide
Damen-Nachthemd „Bubi" mit Weste
Hemdhose gestr., Kunsts., mit Valenciennespitze
Taillenrock kariert, Kunstseide
Matinee mit farbiger Blende
Herren-Nachthemd Geishaform
Damen-Strümpfe garantiert Ia Waschseide
Einsatzhemd weiß und uni gemustert
Gartenkleid herrliche Muster
Damen-Blusen Panama, mit langer Cravatte
Gestreifte Herren-Hose
Damen-Berufs-Kittel prima Nessel
Madras-Garnitur 3teilig, elegantes Muster
Stores eleg. Ausf., 130×210, mit Leinenquasten

5,00

Breeches-Hose
Mädchen-Kleid Ia Kunstseide Länge 60–90 cm
Mädchen-Kleid Waschseide Mille fleur Länge 60–90 cm
Damen-Blusen Bastfarbig besonders schön ausgeführt
Badecapes solide Qualität
Bade-Tuch schwere Qualität 125×160
Gummischlüpfer mit 2 Pr. Halter
Corselette gestr. Satin Drell seitl. m. Hakenschluß
Jumper-Schürze hellgemusterter Satin mit schwarzer Weste
Jumper-Schürze schwarz Panama
Hauskleid oben uni unten geblumt
schwarzes Servierkleid Satin weiß. Kragen
Herren-Oberhemd feinrips, elegante Streifen
Damen-Kleider mod. Sommerstoffe jugendliche Form
Hemdhose mit Klöppelspitze und Einsatz
Stores neueste Muster 130×235 cm
Hemdhose gestreifte Kunstseide mit Spitze
Damen-Nachthemd Bubi m. langem Arm
Damen-Prinzeßrock mit eleganter Klöppel-Spitze nnd Einsatz
Damen-Schlafanzug elegante Ausführung

7,50

Herren-Schlafanzüge eleg. Ausführung
Herren-Oberhemden eleg. neue Streifen Trikoline
Bade-Capes schwere Qualität
Bade-Tuch bunt prima Qualität 45×200
Corselette seitlicher Hakenschluß
Backfischkleider entzückende Formen
Backfischkleider aus aparter uni K. Seide
Voile-Kleider in den neuesten Dessins
Bulgaren-Blusen prima Voile
Hemdhosen aus Crep de Chine mit br. Spitze
Bade-Mantel solide Qualität

10,00

Damen-Mantel in verschiedenen Ausführungen
Herren-Anzüge solide Qualitäten
Herren-Schlafanzüge uni Popeline mit seidener Verschnürung
Hemdhose Charmeuse mit rauher Spitzengarnit.
Hemdhose prima Crep de Chine mit breiter Valencienne-Spitze
Prinzeßrock aus prima Kunstseide Crep mit Val.-Spitze
Damen-Pyjama aus prima Popeline entzückende Formen
Damen-Kleider für starke Damen in aparten Dessins Waschseide mit langem Arm
Damen-Kleider prima Woll-Museline Bordüren sehr chic
Herren-Bade-Mantel in Ia Qualitäten

Steinberg Lünen

Beachten Sie unsere Schaufenster

„Was tun wir nun heute abend?" fragte

„Und doch muß ich es immer wieder tun," dem es drüben fi
kehrte er uns das Herz voll ist, des geht | los und jagte mi
Wie oft kehrte ich halbbetrunken heim, wie ei
lief ich stundenlang bei Wind und Regen rube
Dann trat ich | drauken herum und holte mir Husten und